Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

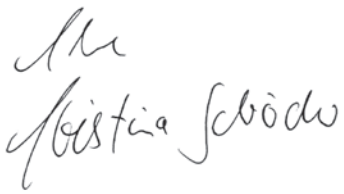
Vorwort



„Frauen leben länger – aber wovon?“ Dieser Veranstaltungstitel aus den 90er Jahren ist fast schon zum geflügelten Wort geworden. Er verweist auf den keineswegs banalen Zusammenhang von unterschiedlichen Biographiemustern und Unterschieden in der Alterssicherung von Frauen und Männern: Frauen unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit häufiger oder arbeiten Teilzeit, um Zeit für familiäre Fürsorgeaufgaben zu haben; sie entscheiden sich oft für weniger gut bezahlte Branchen und Berufe, und ihre Karriere endet auf weniger gut dotierten Stufen der Karriereleiter. In der Summe haben diese Entscheidungen schwerwiegende Folgen für die Altersrente. Eine Gleichstellungspolitik der fairen Chancen, die gerechte Einkommensperspektiven für Frauen und Männer gewährleisten will, muss sich diesen Zusammenhängen zuwenden. Sie ist dabei auf differenzierte Studien angewiesen, die die Ursachen und Wirkungszusammenhänge vertieft analysieren.

Die vorliegende Studie zeigt, dass familienbedingte Erwerbsunterbrechungen an sich im langen Verlauf des Erwerbslebens noch keine problematischen Auswirkungen auf die Alterssicherung haben. Entscheidend ist, was nach diesen Erwerbsunterbrechungen geschieht: Gelingt der Wiedereinstieg? Gibt es Perspektiven für das berufliche Fortkommen? Welchen Umfang sollte die Erwerbstätigkeit haben, um Altersarmut zu verhindern? Anhand unterschiedlicher Biographiemuster wird deutlich, dass eine Gleichstellungspolitik der fairen Chancen den Übergängen im Lebenslauf besondere Aufmerksamkeit schenken und Frauen bei der Balance von Beruf und Familie unterstützen muss.

Dazu trägt der Ausbau der Kinderbetreuung ebenso bei wie die Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege im Rahmen der Familienpflegezeit oder auch das Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“ des Bundesfamilienministeriums. Die Studie „Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen“ wird auch bei der Entwicklung weiterer Maßnahmen zur Vermeidung von Altersarmut insbesondere bei Frauen eine gute Grundlage sein.



Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

1.	**Untersuchungshintergrund und Fragestellung**	**5**
2.	**Zentrale Ergebnisse und gleichstellungspolitische Schlussfolgerungen („executive summary“)**	**11**
2.1	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	11
2.2	Schlußfolgerungen	17
3.	**Familienbedingte Nichterwerbsphasen**	**23**
3.1	Verbreitung von Erwerbs- und Nichterwerbszeiten bei Frauen und Männern	23
3.2	Verbreitung familienbedingter Nichterwerbsphasen	26
3.2.1	Kindererziehung	26
3.2.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	27
3.2.3	Gemeinsames Auftreten von Kindererziehungs- und Pflegephasen	28
3.3	Kumulationen familienbedingter Nichterwerbsphasen mit Erwerbs- und sonstigen Nichterwerbsphasen	29
3.3.1	Kindererziehung	30
3.3.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	31
3.4	Zeitpunkt familienbedingter Nichterwerbsphasen	33
3.4.1	Kindererziehung	33
3.4.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	34
3.5	Dauer familienbedingter Nichterwerbsphasen	35
3.5.1	Kindererziehung	35
3.5.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	37
4.	**Biografiemuster von Frauen mit familienbedingten Nichterwerbsphasen**	**39**
4.1	Einstieg in familienbedingte Nichterwerbsphasen	39
4.1.1	Kindererziehung	40
4.1.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	41
4.2	Ausstieg aus familienbedingten Nichterwerbsphasen	42
4.2.1	Kindererziehung	42
4.2.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	44
4.3	Typen familienbedingter Nichterwerbsphasen: Sequenzmusteranalysen	45
4.3.1	Kindererziehung	46
4.3.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	55
5.	**Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven**	**57**
5.1	Kindererziehung	57
5.2	Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen	63
6.	**Anhang I: Daten und Methoden**	**65**

6.1 Daten 65

6.1.1 Untersuchungen zur „Altersvorsorge in Deutschland“ (AVID) 65
6.1.2 Datenstruktur: Querschnitt- und Biografieinformationen 66
6.1.3 Operationalisierung der theoretischen Konstrukte 67
6.2 Methoden 70

7. Anhang II: Literatur 73

1. Untersuchungshintergrund und Fragestellung

Die Gleichstellungspolitik des BMFSFJ steht unter dem Leitgedanken fairer Chancen für Frauen und Männer in allen gesellschaftlichen Feldern, vor allem aber im Erwerbsleben und den daraus abgeleiteten Bereichen sozialer Sicherung. Damit richtet sich der Blick auf Erwerbs- bzw. Lebensverläufe: Der Einfluss von Übergängen von einer Lebensphase in eine andere und Ereignissen im Lebenslauf variiert auf typisch unterschiedliche Weise in den Biografien von Frauen und Männern. Insbesondere Frauen „bezahlen“ für durch geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der Familie begründete Phasen von Kindererziehung und Pflege mit Gehaltseinbußen im Beruf und eingeschränkten beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten. Häufigere Unterbrechungen der Erwerbsarbeit, niedrigere Arbeitsvolumen und -löhne sowie nicht sozialversicherungspflichtige (Mini-)Jobs kennzeichnen die Erwerbsverläufe eines erheblichen Anteils der Frauen. Letztendlich münden weibliche Erwerbsbiografien aufgrund der starken Ausrichtung der Alterssicherung in Deutschland auf (abhängige) Erwerbstätigkeit und ihre Finanzierung über Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge häufig in relativ niedrigen eigenständigen Alterssicherungsansprüchen (so genannter „gender pension gap“), die wiederum maßgeblich für die (persönliche) Einkommenssituation im Alter sind.[1]

Diese Unterschiede verdeutlichen Ergebnisse der Untersuchung „Alterssicherung in Deutschland“ (ASID), wonach Männer ab 65 Jahren im Jahr 2007 über ein durchschnittliches persönliches Nettomonatseinkommen von 1.598 € verfügten, Frauen der gleichen Altersgruppe dagegen nur über eines von 959 € (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2008: 101; vgl. Abbildung 1-1).[2] In den alten Ländern fallen die Unterschiede noch größer aus, da – bei identischem Durchschnittseinkommen der Frauen – westdeutsche Männer ein Alterseinkommen von 1.693 € aufwiesen, ostdeutsche Männer dagegen nur eines von 1.187 €. Werden die Zahlen schließlich nach dem Familienstand differenziert, öffnet sich die „Alterseinkommensschere“ weiter (vgl. Abbildung 1-1).

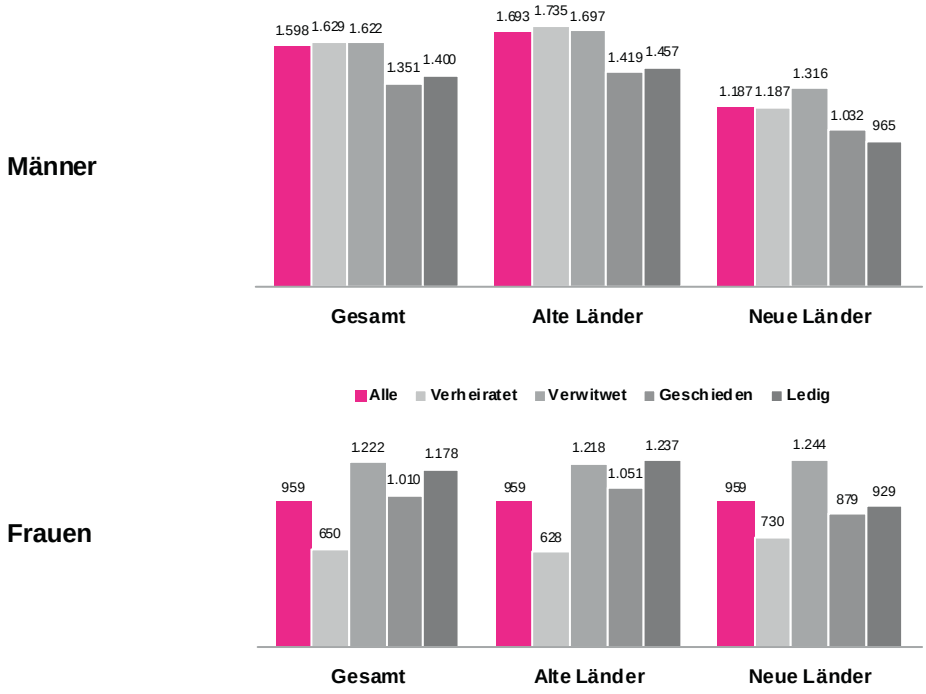
Vor diesem Hintergrund ist eine differenzierte Analyse von Übergängen und Dynamiken in den Erwerbsbiografien von Frauen und Männern Grundlage für eine Gleichstellungspolitik der fairen Chancen in Lebensverlaufsperspektive. Familienbedingte Erwerbsunterbrechungen spielen eine besonders wichtige Rolle bei der Genese und Kumulation von Geschlechterungleichheiten im Lebensverlauf. Je nach Lage, Dauer und Häufigkeit verfestigen sie auf spezifische Weise ungleiche Erwerbschancen. Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern im Erwerbssystem wird auch auf Europäischer Ebene als eine der großen gleichstellungspolitischen Herausforderungen angesehen. In ihrem aktuellen Grünbuch „Angemessene, nachhaltige und sichere europäische Pensions- und Rentensysteme“ (Europäische Kommission 2010) setzt die EU-Kommission auf eine stärkere Förderung der Gleichstellung der Geschlechter am Arbeitsmarkt und bezeichnet die Anpassung der nationalen Alters-

[1] Einkommen aus Erwerbstätigkeit spielen für Personen ab 65 Jahren in Deutschland nur noch eine untergeordnete Rolle, vielmehr wird die Einkommenssituation im Alter bestimmt durch Leistungen aus Alterssicherungssystemen (84%; Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung: 65%) und aus privater Vorsorge (10%; Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2008: 99).

[2] Die zitierten Zahlen der von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführten ASID 2007 sind die derzeit aktuellsten Daten zur Einkommenssituation Älterer in Deutschland. Die (alle vier Jahre anstehende) Neuauflage der Untersuchung (ASID 2011) ist noch in der Datenerhebungsphase – erste Ergebnisse werden voraussichtlich Mitte 2012 vorliegen.

sicherungssysteme an veränderte Geschlechterrollen als wichtige gemeinsame Aufgabe. In Deutschland hat die Bundesregierung die Aufgabe der Beseitigung von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen in der Arbeitswelt und die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in allen Phasen des Lebensverlaufs auf die Agenda der politischen Vorhaben gesetzt (Koalitionsvertrag zur 17. Legislaturperiode). Dieses Anliegen zielt ins Zentrum gesellschaftlicher Verhältnisse mit ihren impliziten Geschlechterordnungen, die für die geschlechtsspezifischen Partizipationsstrukturen am Arbeitsmarkt konstitutiv sind.

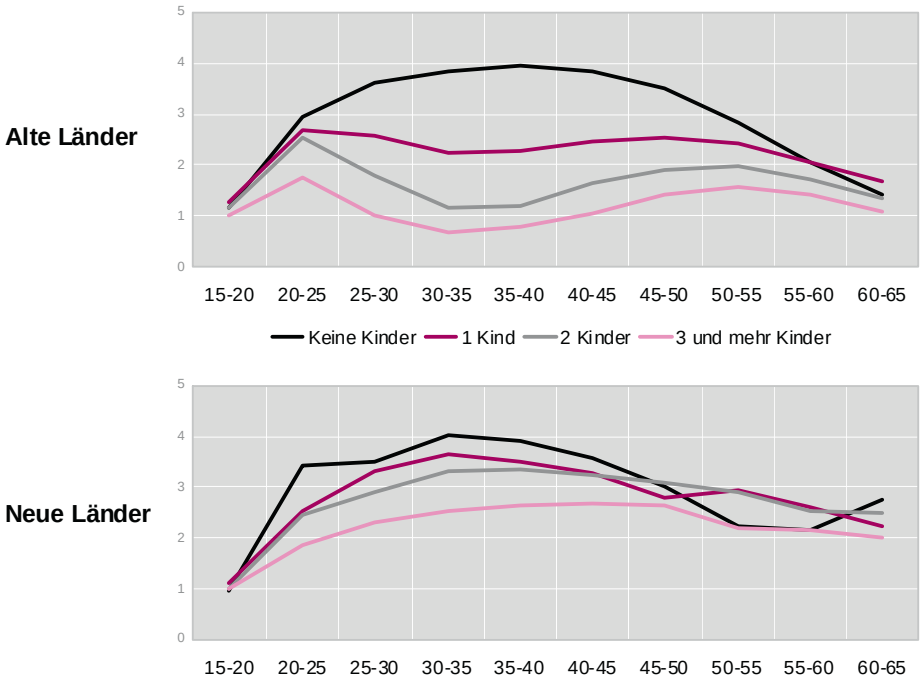
Abbildung 1-1:
Nettoalterseinkommen von Männern und Frauen nach Familienstand (in €/Monat)
- Personen ab 65. Jahren in Deutschland im Jahr 2007 (Quelle: ASID 2007)



Einen ersten Eindruck von den direkten Auswirkungen typisch weiblicher Erwerbsbiografien im Allgemeinen und familienbedingter Nichterwerbsphasen im Besonderen – sowie dem Auswertungspotential der hier verwendeten Daten der Untersuchung zur „Altersvorsorge in Deutschland 2005“ (AVID 2005) – gibt Abbildung 1-2, in der die durchschnittliche Summe von in 5-Jahres-Biografieintervallen erworbenen Entgeltpunkten aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit in der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) von Frauen in den alten und neuen Ländern zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr nach Kinderanzahl dargestellt ist.[3]

[3] Die gesetzliche Rentenversicherung wurde ausgewählt, weil sie das mit Abstand wichtigste Alterssicherungssystem in Deutschland ist (vgl. Fußnote 1) und entsprechende biografiebezogene Analysen im Rahmen der AVID 2005 nur mit GRV-Entgeltpunkten möglich sind – ein Entgeltpunkt wird

Abbildung 1-2:
Durchschnittliche GRV-Entgeltpunktsumme aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit in 5-Jahres-Intervallen von Frauen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr nach Kinderzahl
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942-1961 mit Entgeltpunkten aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit und projizierter GRV-Anwartschaft im 65. Lebensjahr (Quelle: AVID 2005)



Demnach erwerben Frauen in den ersten fünf Jahren des hier betrachteten Zeitraums, also zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr, deutlich unterdurchschnittliche Alterssicherungsansprüche aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit, was sich im Wesentlichen durch den hohen Anteil von Personen in unbezahlter Ausbildung (Schule/Universität) bzw. in Ausbildung mit geringem Einkommen erklärt.[4] Im folgenden Biografieintervall steigen die erworbenen Alterssicherungsansprüche deutlich an, wobei sich die Linien von Frauen mit und ohne Kinder in alten wie neuen Ländern auseinander entwickeln. Kinderlose Frauen erwerben durchschnittlich etwa drei Entgeltpunkte zwischen dem 20. und 25. Lebensjahr (alte Länder: 2,9; neue Länder: 3,4), Frauen mit drei und mehr Kindern dagegen nicht einmal zwei Ent-

erreicht, wenn ein sozialversicherungspflichtiges Jahresentgelt in Höhe des Durchschnittsentgelts aller Versicherten in der GRV verdient wurde. Zur Kontrolle von Verzerrungen durch Personen ausschließlich mit Entgeltpunkten aus Kindererziehungs- und Pflegezeiten und/oder einem Versorgungsausgleich im Scheidungsfall beschränken sich die Analysen auf Frauen mit Entgeltpunkten aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit und einer GRV-Anwartschaft im 65. Lebensjahr – da die AVID 2005 zum Teil auf fortgeschriebenen Biografiedaten basiert, handelt es sich um projizierte Anwartschaften (vgl. Abschnitt 6.1.1).

4 Im Übrigen unterscheiden sich Frauen diesbezüglich auch nur geringfügig von den Männern, die im ersten Biografieintervall im Durchschnitt maximal 0,2 Entgeltpunkte mehr erreichen, allerdings im weiteren Verlauf teilweise bis zu 3,3 mehr Punkte je Intervall (alte Länder; neue Länder: 1,3 Punkte) erzielen (nicht in Abbildung 1-2 dokumentiert).

geltpunkte (alte Länder: 1,8; neue Länder: 1,9). Der „Wendepunkt“ der Biografien – zumindest in den alten Ländern – liegt im folgenden 5-Jahres-Intervall, da zu diesem Zeitpunkt die meisten Frauen ihr erstes Kind bekommen: Die durchschnittlich erworbenen GRV-Entgeltpunkte aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit von westdeutschen Frauen mit Kindern gehen in den folgenden Jahren zurück und erreichen im weiteren Verlauf der Biografien im Durchschnitt auch nie mehr das einstige Niveau. Dem gegenüber steigt der Durchschnittswert der Frauen ohne Kinder zunächst bis auf etwa vier Punkte zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr an, um erst danach langsam zurückzugehen. In den neuen Ländern steigen jedoch die durchschnittlich von Frauen mit Kindern erworbenen GRV-Entgeltpunkte aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit weiter an und gehen teilweise (Frauen mit drei und mehr Kindern) erst nach dem 50. Lebensjahr zurück.[5]

Die vorliegende Untersuchung nimmt das Zusammenwirken von familienbedingten Erwerbsunterbrechungen – wozu gemäß der vorherigen Ausführungen nicht nur die exkursartig aufgegriffenen Kindererziehungszeiten, sondern auch Pflegezeiten gezählt werden – und den Alterseinkommensperspektiven von Frauen differenziert in den Blick. Dabei sollen im Wesentlichen folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie und unter welchen Bedingungen erfolgen familienbedingte Nichterwerbsphasen?
- Lassen sich unterschiedliche Muster des Ein- und (Nicht-)Ausstiegs aus familienbedingten Nichterwerbsphasen beobachten, die diesbezüglich bestimmte Typen bilden?
- Welche Konsequenzen haben die Biografiemuster familienbedingter Nichterwerbsphasen für die (eigenständige) Alterssicherung der Frau?
- Welche Rolle spielen für diese Fragen weitere, möglicherweise intervenierende Merkmale der Frauen und ihrer Partner (z.B. Alter bzw. Kohortenzugehörigkeit, Familienstand, Kinderzahl, berufliches Qualifikationsniveau, Erwerbsvolumen)?[6]

Mit der Untersuchung sollen Hinweise auf erwerbsbiografische Risikokonstellationen, aber auch auf Erfolgsfaktoren von Frauenerwerbsverläufen gewonnen werden, die es der Gleichstellungspolitik des BMFSFJ möglich machen, zielgenaue Maßnahmen zur Verminderung des „gender pension gap“ – definiert als das Verhältnis der durchschnittlichen persönlichen eigenen Alterssicherungsleistungen von Frauen gegenüber denen von Männern – zu entwickeln.

---

5 Die in Abhängigkeit von der Kinderzahl mehr oder weniger divergierenden Verläufe führen zu unterschiedlichen (durchschnittlichen) Summen von GRV-Entgeltpunkten über die gesamte Biografie, wobei die Spannbreite in den alten Ländern (keine Kinder: 29,2 Entgeltpunkte; 3 und mehr Kinder: 11,7 Entgeltpunkte) deutlich größer ist als in den neuen Ländern (keine Kinder: 29,5 Entgeltpunkte; 3 und mehr Kinder: 21,9 Entgeltpunkte). Zu den Konsequenzen dieser Unterschiede für die GRV-Anwartschaften – auch unter Berücksichtigung der Kompensation von Erziehungszeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung – vgl. ausführlich Abschnitt 5.1.

6 Bedingt durch das spezifische Erkenntnisinteresse der AVID 2005 und die Beschränkung der dort erhobenen bzw. generierten Informationen auf den zum Befragungszeitpunkt aktuellen Ehepartner von Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 kann die Frage nach der Rolle des Partners im Kontext familienbedingter Nichterwerbsphasen hier leider im Wesentlichen nur theoretisch erörtert werden (vgl. Kapitel 4 und Abschnitt 6.1.2).

Basis der Analysen sind die Daten der Untersuchung zur „Altersvorsorge in Deutschland 2005“ (AVID 2005), die TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag der Deutschen Rentenversicherung Bund (DRV Bund) und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) zwischen 2002 und 2007 durchgeführt hat.[7] TNS Infratest Sozialforschung als Auftragnehmer und das BMFSFJ als Auftraggeber der vorliegenden Untersuchung danken der DRV Bund und dem BMAS an dieser Stelle ausdrücklich für die Bereitstellung der Daten der AVID 2005.

Im folgenden Kapitel 2 werden zunächst die zentralen Ergebnisse der Untersuchung und die daraus ableitbaren gleichstellungspolitischen Schlussfolgerungen in aller Kürze zusammengefasst. Im Anschluss werden die Ergebnisse zur Deskription familienbedingter Nichterwerbsphasen (Kapitel 3), den Mustern dieser Phasen (Kapitel 4) sowie ihren Konsequenzen für die Alterssicherung (Kapitel 5) im Einzelnen berichtet. Im Anhang des Berichts finden sich überblicksartige Informationen zu den Daten und der Methodik der Untersuchung (Kapitel 6) sowie ein Verzeichnis der verwendeten Literatur (Kapitel 7).[8]

Der vorliegende Bericht wurde von Dr. Thorsten Heien (TNS Infratest Sozialforschung) verfasst, das Kapitel 2.2 zu den gleichstellungspolitischen Schlussfolgerungen von Brigitte L. Loose (BMFSFJ) – bei den vorangegangenen Diskussionen, den zugrundeliegenden Analysen und/oder der Erstellung des Berichts haben zudem Angelika Engstler (BMFSFJ), Dina Frommert, Sabine Ohsmann (beide DRV Bund), Sibylla Zynda und Dr. Klaus Kortmann (beide TNS Infratest Sozialforschung) mitgewirkt, denen der ausdrückliche Dank der Verfasser gilt.

7 Für eine kurze Beschreibung der AVID 2005 vgl. Abschnitt 6.1.

8 Für eine tabellarische Auswertung der zentralen Untersuchungsergebnisse nach den inhaltlich wichtigsten Merkmalen (Region, Kohorte, Kinderzahl, Bildung) vgl. TNS Infratest Sozialforschung (2011): Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen – Tabellenband. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

2. Zentrale Ergebnisse und gleichstellungspolitische Schlussfolgerungen („executive summary“)

Frauen und Männer in Paarbeziehungen treffen erwerbsbiografische Entscheidungen in der Regel gemeinsam und auch einvernehmlich, die negativen Folgen dieser Entscheidungen sind jedoch sehr häufig alleine von den Frauen zu tragen (Sachverständigenkommission 2011: 202). In diesem Prozess zieht ein Nachteil oft einen anderen nach sich und begründet eine Abstiegsdynamik, die vielfach in prekäre Einkommenssituationen mündet: Frauen bekommen Kinder, geben ihren Job auf, verlieren in Folge dessen ihr eigenes Einkommen und berufliche Perspektiven. Wollen sie wieder in den Beruf einsteigen, dann oft auf einer niedrigen Stufe mit schlechterer Bezahlung und ungünstigen beruflichen Entwicklungschancen.

Die „tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern“ und „die Beseitigung bestehender Nachteile“ ist ein Auftrag aus dem Grundgesetz an den Gesetzgeber. Hauptakteur im Politikfeld der Gleichstellung von Frauen und Männern ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Zusammenwirken mit den übrigen Bundesministerien. Ziel dieser Politiken ist die Gleichstellung in sämtlichen Lebensbereichen. Der Teilhabe am Erwerbsleben kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, da Art und Ausmaß der Integration in das Beschäftigungssystem maßgeblich die primäre gesellschaftliche Verteilung der Ressourcen Geld und Zeit bestimmen.

Um adäquate Strategien und Maßnahmen zur Verwirklichung des Politikziels gleicher Teilhabechancen von Frauen und Männern im Erwerbssystem entwickeln zu können, ist eine differenzierte Ursachenanalyse notwendig, in deren Rahmen auch vorhandene Barrieren und negative Wechselwirkungen identifiziert werden. Die vorliegende Studie fokussiert (Nicht-)Erwerbsverläufe von Frauen und arbeitet anhand der Daten der Untersuchung zur „Altersvorsorge in Deutschland“ (AVID) die Verbreitungsformen und -strukturen familienbedingter Nichterwerbsphasen der (deutschen) Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr heraus. Sie beschreibt typische Muster des Erwerbsaus- und -wiedereinstiegs von Frauen mit Kindererziehungs- und/oder Pflegephasen und liefert eine differenzierte Analyse des Zusammenwirkens von familienbedingten Nichterwerbsphasen und eigenen Alterssicherungsansprüchen.

2.1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- <u>Familienbedingte Erwerbsunterbrechungen sind Frauensache</u>

Familienbedingte Nichterwerbsphasen (in denen die Erwerbstätigkeit wegen Kindererziehung oder Pflege vollständig aufgegeben wird) spielen in den Erwerbsbiografien von Frauen eine wichtige Rolle, die sich allerdings regional durchaus unterschiedlich darstellt: Im Westen setzen Frauen insgesamt 9,1 Jahre aus, im Osten dagegen nur 2,8 Jahre. Der Großteil dieser Zeiten (ca. 90%) entfällt auf Kindererziehung und nur ein sehr geringer Anteil von Frauen weist überhaupt Pflegezeiten auf (alte Länder: 14%; neue Länder: 10%) – bei Männern kommen familienbedingte Nichterwerbszeiten dagegen generell so gut wie überhaupt nicht vor.

Über die Kohorten ist ein signifikanter Wandel weiblicher Biografien zu beobachten: Kindererziehungs- und Pflegezeiten genauso wie sonstige Nichterwerbszeiten (z. B. Ausbildung, Haushaltsführung ohne Kindererziehung, Arbeitslosigkeit, Krankheit) nehmen in den alten Ländern ab, während in den neuen Ländern vor allem Zeiten von Arbeitslosigkeit an Bedeutung gewinnen und familienbedingte Nichterwerbszeiten weitgehend konstant bleiben. Im Ergebnis führt dies dazu, dass Erwerbszeiten für die jüngste Kohorte der 1957 bis 1961 geborenen Frauen in beiden Landesteilen 32 Jahre des betrachteten 50-Jahres-Zeitraums ausmachen, was im Vergleich zu Männern nur ca. 4 Erwerbsjahre weniger sind – in der ältesten Kohorte (1942 bis 1946 geborene Frauen) lag der entsprechende Unterschied noch bei mehr als acht Jahren.[9]

- Erwerbsbiografien werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten unterbrochen

Nichterwerbszeiten aufgrund von Kindererziehung sind nicht nur wegen ihrer längeren Dauer, sondern auch wegen ihres frühen, im Hinblick auf die weitere Biografie von Frauen „kritischeren“ Zeitpunktes von größerer gleichstellungspolitischer Relevanz als pflegebedingte Zeiten: Während die erste Kindererziehungsphase durchschnittlich um das 25. Lebensjahr herum beginnt, unterbrechen die meisten Frauen erst jenseits des 50. Lebensjahres ihre Erwerbstätigkeit für die Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen. Hinter dem Durchschnittsalter zu Phasenbeginn verbergen sich je nach Landesteil bis zu ein Fünftel Frauen, die bereits vor dem 20. Geburtstag, und damit noch mitten in der (Berufs-)Ausbildung bzw. bereits ganz zu Beginn ihrer Berufslaufbahn, ihre Erwerbstätigkeit mehr oder weniger lang unterbrechen. Beispielhafte Analysen zeigen in diesem Zusammenhang, dass Frauen mit Kindern im weiteren Biografieverlauf nie mehr das Einkommensniveau vor Geburt des ersten Kindes erreichen.[10] Vor diesem Hintergrund liegt der Schwerpunkt der Analysen hier – auch im Hinblick auf die eigenen Alterssicherungsansprüche von Frauen – bei Nichterwerbsphasen aufgrund von Kindererziehung.

- Kindererziehung beeinträchtigt Erwerbstätigkeit im Westen stärker als im Osten

Die erste kindererziehungsbedingte Erwerbsunterbrechung dauert in den alten Ländern bei der Hälfte der Frauen weniger als ein Jahr, in den neuen Ländern unterbrechen sogar drei Viertel aller Frauen kürzer als ein Jahr. Umgekehrt sind lange Erwerbsunterbrechungen von 10 und mehr Jahren in den neuen Ländern sehr selten (2%), kommen aber in den alten Ländern relativ häufig vor (21%). Im Ergebnis ist die erste Kindererziehungsphase von Frauen in den alten Ländern mit 4,7 Jahren fast viermal so lang wie die der Frauen in den neuen Ländern mit nur 1,2 Jahren – über die Kohorten zeichnet sich allerdings eine langsame Angleichung der Verhältnisse ab. Mit steigender Kinderzahl nimmt im Osten wie im Westen die Gesamtdauer der Erwerbsunterbrechungen zu, allerdings immer noch auf einem unterschiedlichen Niveau: Frauen mit einem Kind setzen in den alten Ländern 6 Jahre, in den

[9] Allerdings ist der Zuwachs der Erwerbszeiten bei den jüngeren Frauen in den alten Ländern zu einem Großteil auf Teilzeit- und geringfügige Beschäftigungen zurückzuführen, denen im Vergleich zu den neuen Ländern eine wesentlich größere Bedeutung zukommt (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.08).

[10] Gemessen anhand der durchschnittlich in 5-Jahres-Intervallen aufgrund sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit erworbenen Entgeltpunkte aus der gesetzlichen Rentenversicherung.

neuen Ländern jedoch nur 1,4 Jahre aus, bei drei und mehr Kindern beläuft sich die Gesamtdauer der Erwerbsunterbrechungen im Westen auf 13,7 Jahre, im Osten nur auf 4,6 Jahre.

Unabhängig von der Regionszugehörigkeit (in der sich vor allem historisch unterschiedliche Erwerbssysteme manifestieren) und der Kinderanzahl spielt auch das Qualifikationsniveau eine Rolle für die Dauer familienbedingter Nichterwerbsphasen: Je höher die berufliche Bildung, umso kürzer fallen die Erwerbsunterbrechungen aus. In den alten Ländern verbringen Frauen mit dem höchsten Bildungsabschluss (Hochschulstudium) im Durchschnitt 6,3 Jahre weniger in familienbedingten Nichterwerbsphasen als Frauen ohne Berufsabschluss, in den neuen Ländern sind es immerhin noch 5 Jahre.

- Erwerbsunterbrechungen wegen Kindererziehung als einschneidendes Biografieereignis

Während die überwiegende Mehrzahl der Frauen unmittelbar vor der ersten Kindererziehungsphase (vollzeit-)erwerbstätig war, ist die Situation im Anschluss heterogener: In den neuen Ländern kehren ca. 90% der Frauen wieder in die vollzeitige Erwerbssituation zurück; nach zwei Jahre befinden sich dort immer noch 70% und nur ein kleinerer Teil verbleibt langfristig in der Kindererziehung. In den alten Ländern sinkt hingegen der Anteil der Erwerbstätigen direkt nach Ende der ersten Kindererziehungsphase innerhalb von zwei Jahren von über drei Viertel auf nur noch die Hälfte, was vor allem an den vielen Frauen liegt, die eine neue Kindererziehungsphase beginnen (entweder aufgrund der Geburt eines weiteren Kindes oder der Erziehung eines bereits früher geborenen Kindes). Offensichtlich konnte ein Teil dieser Frauen im Anschluss an die erste Kindererziehungsphase nicht langfristig auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen, was im Übrigen vor allem für weniger qualifizierte Frauen und analog für arbeitsuchende Frauen zu beobachten ist. Zudem steigt in den alten Ländern im Anschluss an die erste Kindererziehungsphase der Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen und es lassen sich (allerdings auch in den neuen Ländern) für Teilzeit- ebenso wie für geringfügige Beschäftigungen nur sehr wenige Anhaltspunkte für eine Brückenfunktion im Sinne späterer Übergänge in Vollzeitbeschäftigungen (und damit tendenziell auch höheren Alterssicherungsanwartschaften) finden.

- Kindererziehung und Typen von Erwerbsunterbrechungen

Werden ähnliche Biografiemuster von Frauen mit Kindererziehungsphasen mittels Sequenzmusteranalysen zu unterschiedlichen Typen zusammengefasst, ergeben sich für die alten und neuen Länder zwar einige Gemeinsamkeiten, aber gleichzeitig auch deutliche Unterschiede (vgl. Tabellen 2-1 und 2-2): Im Westen dominiert mit über 40% der „Langzeiterziehendentyp“, dessen Vertreterinnen – wenn überhaupt – erst nach einer sehr langen Erziehungsphase wieder in Erwerbstätigkeit wechseln. An zweiter Stelle stehen die Teilzeit(wieder)einsteigerinnen (20%), gefolgt wiederum von den Spät(wieder)einsteigerinnen (16%), die nach einer vergleichsweise langen Erziehungsphase in unterschiedliche Erwerbsformen münden. Der Typ der „Vollzeit(wieder)einsteigerin“ ist mit einem Anteil von 13% in den alten Ländern vertreten, während fast jede zehnte Frau (9%) den (Wieder-)Einstieg über ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis realisiert. Im Osten dominieren Vollzeit(wieder)einsteigerinnen (53%) und Spät(wieder)einsteigerinnen (42%) das Bild, wobei letztere nach einer vergleichs-

weise langen Erziehungsphase vor allem in Vollzeitarbeit (wieder-)einsteigen, während im Westen die Spät(wieder)einsteigerinnen mehrheitlich in Teilzeitarbeit wechseln. Der Typ „Teilzeit(wieder)einsteigerin“ findet sich schließlich auch in den neuen Ländern, sein Anteil beträgt dort allerdings nur 5%.

Tabelle 2-1:
(Nicht-)Erwerbszeiten und projiziertes Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr nach Typen von Kindererziehungsphasen
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 mit Phasen in den alten Ländern

	Vollzeit (wieder) einstieg	*Teilzeit (wieder) einstieg*	*Spät (wieder) einstieg*	*(Wieder) Einstieg ü. geringf. Beschäft.*	*Langzeit-erziehung*	*Alle Frauen*
Anteil (in %)	13	20	16	9	42	**100**
a) Erwerbs-/Nichterwerbszeiten (in Jahren)						
Erwerbszeiten	39,6	36,8	29,6	36,9	20,7	**29,2**
Familienzeiten	2,5	5,3	7,8	4,8	17,8	**10,6**
Sonstige Zeiten	7,9	7,8	12,5	8,3	11,5	**10,2**
Zeiten insgesamt	50,0	50,0	50,0	50,0	50,0	**50,0**
b) Projiziertes Alterseinkommen (in €/Monat) [1)]						
Eigenes Nettoeinkommen						
- Verheiratete	1.109	867	892	585	427	**668**
- Alleinstehende	1.211	1.117	944	842	776	**969**
Eigenes und Partnernettoeinkommen (nur Verheiratete)	1.275	1.272	1.232	1.141	1.157	**1.202**

1) Nettobetrag pro Kopf nach Abzug des Eigenanteils zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner und nach einer eventuellen Veranlagung zur Einkommensteuer; den Berechnungen liegen für den gesamten Simulationszeitraum die aktuellen Rentenwerte von 2005 zugrunde, eine Angleichung der Werte zwischen Ost und West wurde im Modell nicht berücksichtigt.

Über die Kohorten zeigt sich in den alten Ländern eine deutliche Abnahme der Verbreitung des Langzeiterziehendentyps um ein Drittel und auch ein leichter Rückgang bei den Vollzeit(wieder-)einsteigerinnen – umgekehrt nimmt die Bedeutung der Teilzeit(wieder)einsteigerinnen und der (Wieder-)Einsteigerinnen über ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis stark zu. In den neuen Ländern fällt dagegen der Anteil der Vollzeit(wieder-)einsteigerinnen in der jüngsten Kohorte (1957 bis 1961 geborene Frauen) auf etwa die Hälfte des Wertes für die vorangegangenen Kohorten – offensichtlich eine „Reaktion“ auf die deutsch-deutsche Vereinigung und ihre nachhaltigen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in den neuen Ländern, denn im Gegenzug verdoppelt sich der Anteil der Spät(wieder-)einsteigerinnen.

Tabelle 2-2:
(Nicht-)Erwerbszeiten und projiziertes Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr nach Typen von Kindererziehungsphasen
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 mit Phasen in den neuen Ländern

	Vollzeit (wieder) einstieg	*Teilzeit (wieder) einstieg*	*Spät (wieder) einstieg*	*Alle Frauen*
Anteil (in %)	53	5	42	**100**
a) Erwerbs-/Nichterwerbszeiten (in Jahren)				
Erwerbszeiten	37,5	39,3	28,7	**33,9**
Familienzeiten	1,6	3,0	5,1	**3,1**
Sonstige Zeiten	10,9	7,7	16,2	**13,0**
Zeiten insgesamt	50,0	50,0	50,0	**50,0**
b) Projiziertes Alterseinkommen (in €/Monat) [1)]				
Eigenes Nettoeinkommen				
- Verheiratete	1.018	792	824	**923**
- Alleinstehende	949	–	734	**851**
Eigenes und Partnernettoeinkommen (nur Verheiratete)	1.049	940	970	**940**

[1)] Nettobetrag pro Kopf nach Abzug des Eigenanteils zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner und nach einer eventuellen Veranlagung zur Einkommensteuer; den Berechnungen liegen für den gesamten Simulationszeitraum die aktuellen Rentenwerte von 2005 zugrunde, eine Angleichung der Werte zwischen Ost und West wurde im Modell nicht berücksichtigt; zugrundeliegende Fallzahlen: (…): 9 > n > 30; – : n < 10.

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Die Vertreterinnen des Vollzeit- und des Teilzeittyps sowie in den alten Ländern auch die (Wieder)Einsteigerinnen über eine geringfügige Beschäftigung unterscheiden sich generell kaum hinsichtlich ihrer gesamten Erwerbsjahre. Bezogen auf die Biografie zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr sind sie ganz überwiegend, nämlich zwischen 37 und 40 Jahren erwerbstätig, während Spät(wieder)einsteigerinnen nur knapp 30 Jahre und Langzeiterziehende sogar nur etwa 20 Jahre in Erwerbstätigkeit aufweisen, so dass sich bei letzteren Frauen Erwerbszeiten und familienbedingte Nichterwerbszeiten fast die Waage halten. Gravierende Unterschiede zeigen sich für die ersten drei Typen jedoch beim Stundenvolumen (beschränkt auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigung): Während Vollzeit(wieder)einsteigerinnen in beiden Teilen Deutschlands insgesamt auf ca. 35 Jahre Vollzeitbeschäftigung kommen, sind es bei den Teilzeit(wieder)einsteigerinnen nur ca. 14 Jahre in den alten Ländern und ca. 17 Jahre in den neuen Ländern. Die ausschließlich in den alten Ländern vorzufindenden (Wieder)Einsteigerinnen über eine geringfügige Beschäftigung verbringen insgesamt ca. 16 Jahre in Vollzeitbeschäftigung.[11]

[11] Spät(wieder)einsteigerinnen erreichen ca. 20 Jahre sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung und Langzeiterziehende nur etwas mehr als 10 Jahre (vgl. auch TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.08).

- Erwerbskontinuität im vollzeitnahen Bereich stärkt eigenständige Alterssicherung

Landesweit erzielen Vollzeit(wieder)einsteigerinnen die höchsten eigenen projizierten Alterseinkommen im 65. Lebensjahr, die in den alten Ländern teilweise mehr als die Hälfte über dem Durchschnitt aller Frauen mit Kindererziehungsphasen (vgl. Tabellen 2-1 und 2-2) und sogar noch über denen von Frauen ohne Kinder (vgl. Abschnitt 5.1) liegen. Insofern kann hier zumindest hinsichtlich der eigenen Alterssicherungsanwartschaften von einem „biografischen Erfolgsmodell“ gesprochen werden, das allerdings überproportional häufig von Frauen mit nur einem Kind und in den neuen Ländern auch von älteren Frauen realisiert werden konnte. Der Zusammenhang mit der Kinderzahl ist wohlgemerkt nur ein wahrscheinlicher und kein deterministischer, wonach Frauen mit mehr Kindern per se auf eigene Einkommensperspektiven im Erwerbsleben wie im Alter verzichten – ihre Chancen dazu sind jedoch ungleich schlechter als die von Frauen mit wenigen Kindern.

Mit einigem Abstand, aber zumindest in den alten Ländern immer noch mit Alterseinkommen von bis zu einem Drittel über dem Gesamtdurchschnitt, folgen Teilzeit- und Spät(wieder)einsteigerinnen. Während im Westen (zum Befragungszeitpunkt 2002) alleinstehende Vertreterinnen dieser Typen besser abschneiden als verheiratete, ist es im Osten umgekehrt – was im Übrigen auch für die zuvor diskutierten Vollzeit(wieder)einsteigerinnen gilt. Dieser mit fast 30% vor allem für die Teilzeit(wieder)einsteigerinnen in den alten Ländern zu beobachtende Unterschied ist im Wesentlichen auf längere Erwerbszeiten zurückzuführen.

Durchweg unterdurchschnittliche eigene projizierte Alterseinkommen erzielen schließlich (Wieder)Einsteigerinnen, die lange einer geringfügigen Beschäftigung nachgegangen sind, und vor allem Langzeiterziehende in den alten Ländern. Verheiratete Langzeiterziehende erreichen nur etwa zwei Drittel des Alterseinkommens aller Frauen mit Kindererziehungsphasen und sind insofern zumindest hinsichtlich der eigenen Alterssicherungsanwartschaften als „Problemgruppe“ auszumachen, bei der sich Fehlen eigener Einkommensperspektiven im Erwerbsleben auch im Alter fortsetzt.

Die Analysen für Nichterwerbsphasen aufgrund der Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen (für die sich keine unterschiedlichen Phasentypen identifizieren ließen) zeigen tendenziell eine Abnahme der eigenen projizierten Alterssicherungsanwartschaften von Frauen im 65. Lebensjahr mit zunehmenden Pflegezeiten, die Zusammenhänge fallen aber deutlich schwächer aus als für Kindererziehungsphasen. Dies ist zum einen auf die kürzere Dauer von Pflegephasen und zum anderen auf ihren späteren biografischen Zeitpunkt zurückzuführen, die beide einer nachhaltigen Wirkung auf die weitere Biografie im Sinne der Verhinderung von Erwerbszeiten entgegenstehen.

- Nivellierung von Alterseinkommensunterschieden im Ehepaarkontext

Auf der Ebene der Ehepaarnettoalterseinkommen – in den Tabellen 2-1 und 2-2 aus Vergleichsgründen jeweils als Pro-Kopf-Betrag ausgewiesen – zeigt sich für verheiratete Frauen bei Differenzierung nach Typen von Kindererziehungsphasen ein gänzlich anderes Bild, da die bisherigen durchschnittlichen Anwartschaftsunterschiede innerhalb der alten und neuen Länder nahezu verschwinden. Besonders die Situation des vorherigen „Problemtyps“ der

Langzeiterziehenden sowie die der (Wieder)Einsteigerinnen über eine geringfügige Beschäftigung in den alten Ländern verbessern sich im Vergleich zur ausschließlichen Betrachtung eigener Einkommen. Die Unterschiede zwischen den Ehepaareinkommen in beiden Landesteilen resultieren aus den deutlich niedrigeren Alterseinkommen der verheirateten Männer in den neuen Ländern im Vergleich zu denen in den alten Ländern.

2.2 Schlußfolgerungen

Frauenerwerbsbiografien unterscheiden sich von Männererwerbsbiografien: das ist weitgehend bekannt. Bei Männern kommen bislang familienbedingte Erwerbsunterbrechungen so gut wie überhaupt nicht vor, bei Frauen prägen sie – vor allem in (West)Deutschland - in ihren Konsequenzen nicht selten die gesamte Biografie. Die sich daraus nahezu über den gesamten Erwerbsverlauf ergebenden geringeren individuellen Einkommen setzen sich auch im Alter fort und verweisen auf ungleiche Teilhabechancen im Erwerbsleben von Frauen und Männern. Frauenerwerbsbiografien unterscheiden sich jedoch auch untereinander – das dokumentiert die vorliegende Untersuchung – zum einen durch mehr oder weniger lange familienbedingte Erwerbsunterbrechungen und zum anderen durch das Erwerbsvolumen. Die Studie zeigt auf, wie sich familienbedingte Erwerbsunterbrechungen sehr unterschiedlich auf den weiteren Erwerbsverlauf auswirken können und dokumentiert, dass das eigentliche Problem nicht die Unterbrechungen an sich sind, sondern das was darauf in der weiteren Biografie folgt. Bei differenzierter Betrachtung zeigen sich allerdings Veränderungen hin zu einer zunehmend stärkeren Erwerbspartizipation von Frauen und Hinweise auf erwerbsbiografische Gestaltungsspielräume, die durch eine konsistente Gleichstellungspolitik in Lebensverlaufsperspektive ausgebaut und gestaltet werden können.

- „Vollzeitbeschäftigung“ schafft günstige Einkommensperspektiven

Da in Deutschland die Alterssicherung insgesamt eng mit dem Erwerbsleben verknüpft ist, kommt der Arbeitsmarktintegration eine große Bedeutung im Hinblick auf die eigenen Alterseinkommen zu. Die Auswertungen der Erwerbsbiografien belegen erwartungsgemäß, dass die Rentenhöhe der untersuchten Frauen sehr eng mit der Dauer der sozialversicherungspflichtigen Vollzeit- bzw. vollzeitnaher Beschäftigung zusammen hängt. Dies zeigt sich besonders deutlich beim Typ „Vollzeit(wieder)einsteigerin“, der die mit Abstand besten Ergebnisse in Hinblick auf die (Alters)Einkommensperspektiven realisiert. Es ist allerdings nur etwa ein Fünftel der untersuchten Frauen, welches dieses erwerbsbiografische Modell lebt. Vor dem Hintergrund aktueller wissenschaftlicher Untersuchungen, die auf einen wachsenden Anteil von Frauen mit Erwerbspräferenzen im vollzeitnahen Bereich hinweisen, könnte eine bessere Mobilisierung dieser Erwerbspotenziale einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der eigenen Alterssicherungsleistungen leisten.

- Einstellungen prägen Lebensläufe

Die vorliegende Untersuchung weist mit ihren differenzierten Befunden zur qualitativ unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung ost- und westdeutscher Frauen auf systembedingt unterschiedliche Realisierungsbedingungen dieses „Erfolgsmodells“ hin. In den Erwerbsverläufen von ost- und westdeutschen Frauen spiegeln sich unterschiedliche Erwerbsregimes wider, die sich nach dem zweiten Weltkrieg bis zur Wiedervereinigung in den beiden deutschen Staaten entwickelt haben. In der DDR war eine hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen ein grundlegendes gesellschaftspolitisches Ziel, welches durch ein gut ausgebautes System der Kinderbetreuung flankiert war. In Westdeutschland prägte zunächst das sog. „Familienernährermodell“ und später zunehmend das sog. „Zuverdienermodell“ die Erwerbsorientierung von Frauen. Diese kulturellen Erwerbsnormen wirken in den untersuchten Frauenkohorten fort und belegen eine auf Kontinuität gerichtete hohe Vollzeiterwerbsorientierung in den neuen und eine tendenziell fragmentierte Teilzeitorientierung bei zugleich großer Popularität sehr langer Erwerbsunterbrechungen in den alten Ländern.[12]

Im Zeitverlauf zeigt sich über den betrachteten Zeitraum jedoch eine abnehmende Verbreitung des Typs „Vollzeit(wieder)einsteigerin“, die sich vor allem in den neuen Ländern – in denen dieser Typ traditionell dominiert – bei der jüngsten Kohorte dokumentiert. Darin vollzieht sich allerdings keine Abwendung von der Vollzeitorientierung, sondern lediglich ein Trend hin zu einem späteren Wiedereinstieg – in Vollzeitbeschäftigung. Im Ergebnis realisieren die „Spät(wieder)einsteigerinnen“, gemessen am Gesamtdurchschnitt aller Frauen mit familienbedingten Erwerbsunterbrechungen immer noch überdurchschnittliche eigene Alterssicherungsleistungen, die eine individuelle Existenzsicherung tendenziell gewährleisten können.

Die aus den Untersuchungsergebnissen ableitbaren Erkenntnisse über die unterschiedlichen Erwerbseinstellungen von Frauen und deren Relevanz für Entscheidungen im Lebensverlauf können wichtige Anhaltspunkte für gleichstellungspolitische Maßnahmen liefern. Sie weisen darauf hin, dass bessere Partizipationsmöglichkeiten im Erwerbsleben nicht nur strukturelle Voraussetzungen brauchen (wie z. B. eine adäquate Kinderbetreuungsinfrastruktur). Vorherrschende Einstellungen und soziale Normen über die Aufgabenverteilung in der Familie und tradierte Rollenvorstellungen sind häufig nur langsamer zu überwinden als objektive Infrastrukturlücken.[13]

- Ausgestaltung von Teilzeit auf faire Chancen ausrichten
  – Mehr vollzeitnahe Teilzeitbeschäftigung schaffen

Etwas schlechter in Bezug auf eigene Alterseinkommensperspektiven schneiden die „Teilzeit(wieder)einsteigerinnen“ ab, die zwar eine relativ hohe Erwerbsbeteiligung aufweisen, deren Erwerbsvolumen jedoch nach einer familienbedingten Unterbrechung meist dauerhaft niedrig bliebt. Hinweise auf eine Brückenfunktion der Teilzeitarbeit hin zu späteren Vollzeit-

12 Zu den Motiven und Rahmenbedingungen des Wiedereinstiegs als Zuverdienerin resp. zum Aufbau der eigenen Alterssicherung vgl. Wippermann 2011.

13 Vgl. Wippermann 2010.

beschäftigungen lassen sich in den Analysen der Untersuchung kaum finden; im Gegenteil zeigt sich bislang eine relativ hohe Stabilität der einmal eingeschlagenen Erwerbspfade.

Teilzeitarbeit hat die massive Zunahme der Frauenerwerbsbeteiligung in den letzten Jahrzehnten getragen. Vergleicht man das Erwerbsverhalten von jüngeren und älteren Frauen, zeigt sich in den alten Ländern ein Trend zur Verkürzung der familienbedingten Erwerbsunterbrechungen vor allem zugunsten von vermehrter Teilzeitarbeit. In Hinblick auf das gleichstellungspolitische Ziel einer eigenständigen Alterssicherung von Frauen ist diese Entwicklung als Verbesserung zu bewerten. Die vorliegende Untersuchung belegt jedoch auch, dass die Erwerbsbeteiligung „überhaupt“ eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für eine Erwerbsbiografie mit fairen Teilhabechancen ist.

Die Zunahme des Typs „Teilzeit(wieder)einsteigerin“ macht deutlich, dass Teilzeiterwerbsverhältnissen eine Schlüsselfunktion bei der Frauenerwerbsbeteiligung zukommt. Die Bandbreite der darin angelegten Partizipations- und Integrationschancen am Arbeitsmarkt variiert jedoch erheblich. Bisher sind Teilzeitstellen überwiegend in Arbeitsmarktbereichen verbreitet, in denen niedrig qualifizierte Dienstleistungen erbracht werden, im Bereich qualifizierter Arbeit finden sich – mit Ausnahme des Öffentlichen Dienstes – eher weniger Teilzeitoptionen, im Führungsbereich fehlen sie fast vollständig. Teilzeitarbeit ist außerdem fast rein weiblich, sie ist auf allen Seiten mit der Erwartung verbunden, die Frau werde neben der Teilzeit die weiteren ihr (exklusiv) zugewiesenen Aufgaben einigermaßen stressfrei erledigen können.

Ob die Teilzeitarbeit letztlich dazu beiträgt, bestehende soziale Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern im Lebensverlauf zu reduzieren, hängt davon ab, inwieweit es gelingt Übergänge von Erwerbsphasen mit Zuverdienstcharakter in solche mit gleichberechtigten Einkommensperspektiven zu schaffen. Ohne eine Förderung qualitativ hochwertiger Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse, die zugleich materielle Teilhabechancen und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten, die für Männer ebenso wie für Frauen attraktiv sind, besteht die Gefahr, dass sich im westdeutschen Zuverdienerinnenmodell ein Geschlechterarrangement verfestigt, welches eine eigenständige soziale Absicherung gerade nicht ermöglicht.

Gleichstellungspolitische Maßnahmen zur Förderung familienkompatibler Arbeitszeiten sollten sich deshalb auf Teilzeitangebote für Frauen und Männer – insbesondere auch in qualifizierten Bereichen – richten, die echte Wahlfreiheit zwischen Frauen und Männern in Bezug auf den Umfang der Arbeitszeitverkürzung, zuverlässige Rückkehroptionen in eine vollzeitnahe Tätigkeit bzw. Vollzeitarbeit und die Verteilung der Arbeitszeiten über den gesamten Erwerbsverlauf ermöglichen und die kontinuierlichen Sozialversicherungsschutz bieten.

- Echte Brücken in existenzsichernde Beschäftigung bauen – Anreize für Mini-Jobs abbauen

Die Analyse der Erwerbsbiografien und Biografiemuster zeigt am Beispiel der Wiedereinsteigerinnen in geringfügige Beschäftigung sehr deutlich, wie Erwerbsunterbrechungen und Phasen eingeschränkter Erwerbstätigkeit die Möglichkeiten der zukünftigen beruflichen Entwicklung und der eigenen Einkommensperspektiven beeinflussen können. Für die Gruppe der Wiedereinsteigerinnen in geringfügige Beschäftigung belegt die vorliegende Untersuchung, dass eine eigenständige Existenzsicherung in der Erwerbs- und Nacherwerbsphase

auf dieser Basis unmöglich ist. Problematisch ist in diesem Zusammenhang die Dauerhaftigkeit, mit der diese Erwerbsform typischerweise ausgeübt wird. Die Analysen der Erwerbsverläufe dieses Wiedereinstiegstyps weisen auf eine sehr geringe Brückenfunktion zum Segment sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung hin. Die Befunde der Untersuchung bestätigen damit die Ergebnisse des Sachverständigengutachtens zum Gleichstellungsbericht, der von dieser Beschäftigungsform als langfristige biografische Sackgasse spricht (Sachverständigenkommission 2011: 135) und deren konsequente Eindämmung fordert (Ebenda: 105).

Um die Chancen auf Teilhabemöglichkeiten am Erwerbsleben auch nach familienbedingten Unterbrechungen zu erhöhen, könnte ein Abbau systematischer Anreize für geringfügige Beschäftigung – die Mobilitätsbarrieren und ökonomische Abhängigkeit mit fehlenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten verbinden und hohe erwerbsbiografische Risiken für Frauen bergen – gleichstellungspolitisch sinnvoll sein.

- Wahlfreiheit im Lebensverlauf: Pfadabhängigkeiten abbauen – Übergangsoptionen schaffen

Der hohe Anteil von Langzeiterziehenden steht für das vor allem im Westen Deutschlands weit verbreitete Ernährermodell, bei dem über längere Biografiephasen der Mann vollzeiterwerbstätig und die Frau nicht erwerbstätig ist. Dieses Arrangement entspricht, wie u. a. das Sachverständigengutachten zum Gleichstellungsbericht herausgearbeitet hat, in vielen Fällen nicht den tatsächlichen Präferenzen der betroffenen Frauen (und Männer) und ist insofern häufig kein Ausdruck von Wahlfreiheit im Lebensverlauf (Sachverständigenkommission 2011: 27 u. 166f.). Die in den Auswertungen der vorliegenden Untersuchung erkennbare hohe Pfadabhängigkeit in den Biografien der Langzeiterziehenden zeigt, dass ein relativ kleiner „Schritt“ – wie der von einer kurzen familienbedingten Erwerbsunterbrechung hin zu einer langen – Lebensläufe von Frauen irreversibel prägen kann. Es stellt sich die Frage, wie unter diesen Bedingungen sichergestellt werden kann, dass für solche im Paarkontext getroffenen Entscheidungen tatsächlich gemeinsam Verantwortung getragen wird. So geben Frauen in der Folge längerer Erwerbsunterbrechungen oft gleichberechtigte Einkommensperspektiven dauerhaft auf, was im Ergebnis bis in die Alterssicherung fortwirkt.

In der in den alten Ländern am weitesten verbreiteten Gruppe der Langzeiterziehenden finden Wiedereinstiege in Erwerbsarbeit überdurchschnittlich häufig in geringfügige Beschäftigung statt. Die Erwerbsbiografien der Langzeiterziehenden generieren im Ergebnis Alterssicherungsleistungen, die eine eigenständige Existenzsicherung auch im Alter nicht gewährleisten können. Die im Rentenrecht vorgesehenen Hinterbliebenenrenten besitzen als sog. abgeleitete Ansprüche nicht die „Qualität“ von eigenständigen Ansprüchen und sind als Kompensation nur begrenzt hilfreich (vgl. Sachverständigenkommission 2011: 182). Aus Perspektive der Langzeiterziehenden könnte dem Anspruch gemeinsamer Verantwortung für die Erwerbsmöglichkeiten im Partnerkontext auf dem Weg eines permanenten Rentensplittings Rechnung getragen werden. Dabei erhielten die Langzeiterziehenden zeitnah eigene Alterssicherungsansprüche, welche deren wirtschaftliche Unabhängigkeit tendenziell stärken können.

Auch wenn die Analysen der Alterseinkommen auf der Partnerebene belegen, dass der Erwerbsbeteiligung der „Langzeiterziehenden“ häufig keine akute materielle Not zugrunde liegt, sollten deren Teilhabemöglichkeiten am Erwerbsleben durch institutionalisierte Hilfen beim Wiedereinstieg gestärkt werden. Die Notwendigkeit der Förderung des beruflichen Wiedereinstiegs von Frauen, die Unterhaltsansprüche an (Ehe)Partner haben, darf nicht in Frage gestellt werden, wenn langfristige Einkommensrisiken nicht sehenden Auges fortgeschrieben werden sollen. Die Popularität des Ernährermodells hat in der jüngsten untersuchten Kohorte – zugunsten der Typen Teilzeit(wieder)einsteigerin und „Wiedereinstieg in geringfügige Beschäftigung“ – erheblich abgenommen.[14] Diese Entwicklung verweist nicht nur auf sukzessive Veränderungen in den Geschlechterbeziehungen und auf eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern insgesamt auch auf neue Rollenbilder steigende Ansprüche von Frauen in Bezug auf Selbstständigkeit und Einkommensperspektiven.

- Fazit

Gemessen an den politischen Zielsetzungen gleicher Teilhabechancen von Frauen und Männern im Erwerbsleben und fairer Einkommensperspektiven für Frauen und Männer im Lebensverlauf können die mit der Untersuchung herausgearbeiteten Ergebnisse zu den biografiestrukturierenden Auswirkungen von familienbedingten Erwerbsunterbrechungen auf Frauenerwerbsbiografien als Herausforderung und Handlungsaufforderung an eine konsistente Gleichstellungspolitik in Lebensverlaufsperspektive interpretiert werden, bei der Übergänge als Ressource und Instrument biografischer Selbstbestimmung auszugestalten sind. Gleichstellungspolitik ist auf das Aufzeigen geschlechtsspezifischer Ungleichheiten angewiesen. Um darüber hinaus jedoch zielgerichtet wirksam zu werden, braucht sie ein Leitbild, in dem individuelle Präferenzen und flankierende Rahmenbedingungen aufeinander abgestimmt sind. Ein modernes geschlechterpolitisches Leitbild könnte einerseits egalitäre familiale Erwerbsmuster normativ unterstützen[15] – und damit auch Erwerbspräferenzen flankieren – und andererseits durch die Gestaltung von Regulierungen und Institutionen Anreize und entsprechende Handlungsmöglichkeiten schaffen, die bestehende Pfadabhängigkeiten mildern und echte Wahlfreiheit im Lebensverlauf begünstigen.

14 Vgl. dazu auch Wippermann 2011.

15 Die rentenrechtlichen Regelungen zur Einkommensanrechnung in der Hinterbliebenenabsicherung setzen Anreize genau in die entgegengesetzte Richtung.

3. Familienbedingte Nichterwerbsphasen

3.1 Verbreitung von Erwerbs- und Nichterwerbszeiten bei Frauen und Männern

Bevor wir uns den familienbedingten Nichterwerbsphasen von Frauen im Detail widmen, wollen wir uns zunächst einen Überblick über die allgemeine quantitative Bedeutung von Erwerbs- und Nichterwerbszeiten für die Biografien von Männern und Frauen verschaffen: die Verteilungsdiagramme in Abbildung 3-1 geben für jeden der 600 Monate zwischen dem individuellen 15. und 65. Lebensjahr der zwischen 1942 und 1961 geborenen Deutschen den prozentualen Anteil der Personen in Erwerbstätigkeit (hellgrün) oder in familienbedingter (Kindererziehung = rot, Pflege = gelb) bzw. in sonstiger Nichterwerbstätigkeit (violett) wieder.[16]

Erwartungsgemäß wird dieser Zeitraum vor allem von Erwerbszeiten geprägt: Monat für Monat aufsummiert ergeben sich für Männer in den alten Ländern durchschnittlich 39,8 Erwerbsjahre und für Männer in den neuen Ländern 37,7 Erwerbsjahre (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.01),[17] was bezogen auf die gesamte betrachtete Biografie – oder alternativ auf die Gesamtfläche der jeweiligen Diagramme in Abbildung 3-1 – Anteilen von 80% (alte Länder) bzw. 75% (neue Länder) entspricht. Bei den Frauen in den neuen Ländern machen Erwerbszeiten mit 34,1 Jahren etwas mehr als zwei Drittel (= 68%) der Biografie aus, bei denen in den alten Ländern mit 30,2 Erwerbsjahren dagegen nur drei Fünftel (= 60%).

Für familienbedingte Nichterwerbszeiten (Kindererziehung und Pflege) zeigen sich bei den Frauen ebenfalls auffällige Unterschiede, da insgesamt 9,1 Jahren im Westen (= 18%) nur insgesamt 2,8 Jahre im Osten (= 6%) gegenüber stehen. Bei den Männern kommen die Zeiten im Grunde genommen überhaupt nicht vor, summieren sie sich doch bei westdeutschen Männern auf durchschnittlich einen Monat (= 0,2%) und bei ostdeutschen Männern – zumindest rundungsbedingt – sogar auf 0 Monate (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.02).[18] Die Differenzierung familienbedingter Nichterwerbszeiten von Frauen zeigt, dass diese Zeiten vor allem durch Kindererziehung begründet sind. Dies gilt insbesondere für die alten Länder, wo 94% der gesamten familienbedingten Nichterwerbszeiten von Frauen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr auf Haushaltsführung mit Kindern unter 18 Jahren entfallen und nur 7% auf Pflegezeiten. Die deutlich selteneren Zeiten In den neuen Ländern verteilen sich zu 88% auf Haushaltsführung mit Kindern unter 18 Jahren und zu 12% auf Pflege (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabellen A-3.04 und A-3.05).

Sonstige Nichterwerbszeiten kommen schließlich in den Biografien von Männern etwas häufiger vor als in denen von Frauen, wobei sich in Abbildung 3-1 erwartungsgemäß eine Konzentration zu Beginn (Ausbildung) und gegen Ende (Arbeitslosigkeit, Erwerbsminderung, Ruhestand) des hier betrachteten Zeitraums zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr zeigt. Die

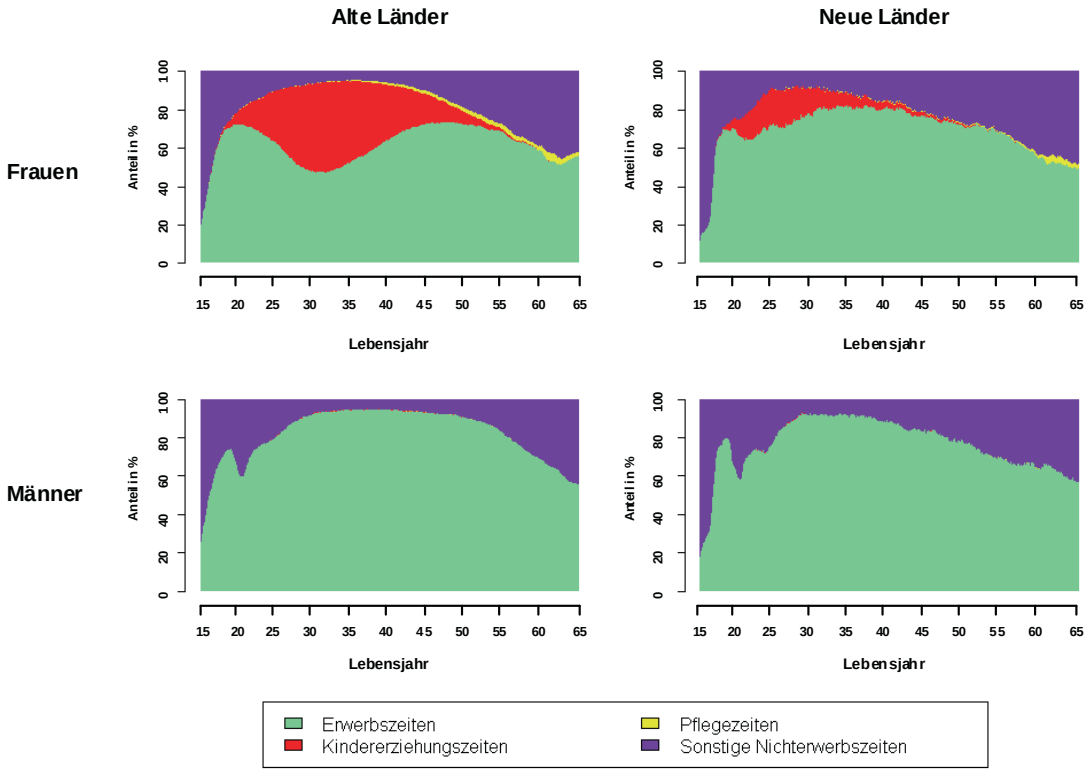
16 Es handelt sich folglich um 600 nebeneinander gestapelte Diagramme – beispielsweise waren im Monat ihres 40. Geburtstages 59% der Frauen in den alten Ländern erwerbstätig, während 33% aus familiären Gründen und weitere 8% aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig waren (vgl. auch das Beispiel in Abschnitt 6.2 im Anhang).

17 Dieser Durchschnittswert beinhaltet – zur Gewährleistung einer Gesamtsumme von 600 Monaten bzw. 50 Jahren über alle Erwerbs- und Nichterwerbszeiten – alle Personen, also sowohl solche mit als auch solche ohne entsprechende Zeiten.

18 Der Anteil der westdeutschen Männer ohne jede familienbedingte Nichterwerbszeit zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr liegt bei 98%, der der ostdeutschen Männer sogar bei 99%.

durchschnittliche Dauer dieser Zeiten ergibt sich als „Rest“ der gesamten betrachteten Biografie von 50 Jahren, so dass die Ostdeutschen mit 13,1 Jahren bei den Frauen (= 26%) bzw. 12,3 Jahren bei den Männern (= 25%) hier teilweise deutlich vor den Westdeutschen mit 10,7 Jahren (= 21%; Frauen) bzw. 10,2 Jahren (= 20%; Männer) liegen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.03).

Abbildung 3-1:
Verteilung von Erwerbs- und familienbedingten bzw. sonstigen Nichterwerbszeiten zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in %)
- Deutsche der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Ein vertiefender Vergleich der durchschnittlichen familienbedingten Nichterwerbszeiten von Frauen nach **5-Jahres-Kohorten** zeigt, dass in den alten Ländern Kindererziehungszeiten von den ältesten Kohorten zu den jüngsten Kohorten um 2,8 Jahre zurückgehen; Pflegezeiten gewinnen über die Kohorten an Bedeutung, betragen aber selbst in der jüngsten Kohorte der zwischen 1957 und 1961 Geborenen durchschnittlich weniger als ein Jahr (vgl. Tabelle 3-1).[19] Dagegen erweisen sich familienbedingte Nichterwerbszeiten bei den Frauen in den neuen Ländern als – auf durchweg niedrigerem Niveau – weitgehend konstant über die Kohorten.

[19] Die durchschnittlichen Summen sonstiger Nichterwerbszeiten und Erwerbszeiten sind der Vollständigkeit halber in Tabelle 3-1 ebenfalls aufgeführt.

Differenziert nach der **Kinderzahl** zeigt sich erwartungsgemäß in beiden Landesteilen ein positiver Zusammenhang mit entsprechenden Zeiten, wobei die Zunahme an Kindererziehungszeiten in den neuen Ländern annähernd linear ist, während in den alten Ländern mit weiteren Kindern nach dem ersten Kind durchschnittlich geringere zusätzliche Kindererziehungszeiten einher gehen (Tabelle 3-1). Ein Zusammenhang zwischen der Kinderzahl von Frauen und der durchschnittlichen Summe von Pflegezeiten ist dagegen weder in den alten noch in den neuen Ländern erkennbar.

Tabelle 3-1:
Familienbedingte und sonstige Nichterwerbszeiten sowie Erwerbszeiten von Frauen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in Jahren) nach Kohorte, Kinderanzahl und beruflicher Bildung
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Kindererziehung		Pflege		Sonstige Nicht-erwerbstätigkeit		Erwerbstätigkeit	
	ABL	*NBL*	*ABL*	*NBL*	*ABL*	*NBL*	*ABL*	*NBL*
a) Kohorte								
1942-1946	9,8	2,6	0,5	0,3	12,1	11,1	27,6	35,9
1947-1951	9,2	3,1	0,5	0,2	10,0	12,3	30,4	34,3
1952-1956	8,7	2,0	0,6	0,3	10,9	12,8	29,9	34,9
1957-1961	7,0	2,4	0,8	0,3	10,1	15,4	32,0	32,0
b) Kinderanzahl								
Keine Kinder	-	-	0,5	0,3	14,5	12,5	34,9	37,2
1 Kind	6,0	1,4	0,6	0,4	10,5	13,3	33,0	34,9
2 Kinder	9,3	2,7	0,6	0,3	10,0	12,5	30,1	34,6
3+ Kinder	13,7	4,6	0,7	0,3	10,3	14,5	25,3	30,7
c) Berufsbildung								
Kein Abschluss	10,8	6,8	0,6	0,8	11,7	15,7	26,9	26,6
Lehre	8,8	2,8	0,7	0,4	9,4	13,7	31,2	33,2
Meister-/Fachschule	7,9	2,0	0,5	0,2	11,5	11,2	30,0	36,6
(Fach-)Hochschule	4,5	1,8	0,3	0,2	13,5	13,6	31,8	34,4
Sonstiger Abschluss	7,5	3,1	0,5	0,4	11,9	14,6	30,1	31,9
Alle Frauen	**8,5**	**2,5**	**0,6**	**0,3**	**10,7**	**13,1**	**30,2**	**34,1**

Auch für die **berufliche Bildung** (gemessen anhand des höchsten berufsbildenden Abschlusses) von Frauen zeigt sich schließlich in alten wie neuen Ländern ein deutlicher Zusammenhang mit der durchschnittlichen Summe von Kindererziehungszeiten, da letztere von Frauen ohne Abschluss über Frauen mit einer beruflichen Grundbildung (Lehre), Frauen mit einem Meister- oder Fachschulabschluss bis hin zu Frauen mit einem (Fach-)Hochschulabschluss kontinuierlich zurückgehen (Tabelle 3-1). Für Pflegezeiten deutet sich ein solcher negativer Zusammenhang – der für die Hypothese sprechen würde, dass Höherqualifizierte

Pflegeleistungen eher einkaufen (können) als sie selber zu leisten (Sachverständigenkommission 2011: 161) – ebenfalls an, spielt sich aber auf dem bekannt niedrigen Niveau entsprechender Zeiten ab und ist deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

3.2 Verbreitung familienbedingter Nichterwerbsphasen

Wenn es im Folgenden um die Beschreibung und Untersuchung familienbedingter Nichterwerbs*phasen* – einschließlich ihrer Auswirkungen auf die Alterssicherung – geht, werden im Unterschied zu den über die gesamte Biografie aufsummierten familienbedingten Nichterwerbs*zeiten* in Abschnitt 3.1 einzelne Episoden aufeinanderfolgender Monate von Kindererziehung bzw. Pflege analysiert.[20] Dabei ist zu berücksichtigen, dass vor allem längere Zeiträume der Kindererziehung von einzelnen „Zwischenphasen" der Erwerbs- oder auch sonstigen Nichterwerbstätigkeit unterbrochen werden können, die dann jeweils im Anschluss zu einer neuen Kindererziehungsphase führen.[21] Umgekehrt kann es vorkommen, dass in einer Phase mehrere Kinder erzogen werden, wenn zwischendurch keine Unterbrechung durch eine andere Erwerbs- oder Nichterwerbsphase erfolgte. Deshalb sagt die Anzahl von familienbedingten Nichterwerbsphasen nur bedingt etwas über die Gesamtdauer von Kindererziehungs- bzw. Pflegezeiten aus, sondern liefert eher Informationen über die Stetigkeit einer Biografie.

3.2.1 Kindererziehung

Für die in Abbildung 3-2 für alle Frauen unabhängig von der Kinderanzahl wiedergegebene Verteilung der Anzahl der Kindererziehungsphasen zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den alten und neuen Ländern. Allerdings fällt auf, dass es in beiden Landesteilen neben Frauen ohne Kinder (die keine Kindererziehungsphasen aufweisen können) auch Frauen mit Kindern, aber ohne Kindererziehungsphasen gibt. Diese Frauen haben bei der Biografieerhebung der AVID 2005 für die ersten 18 Lebensjahre ihres Kindes/ihrer Kinder in keinem der Monate Angaben zur Kindererziehung gemacht, sondern jeweils eine andere (Nicht-)Erwerbstätigkeit angegeben.[22] Unter den verbleibenden Fällen stellen jeweils Frauen mit drei oder mehr Phasen die größte Gruppe, gefolgt von denen mit zwei Phasen und schließlich denen mit nur einer Phase. Allerdings ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Anzahl von Erziehungsphasen nicht gleichzusetzen ist mit der Anzahl von Kindern. Dies zeigen auch die Werte für die durchschnittliche Anzahl von Kindererziehungsphasen, die jeweils knapp über der durchschnittlichen Anzahl von Kindern liegen (vgl. Abbildung 3-2).

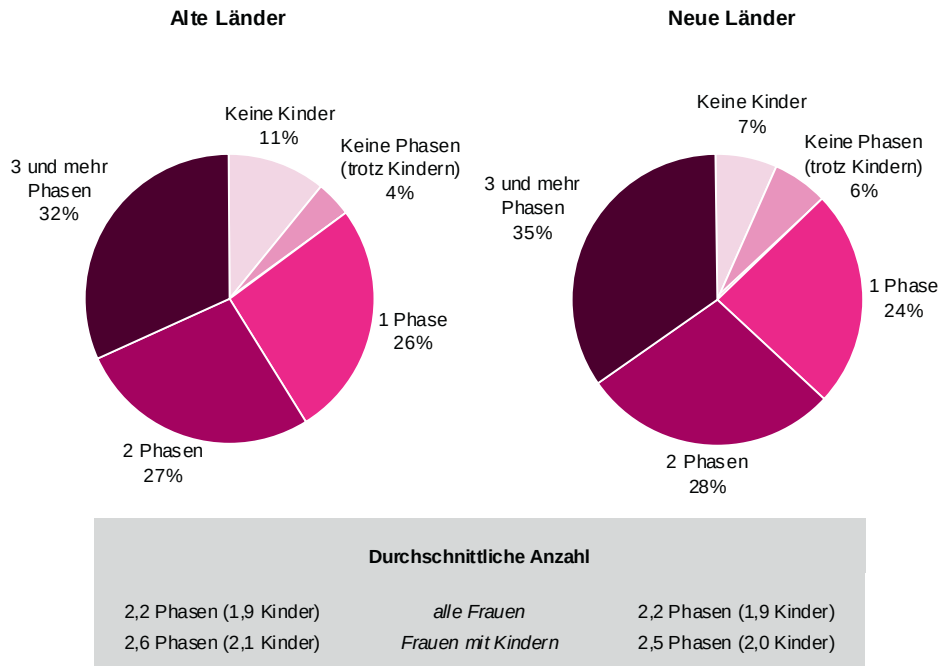
---

20 Da Kindererziehungsphasen hier ab der Geburt eines Kindes gezählt werden (vgl. Abschnitt 6.1.3), sind (kurze) gesetzliche Mutterschutzzeiten vor der Geburt definitionsgemäß nicht enthalten. Letztere Zeiten wurden von den befragten Frauen im Rahmen der Biografieerhebung der AVID 2005 unterschiedlich bezeichnet und spielen vor allem im Fall des ersten Kindes eine Rolle, da sich bei mehreren Kindern die Erziehungszeiten bzw. -phasen häufig überschneiden.

21 Aus diesem Grund konzentrieren sich im Übrigen alle Analysen zu biografischen Entwicklungen in Kapitel 4 auf den Zeitraum ab der ersten Phase, der sich weitere Phasen anschließen können.

22 Die betroffenen Frauen werden deshalb für die weiteren Analysen zu Kindererziehungsphasen nicht berücksichtigt – im Zuge der Analysen zum Einfluss familienbedingter Nichterwerbsphasen auf Alterssicherungsanwartschaften in Kapitel 5 fungieren sie jedoch als Kontrollgruppe.

Abbildung 3-2:
Verbreitung von Kindererziehungsphasen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



Durchschnittliche Anzahl		
2,2 Phasen (1,9 Kinder)	*alle Frauen*	2,2 Phasen (1,9 Kinder)
2,6 Phasen (2,1 Kinder)	*Frauen mit Kindern*	2,5 Phasen (2,0 Kinder)

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

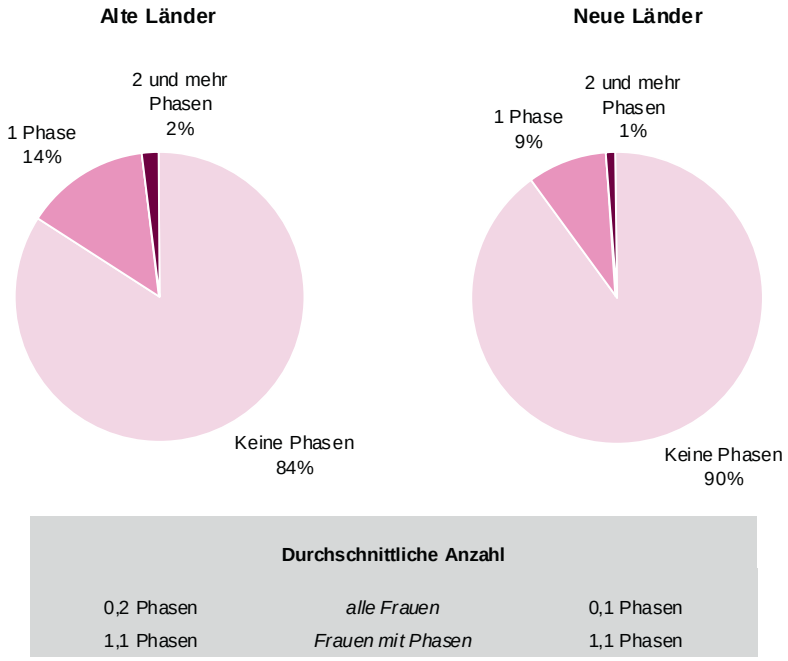
Hinsichtlich weiterer inhaltlich relevanter Merkmale der Frauen ist neben der naheliegenden Zunahme von Kindererziehungsphasen mit steigender Kinderzahl (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-3.04) vor allem berichtenswert, dass in den alten Ländern über die Kohorten ein leichter Anstieg der durchschnittlichen Phasenanzahl von 2,1 (1942-1946) auf 2,3 (1957-1961) und in den neuen Ländern ein Rückgang von 2,5 (1942-1946) auf 1,9 (1957-1961) zu beobachten ist (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.04). Für das berufliche Qualifikationsniveau zeigt sich dagegen mit Ausnahme eines unterdurchschnittlichen Wertes für Akademikerinnen in den alten Ländern (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle C-3.04) kein Zusammenhang mit der Anzahl von Kindererziehungsphasen.

3.2.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

Da Pflegezeiten insgesamt deutlich seltener auftreten als Kindererziehungszeiten, weist die überwiegende Mehrheit der Frauen in den alten (84%) wie neuen Ländern (90%) keine solche Phase zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr auf (vgl. Abbildung 3-3). Lediglich 14% der Frauen in den alten Ländern und 9% der Frauen in den neuen Ländern haben genau eine Pflegephase in ihrer Biografie, während mehr Phasen so gut wie gar nicht vorkommen.[23] Dies schlägt sich auch in extrem niedrigen Durchschnittswerten für die Phasenanzahl nieder, die ebenfalls in Abbildung 3-3 wiedergegeben sind.

[23] Aus diesem Grund beschränken sich alle weiteren Analysen auf die erste Pflegephase.

Abbildung 3-3:
Verbreitung von Pflegephasen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



Durchschnittliche Anzahl		
0,2 Phasen	*alle Frauen*	0,1 Phasen
1,1 Phasen	*Frauen mit Phasen*	1,1 Phasen

Allerdings ist der Anteil der Frauen mit mindestens einer Phase bei den 1957 bis 1961 Geborenen sowohl in den alten (23%) als auch in den neuen Ländern (14%) fast doppelt so hoch wie noch bei den 1942 bis 1946 Geborenen (12% bzw. 8%), so dass sich hier über die Kohorten durchaus eine Veränderung der Bedeutung von Pflegezeiten für die Biografien von Frauen abzeichnet (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.05). Dagegen zeigen sich für wietere Merkmale der Frauen (v. a. Kinderzahl, Qualifikationsniveau) keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Anzahl von Pflegephasen.

3.2.3 Gemeinsames Auftreten von Kindererziehungs- und Pflegephasen

Nach der getrennten Betrachtung der Verbreitung von Kindererziehungs- und Pflegephasen bei Frauen in den alten und neuen Ländern ist zu beantworten, wie häufig beide Nichterwerbszeiten zusammen auftreten und ob mit zunehmender Kindererziehungs- auch eine zunehmende Pflegeverantwortung einhergeht (vgl. Tabelle 3-2). Hintergrund der Frage ist die Hypothese, dass mit häufigeren Kindererziehungszeiten und -phasen die Bindung zum Erwerbsleben und zum Arbeitsmarkt schwächer wird (so genannte „fragmentierte Erwerbsbiografien“) und dies die Wahrscheinlichkeit der (späteren) Übernahme von Pflegetätigkeiten in der Familie erhöht (Sachverständigenkommission 2011: 162).

Tabelle 3-2:
Verbreitung von Pflegephasen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in %) nach Anzahl von Kindererziehungsphasen (im selben Zeitraum)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

		Alte Länder				Neue Länder			
		Kindererziehungsphasen				*Kindererziehungsphasen*			
		0	*1*	*2*	*3+*	*0*	*1*	*2*	*3+*
Pflegephasen	Ja	14	15	16	16	14	8	11	9
	Nein	86	85	84	84	86	92	89	91
		100	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Die Zahlen in Tabelle 3-2 bestätigen diese Annahme für die alten Länder nur sehr bedingt, da Frauen mit Kindererziehungsphasen etwas häufiger (als Frauen ohne Kindererziehungsphasen) auch Pflegephasen aufweisen, letztere aber mit zunehmender Anzahl von Kindererziehungsphasen nicht weiter steigen. Für die neuen Länder zeigt sich sogar ein negativer Zusammenhang, da Frauen mit Kindererziehungsphasen seltener Pflegephasen aufweisen als Frauen ohne Kindererziehungsphasen.[24]

3.3 Kumulationen familienbedingter Nichterwerbsphasen mit Erwerbs- und sonstigen Nichterwerbsphasen

Im Hinblick auf mögliche Einkommens- und Altersversorgungsrisiken von Frauen in den alten und neuen Ländern ist nicht nur die in Abschnitt 3.2.3 diskutierte Frage der Kumulation von Kindererziehungs- und Pflegephasen wichtig, sondern auch die der Kumulation dieser Phasen mit Erwerbs- und sonstigen Nichterwerbsphasen, da familienbedingte und sonstige Nichterwerbsphasen (und -zeiten) bei einer festen Biografielänge von 50 Jahren zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr direkt zu Lasten von Erwerbsphasen gehen. Darüber hinaus stellt sich selbstverständlich die Frage, ob es neben diesem „quantitativen“ auch einen „qualitativen“ Effekt gibt, also inwiefern mit zunehmender Anzahl familienbedingter Nichterwerbsphasen von Frauen die Anzahl von Phasen mit einem geringeren Erwerbsvolumen – hier beschränkt auf sozialversicherungspflichtige Teilzeiterwerbstätigkeit und geringfügige Beschäftigung statt sozialversicherungspflichtiger Vollzeiterwerbstätigkeit (vgl. Abschnitt 6.1.2) – steigt.

[24] Der fehlende Zusammenhang zeigt sich auch bei der Analyse der Korrelation zwischen Kindererziehungs- und Pflegezeiten (in Monaten bzw. Jahren; nicht in Tabelle 3-2 dokumentiert), die mit 0,06 (alte Länder) bzw. 0,08 (neue Länder) zwar statistisch signifikant, aber äußerst gering ausfällt.

3.3.1 Kindererziehung

Für das Zusammenspiel von Erwerbs- und Nichterwerbsphasen, letztere aus inhaltlichen Gründen beschränkt auf Arbeitslosigkeitsphasen, zeigt sich in den alten Ländern mit zunehmender Anzahl von Kindererziehungsphasen von Frauen die zu erwartende Zunahme der Anzahl von Phasen sozialversicherungspflichtiger Teilzeitbeschäftigung, geringfügiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sowie die ebenfalls zu erwartende Abnahme von sonstigen Erwerbsphasen (vgl. Tabelle 3-3). Etwas überraschend ist dagegen der – wenn auch nur schwache – positive Zusammenhang zwischen der Anzahl von Kindererziehungsphasen und der Anzahl von Phasen sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung.

Tabelle 3-3:
Verbreitung von (Nicht-)Erwerbsphasen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in %) nach Anzahl von Kindererziehungsphasen (im selben Zeitraum)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder				**Neue Länder**			
	Kindererziehungsphasen				*Kindererziehungsphasen*			
(Nicht-)Erwerbsphasen	*0*	*1*	*2*	*3+*	*0*	*1*	*2*	*3+*
SV-pflichtige Vollzeitbeschäftigung	93	93	98	99	97	98	100	100
SV-pflichtige Teilzeitbeschäftigung	36	55	61	64	24	41	34	42
Geringfügige Beschäftigung	30	50	55	61	30	34	34	34
Sonstige Erwerbstätigkeit	39	17	13	14	29	21	17	15
Arbeitslosigkeit	70	67	73	84	77	82	77	82

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

In den neuen Ländern sind die Zusammenhänge allgemein schwächer ausgeprägt, mit zunehmender Anzahl von Kindererziehungsphasen von Frauen zeigt sich lediglich für sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung die zu erwartende Zunahme und für sonstige Erwerbstätigkeiten die zu erwartende Abnahme der Phasenanzahl (vgl. Tabelle 3-3).[25]

Erweitert auf die Summe von Erwerbs- und Nichterwerbszeiten (in Jahren) über die gesamte Biografie zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr, zeigen die Analysen in den alten Ländern den erwarteten negativen Effekt, wonach Frauen mit drei und mehr Kindererziehungsphasen durchschnittlich 6,3 Jahre weniger in sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung verbringen als Frauen ohne Kindererziehungsphasen (vgl. Tabelle 3-4).[26] Alle weiteren Zusammenhänge stellen sich ähnlich dar wie bei der vorherigen phasenbezogenen Betrachtung, alleine die Abnahme der Arbeitslosigkeitszeiten mit zunehmender Anzahl von Kindererziehungsphasen überrascht. Eine mögliche Erklärung ist, dass Frauen mit mehr Kindererziehungs-

[25] Für die Differenzierung der Analysen nach weiteren Merkmalen der Frauen (Kohorte, Kinderanzahl, berufliche Qualifikation) vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabellen A/B/C-3.07 und -3.08.

[26] Der Durchschnitt sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung aller Frauen mit Kindererziehungsphasen beträgt 16,4 Jahre (neue Länder: 28,3 Jahre; nicht in Tabelle 3-4 dokumentiert).

phasen zwar etwas häufiger von Arbeitslosigkeitsphasen betroffen sind (vgl. Tabelle 3-3), diese Phasen aber deutlich kürzer ausfallen als bei Frauen ohne Kindererziehungsphasen.

Tabelle 3-4:
Durchschnittliche Dauer von (Nicht-)Erwerbszeiten zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in Jahren) nach Anzahl von Kindererziehungsphasen (im selben Zeitraum)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder				**Neue Länder**			
	Kindererziehungsphasen				*Kindererziehungsphasen*			
(Nicht-)Erwerbsphasen	*0*	*1*	*2*	*3+*	*0*	*1*	*2*	*3+*
SV-pflichtige Vollzeitbeschäftigung	22,7	16,7	15,9	16,4	30,4	26,7	29,4	28,6
SV-pflichtige Teilzeitbeschäftigung	2,3	6,7	8,2	6,8	1,6	3,1	2,6	3,3
Geringfügige Beschäftigung	1,9	3,5	3,5	4,1	0,9	1,2	1,1	0,7
Sonstige Erwerbstätigkeit	9,0	1,9	2,1	1,8	2,7	2,5	1,4	1,0
Arbeitslosigkeit	4,0	1,9	2,2	2,8	5,3	6,2	5,2	5,7

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

In den neuen Ländern sind auch bei Berücksichtigung der Summe von Erwerbs- und Nichterwerbszeiten kaum Zusammenhänge auszumachen – lediglich für sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung und für Arbeitslosigkeit zeigt sich eine systematische Variation in Abhängigkeit von der Anzahl von Kindererziehungsphasen von Frauen (vgl. Tabelle 3-4), die jeweils in die gleiche Richtung weist wie bei der vorherigen phasenbezogenen Betrachtung.

3.3.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

Für die Anzahl von Pflegephasen, bei der mangels häufigerem Auftreten (vgl. Abschnitt 3.2.1) nur zwischen Frauen mit und ohne entsprechende Phasen unterschieden wird, zeigen sich im Vergleich zu den vorher analysierten Kindererziehungsphasen deutlich schwächere Zusammenhänge mit der Anzahl von Erwerbs- und Nichterwerbsphasen: Lediglich Phasen geringfügiger Beschäftigung scheinen in beiden Landesteilen bei Frauen mit Pflegephasen stärker verbreitet zu sein als bei Frauen ohne Pflegephasen (vgl. Tabelle 3-5). Zudem sind zumindest in den neuen Ländern Arbeitslosigkeitsphasen häufiger anzutreffen, wenn Frauen auch Pflegephasen in der Biografie aufweisen. In den alten Ländern fällt dieser Unterschied dagegen nur gering aus und für sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeitbeschäftigungsphasen sowie sonstige Erwerbsphasen lässt sich sogar kein Zusammenhang mit der Anzahl von Pflegephasen erkennen. Eine naheliegende (und die Ergebnisse der Analysen im noch folgenden Abschnitt 3.4.1 vorwegnehmende) Erklärung für die fehlenden bzw. schwachen Zusammenhänge ist, dass Pflegephasen vergleichsweise spät in der Biografie liegen, so dass sie – anders als Kindererziehungsphasen – keinen großen Effekt mehr auf die weitere Biografieentwicklung in Form von mehr oder weniger Erwerbs- und Nichterwerbsphasen haben.[27]

[27] Für die Differenzierung der Analysen nach weiteren Merkmalen der Frauen (Kohorte, Kinderanzahl, berufliche Qualifikation) vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabellen A/B/C-3.09 und -3.10.

Tabelle 3-5:
Verbreitung von (Nicht-)Erwerbsphasen zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in %) nach Anzahl Pflegephasen (im selben Zeitraum)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder		Neue Länder	
	Pflegephasen		*Pflegephasen*	
(Nicht-)Erwerbszeiten	*Keine*	*1 oder mehr*	*Keine*	*1 oder mehr*
SV-pflichtige Vollzeitbeschäftigung	96	98	99	98
SV-pflichtige Teilzeitbeschäftigung	56	59	37	36
Geringfügige Beschäftigung	50	62	31	58
Sonstige Erwerbstätigkeit	18	16	19	18
Arbeitslosigkeit	74	79	79	89

TNS Infratest Sozialforschung Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Werden die Analysen auf die gesamte Summe von Erwerbs- und Nichterwerbszeiten erweitert (vgl. Tabelle 3-6), zeigen sich dagegen – wenn auch mit Ausnahme der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung und in unterschiedlichem Ausmaß – durchaus Zusammenhänge: Frauen mit Pflegephasen haben zum Beispiel weniger Zeiten sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung in ihrer Biografie als Frauen ohne solche Phasen; in den neuen Ländern macht dieser Unterschied immerhin 4,8 Jahre aus (alte Länder: 1,6 Jahre).

Tabelle 3-6:
Durchschnittliche Dauer von (Nicht-)Erwerbszeiten zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr (in Jahren) nach Anzahl von Pflegephasen (im selben Zeitraum)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder		Neue Länder	
	Pflegephasen		*Pflegephasen*	
(Nicht-)Erwerbszeiten	*Keine*	*1 oder mehr*	*Keine*	*1 oder mehr*
SV-pflichtige Vollzeitbeschäftigung	17,5	15,9	29,1	24,3
SV-pflichtige Teilzeitbeschäftigung	6,8	5,0	2,9	1,7
Geringfügige Beschäftigung	3,4	3,8	0,9	1,9
Sonstige Erwerbstätigkeit	3,2	1,6	1,8	1,0
Arbeitslosigkeit	2,5	3,1	5,4	8,1

TNS Infratest Sozialforschung Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass der kausale Effekt auch umgekehrt wirken könnte: Frauen mit wenigen Erwerbs- und vielen Nichterwerbszeiten übernehmen möglicherweise auch deshalb eher Pflegeverantwortung (zu einem späteren Zeitpunkt ihrer Biografie), da es ihnen an „Alternativen“ in Gestalt adäquater Erwerbstätigkeiten mangelt.

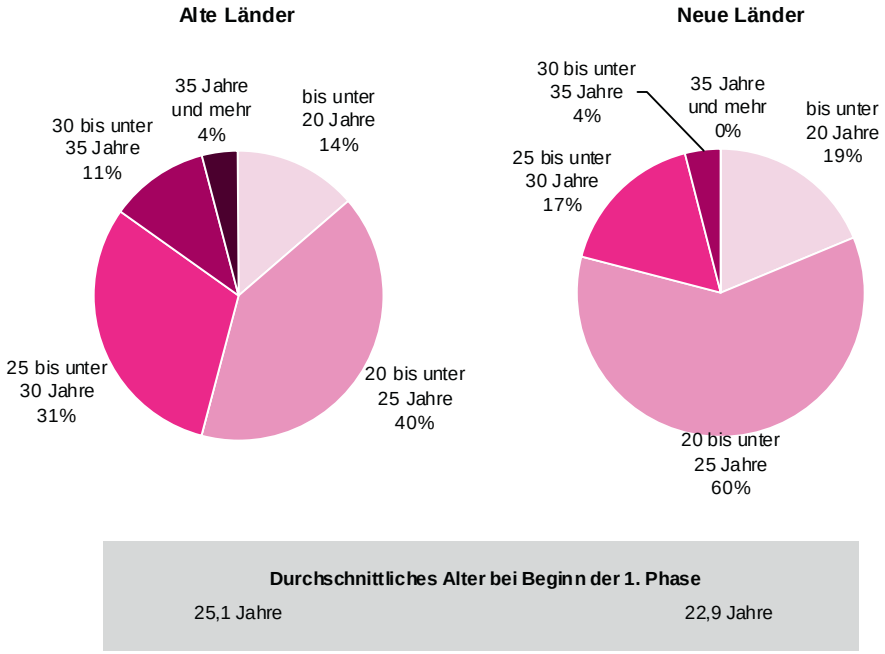
3.4 Zeitpunkt familienbedingter Nichterwerbsphasen

Nach der ausführlichen Diskussion der Verbreitung von familienbedingten Nichterwerbsphasen (Abschnitt 3.2) bzw. ihrer Kumulation mit Erwerbsphasen und weiteren Nichterwerbsphasen (Abschnitt 3.3) wollen wir uns im Folgenden die einzelnen Kindererziehungs- und Pflegephasen näher ansehen und dabei nicht zuletzt erste Hinweise auf die im folgenden Kapitel 4 ausführlich zu diskutierenden Muster und Typen familienbedingter Nichterwerbsphasen gewinnen. Wir beginnen mit der Frage des biografischen Zeitpunktes dieser Phasen, ehe im anschließenden Abschnitt 3.5 die Phasendauern thematisiert werden.

3.4.1 Kindererziehung

Frauen in den neuen Ländern sind deutlich früher in die erste Kindererziehungsphase eingestiegen als Frauen in den alten Ländern, da sie ihr erstes Kind im Durchschnitt über 2 Jahre vorher bekommen haben (Abbildung 3-4). Dementsprechend haben fast drei Viertel (73%) der ostdeutschen Frauen bereits vor dem 25. Lebensjahr mit der Erziehung eines Kindes begonnen, während es unter den westdeutschen Frauen nur etwa jede Zweite (53%) ist. Umgekehrt kommt ein Beginn der Kindererziehung ab 30 Jahren zwar auch in den alten Ländern eher selten (15%), aber zumindest deutlich häufiger als in den neuen Ländern (4%) vor.

Abbildung 3-4:
Alter bei Beginn der 1. Kindererziehungsphase (in % bzw. in Jahren)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



Über die Kohorten zeigt sich von der ältesten Kohorte der 1942 bis 1946 geborenen Frauen hin zu der 1957 bis 1961 geborenen jüngsten Kohorte eine kontinuierliche Verschiebung des durchschnittlichen Alters bei Phasenbeginn, die in den alten Ländern mit 0,7 Jahren etwas schwächer ausfällt als in den neuen Ländern mit 1,2 Jahren (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.11). Erwartungsgemäß existiert auch ein Zusammenhang mit der (endgültigen) Kinderanzahl, wonach Frauen mit drei und mehr Kindern im Vergleich zu Frauen mit nur einem Kind deutlich früher, nämlich 3,6 Jahre in den alten Ländern und 2,3 Jahre in den neuen Ländern, ihre erste Kindererziehungsphase beginnen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-3.11). Schließlich hat das berufliche Qualifikationsniveau ebenfalls einen Einfluss auf den Zeitpunkt des Beginns der ersten Kindererziehungsphase, wobei wenig überraschend Akademikerinnen am spätesten mit der Erziehung ihres ersten Kindes beginnen und dieses Phänomen in den alten Ländern (durchschnittliches Alter: 28,5 Jahre) noch einmal deutlich stärker auftritt als in den neuen Ländern (24,9 Jahre; vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle C-3.11)

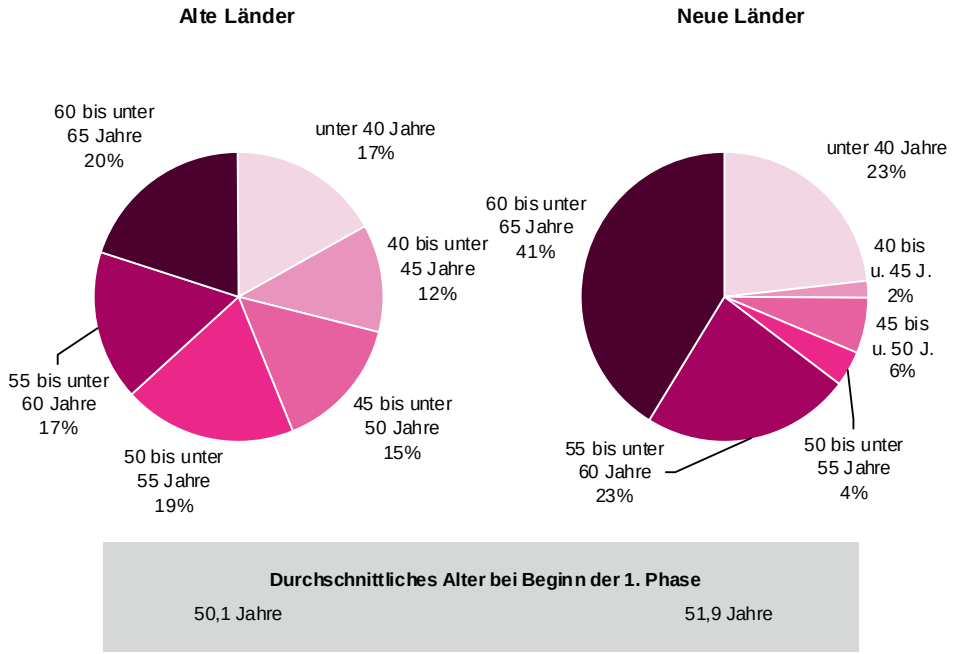
Da die Zeitpunkte des Beginns weiterer Kindererziehungsphasen bei biografiebezogenen Betrachtungen nicht identisch sein müssen mit den Geburtsdaten weiterer Kinder und deshalb schwer zu interpretieren sind (vgl. hierzu den Exkurs in Abschnitt 6.1.3), verzichten wir hier auf Analysen zu weiteren Zeitpunkten bzw. Phasen. Allerdings wird die Frage bei der Diskussion der unterschiedlichen Muster von Nichterwerbsphasen in Kapitel 4 wieder aufgegriffen, da dort der Fokus auf der biografischen Entwicklung ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase liegt – mit der Geburt bzw. der Erziehung des ersten Kindes kann nämlich bereits eine „biografische Weichenstellung“ stattfinden, die sowohl zu einer längeren durchgehenden Kindererziehungsphase als auch zu mehreren kürzeren, immer wieder von Erwerbstätigkeiten oder anderen Nichterwerbstätigkeiten unterbrochenen Kindererziehungsphasen führen kann.

3.4.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

Sehr unterschiedlich stellt sich die Verteilung des Zeitpunkts des Beginns der ersten Pflegephase von Frauen unter regionalen Gesichtspunkten dar (vgl. Abbildung 3-5):[28] Während in den alten Ländern solche Phasen in der Regel erst nach dem 40. Lebensjahr beginnen und sich recht gleichmäßig über den verbleibenden Biografiezeitraum verteilen, konzentrieren sie sich in den neuen Ländern vor allem auf die letzten zehn Biografiejahre von Frauen (des hier betrachteten Zeitraums bis zum 65. Lebensjahr), in die fast zwei Drittel (64%) aller Phasenanfänge fallen. Gleichzeitig gibt es hier aber auch eine deutlich stärkere Häufung von Fällen vor dem 40. Lebensjahr, so dass in den neuen Ländern eine fast u-förmige Verteilung zu beobachten ist. Wird allerdings das durchschnittliche Alter bei Beginn der ersten Pflegephase bestimmt, unterscheiden sich die Frauen in alten und neuen Ländern nur um etwa zwei Jahre.

[28] Während im vorherigen Fall der Kindererziehung vor allem aus inhaltlichen Gründen auf die Darstellung des (durchschnittlichen) Alters von Frauen bei Beginn weiterer Phasen verzichtet wurde, muss dies hier unterbleiben, weil gemäß der Diskussion in Abschnitt 3.2.2. zwei oder mehr Pflegephasen bei Frauen in alten wie neuen Ländern sehr selten vorkommen und eine Interpretation dieser Fälle (vor allem in den neuen Ländern) aus statistischen Gründen nicht vertretbar ist, da sie mit einem zu großen Fehlerspielraum verbunden wäre.

Abbildung 3-5:
Alter bei Beginn der 1. Pflegephase (in % bzw. in Jahren)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Hinsichtlich weiterer inhaltlich relevanter Merkmale zeigt sich vor allem, dass in den alten wie neuen Ländern Frauen ohne Kinder (die häufiger und mit einem größeren Stundenumfang erwerbstätig sind als Frauen mit Kindern) deutlich später, nämlich bis zu fünf Jahre (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-3.12), erstmals eine Pflegephase beginnen. Ein ähnlicher, wenn auch vor allem in den alten Ländern nicht so stark ausgeprägter Effekt zeigt sich für den Vergleich von Akademikerinnen mit Frauen mit niedrigerem Bildungsniveau (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle C-3.12).[29]

3.5 Dauer familienbedingter Nichterwerbsphasen

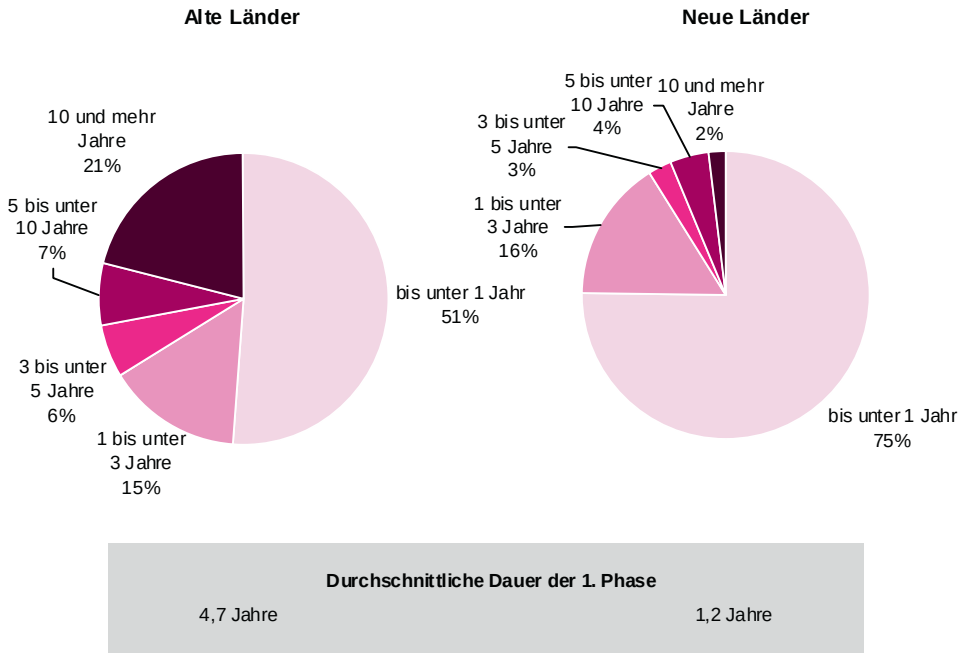
3.5.1 Kindererziehung

Auch für die Dauer der ersten Kindererziehungsphase zeigen sich deutliche regionale Unterschiede: Während diese Phase in den alten Ländern bei immerhin der Hälfte der Frauen (51%) weniger als ein Jahr dauert, sind es in den neuen Ländern sogar drei Viertel (75%; vgl. Abbildung 3-6). Umgekehrt sind lange Dauern von 10 und mehr Jahren in den neuen Ländern sehr selten (2%), während sie in den alten Ländern durchaus häufiger vorkommen (21%). Die

[29] Allerdings muss in diesem Zusammenhang in Erinnerung gerufen werden, dass Frauen mit einem höheren Bildungsniveau auch weniger Pflegezeiten aufweisen als weniger qualifizierte Frauen (vgl. Tabelle 3-1 in Abschnitt 3.1).

unterschiedlichen Verteilungen schlagen sich in den durchschnittlichen Dauern nieder, so dass die erste Kindererziehungsphase von Frauen in den alten Ländern mit 4,7 Jahren mehr als dreimal so lang ist wie die der Frauen in den neuen Ländern mit gerade einmal 1,2 Jahren (vgl. Abbildung 3-6).

Abbildung 3-6:
Dauer der ersten Kindererziehungsphase (in % bzw. in Jahren)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



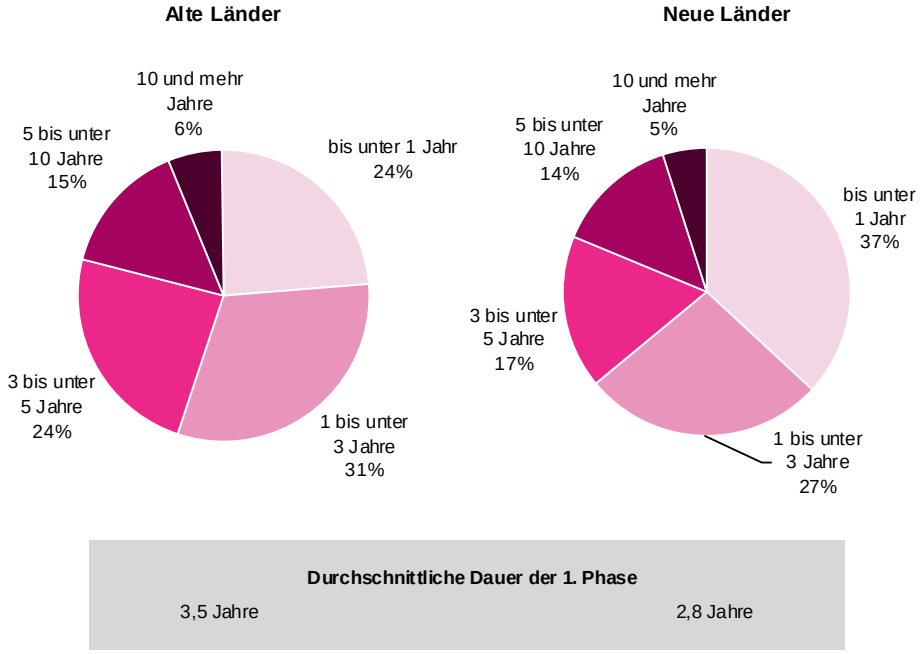
Über die Kohorten zeichnet sich allerdings eine Veränderung dieser Größenverhältnisse ab, da in den alten Ländern von den 1942 bis 1946 Geborenen hin zu den 1957 bis 1961 Geborenen die durchschnittliche Dauer der ersten Kindererziehungsphase von Frauen deutlich um 3,3 Jahre zurückgeht, während sie sich in den neuen Ländern zumindest um 0,4 Jahre verlängert (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-3.13). Zudem dauern die ersten Kindererziehungsphasen von Frauen mit drei und mehr Kindern teilweise viel länger als die von Frauen mit nur einem Kind (alte Länder: + 2,1 Jahre; neue Länder: + 0,4 Jahre; vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-3.13), während sich für das berufliche Qualifikationsniveau nur geringe Unterschiede hinsichtlich der durchschnittlichen Dauern zeigen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle C-3.13).[30]

[30] Eine Ausnahme bilden die weit überdurchschnittlich langen (ersten) Kindererziehungsphasen von Frauen ohne Berufsabschluss in den neuen Ländern (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle C-3.13), die allerdings aufgrund der zugrunde liegenden geringen Fallzahlen mit großer Vorsicht zu interpretieren sind.

3.5.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

Im Vergleich zu Kindererziehungsphasen fallen die regionalen Unterschiede bei der Pflege geringer aus, wenn auch die durchschnittliche Dauer der ersten Phase in den neuen Ländern 0,7 Jahre unter denen in den alten Ländern liegt (vgl. Abbildung 3-7). Dies ist im Wesentlichen auf die unterschiedlichen Anteile sehr kurzer Pflegephasen von unter einem Jahr zurückzuführen, die in den neuen Ländern über ein Drittel (37%) aller Fälle ausmachen, in den alten Ländern aber nur etwa ein Viertel (24%). Dagegen zeigen sich bei den eher langen Pflegephasen von fünf und mehr Jahren kaum Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen.[31]

Abbildung 3-7:
Dauer der ersten Pflegephase (in % bzw. in Jahren)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

[31] Für die ausgewiesenen Dauern ist einschränkend – und vorgreifend auf die Ergebnisse zum Ausstieg aus Pflegephasen in Abschnitt 4.2.2 – zu berücksichtigen, dass hier nur Zeiten bis zum 65. Lebensjahr in die Berechnung einfließen, da zu diesem Zeitpunkt im Rahmen der AVID 2005 alle Personen in den Ruhestand „geschickt“ werden. Da viele Frauen die Pflegephase über diesen Zeitpunkt hinaus fortsetzen dürften, werden die Gesamtdauern unterschätzt. Allerdings sind über das 65. Lebensjahr hinausreichende Zeiten für die hier primär interessierenden Alterssicherungsanwartschaften irrelevant, so dass die diesbezüglichen Ergebnisse auch nicht verzerrt werden.

Für weitere Merkmale der betroffenen Frauen (Kohorte, Kinderanzahl, berufliche Qualifikation) zeigen sich entweder keine Unterschiede hinsichtlich der Dauer der ersten Pflegephase (alte Länder) oder die Unterschiede basieren auf sehr geringen Fallzahlen und sind folglich nicht ausreichend statistisch abgesichert (neue Länder; vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabellen A/B/C-3.14).

4. Biografiemuster von Frauen mit familienbedingten Nichterwerbsphasen

Die Analysen zu Verbreitung, biografischem Zeitpunkt und Dauer familienbedingter Nichterwerbsphasen sowie zu ihrer Kumulation mit Erwerbs- und sonstigen Nichterwerbsphasen in Kapitel 3 basierten auf Querschnitt- bzw. aggregierten Längsschnittinformationen und hatte einen eher statischen Charakter. Im Folgenden wird die spezifische Dynamik der (Nicht-)Erwerbsbiografien von Frauen beleuchtet, indem die unterschiedlichen Muster familienbedingter Nichterwerbsphasen analysiert werden, um sie im anschließenden Kapitel 5 zur Erklärung der Höhe von Alterssicherungsanwartschaften von Frauen heranzuziehen. Zur Identifikation spezifischer Phasenmuster werden zunächst der Einstieg in (Abschnitt 4.1) und dann der Ausstieg aus familienbedingten Nichterwerbsphasen (Abschnitt 4.2) betrachtet,[32] also die Frage, in welcher (Nicht-)Erwerbssituation sich die Frauen vor und nach den Phasen befunden haben. Abschließend werden mit Hilfe der Methode der Sequenzmusteranalyse unterschiedliche Typen familienbedingter Nichterwerbsphasen von Frauen identifiziert (Abschnitt 4.3).

Im Hinblick auf die Situation vor, während und nach familienbedingten Nichterwerbsphasen von Frauen ist auch das (Erwerbs-)Verhalten eventueller Partner von großem Interesse, könnten diese doch – vor allem durch eine Reduktion des eigenen Erwerbsvolumens – zumindest einen Teil der mit der Kindererziehung bzw. Pflege verbundenen Aufgaben übernehmen und so z. B. einen schnelleren Wiedereinstieg von Frauen in Erwerbsarbeit ermöglichen. Entsprechende Analysen zeigen jedoch, dass die AVID 2005 nicht nur aufgrund der Beschränkung auf den zum Befragungszeitpunkt aktuellen Ehepartner (vgl. Abschnitt 6.1.2), sondern auch wegen ihrer Grundgesamtheit diesbezüglich keine neuen Erkenntnisse liefern kann: Von den Männern der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 waren zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr maximal 0,4% teilzeiterwerbstätig, so dass sich Analysen zu einem veränderten Erwerbsverhalten im Kontext familienbedingter Nichterwerbsphasen von Frauen erübrigen und auf eine ausführliche Diskussion an dieser Stelle verzichtet wird.

4.1 Einstieg in familienbedingte Nichterwerbsphasen

Bei der Beschreibung des Einstiegs in Kindererziehungs- (Abschnitt 4.1.1) und Pflegephasen (Abschnitt 4.1.2) stellt sich die Frage des zugrunde zu legenden Beobachtungszeitraums: Bei Beschränkung auf einen zu kurzen Zeitraum (z.B. nur den Monat direkt vor Phasenbeginn) besteht die Gefahr, kein repräsentatives Bild des Einstiegsgeschehens zu gewinnen. Mit Blick auf den Fall der Kindererziehungsphasen kann zudem eine mögliche vorgelagerte Dynamik im Sinne einer Vorbereitung auf die Phase nicht abgebildet werden. Umgekehrt ist bei der Wahl eines zu langen Zeitraums fraglich, ob frühe Wechsel zwischen Erwerbs- und Nichterwerbstätigkeiten überhaupt in einem Zusammenhang mit den späteren familienbedingten Nichterwerbsphasen stehen. Wir beschränken uns deshalb auf die letzten 12 Monate vor Phasenbeginn und dabei wiederum – im Interesse einer übersichtlicheren Darstellung – auf fünf Zeitpunkte, nämlich 12, 6, 3, 2 und 1 Monat(e) vor Beginn der Phase.[33]

---

[32] Aufgrund der in Abschnitt 3.4 dargelegten inhaltlichen und statistischen Gründe beschränken wir uns in den Abschnitten 4.1 und 4.2 auf die erste Kindererziehungs- bzw. Pflegephase von Frauen.

[33] Für die Differenzierung der Analysen nach weiteren Merkmalen der Frauen (Kohorte, Kinderanzahl, berufliche Qualifikation) vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabellen A/B/C-4.01 bis 4.05.

4.1.1 Kindererziehung

Die Situation unmittelbar vor der ersten Kindererziehungsphase zeigt, dass die allermeisten Frauen 12 Monate zuvor erwerbstätig waren, wobei der Anteil in den alten Ländern mit insgesamt 85% höher ist als in den neuen Ländern mit 80% (vgl. Tabelle 4-1). Dies liegt nicht zuletzt an dem durchschnittlich geringerem Alter, in dem Frauen in den neuen Ländern ihr erstes Kind bekommen haben (vgl. Abschnitt 4.3.1), so dass sich mit über einem Zehntel (11%) ein größerer Teil zu diesem Zeitpunkt noch in der Ausbildung befindet als in den alten Ländern (4%). Auffällig ist zudem, dass nur in den alten Ländern Frauen vor Beginn der ersten Kindererziehungsphase teilzeiterwerbstätig waren und ihr Anteil mit maximal 2% sehr gering ist.[34]

Tabelle 4-1:
(Nicht-)Erwerbssituation 12/6/3/2/1 Monat(e) vor der ersten Kindererziehungsphase (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder					**Neue Länder**				
	Monat(e) vor Phasenbeginn					*Monat(e) vor Phasenbeginn*				
	12	*6*	*3*	*2*	*1*	*12*	*6*	*3*	*2*	*1*
SV-pflichtige Vollzeiterwerbstät.	78	75	73	71	39	80	78	76	72	43
SV-pflichtige Teilzeiterwerbstät.	2	2	2	2	1	0	1	0	0	0
Geringfügige Beschäftigung	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0
Sonstige Erwerbstätigkeit	4	4	4	4	3	0	0	0	0	0
Pflege	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ausbildung	4	3	2	1	1	11	7	5	5	5
Arbeitslosigkeit	3	5	5	5	3	1	1	1	1	1
Haushaltsführung	5	6	7	10	48	2	3	3	4	32
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	3	4	6	6	5	6	10	15	18	19
	100	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Im Verlauf der nächsten Monate sinkt der Anteil der erwerbstätigen Frauen (bei weitgehend unveränderter Relation von Vollzeit- zu Teilzeiterwerbstätigen) nur sehr langsam, um im letzten Monat – vor allem bedingt durch gesetzliche Mutterschutzregelungen – auf unter die Hälfte aller Frauen (alte Länder: 39%; neue Länder: 43%) zu fallen. Der sinkende Anteil erwerbstätiger Frauen geht einher mit einem Anstieg von Nichterwerbstätigkeiten, wobei diese von den Frauen in den alten Ländern im Rahmen der Biografieerhebung der AVID 2005 fast durchweg als Zeiten der „Haushaltsführung“ deklariert wurden, während sie von den Frauen in den neuen Ländern – vermutlich bedingt durch eine andere Sozialisation – zu einem größeren Teil auch als „sonstige Nichterwerbszeiten“ eingestuft wurden.

[34] Hinter den Frauen in Tabelle 4-1 mit sonstigen Erwerbstätigkeiten (als Beamte, Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige), für die keine Informationen zum Erwerbsvolumen vorliegen, können sich weitere Teilzeiterwerbstätige „verbergen“, angesichts der Größenrelationen für sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeiten dürfte ihre absolute Bedeutung aber gering sein.

4.1.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

Vor dem Hintergrund des im Vergleich zur ersten Kindererziehungsphase deutlich höheren Durchschnittsalters bei Beginn der ersten Pflegephase – und damit eines anderen Biografieabschnitts – überrascht die abweichende Verteilung von (Nicht-)Erwerbssituationen nicht (Tabelle 4-2): In den alten Ländern sind die Frauen 12 Monate vor Phasenbeginn mehrheitlich erwerbstätig (55%), das Bild gestaltet sich angesichts höherer Anteile von Vollzeit- (23%), Teilzeit- (15%) und geringfügig Beschäftigten (11%) aber durchaus vielschichtig. Daneben befindet sich ein Fünftel (21%) in der Kindererziehungsphase, während der Rest arbeitsuchend ist (14%) oder einen Haushalt führt, in dem keine Kinder unter 18 Jahren leben (8%). In den neuen Ländern entfallen dagegen etwa drei Viertel der Erwerbs- und Nichterwerbssituationen von Frauen 12 Monate vor Beginn der ersten Pflegephase auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen (40%) und Arbeitslosigkeit (34%); darüber hinaus spielen nur noch Kindererziehung (9%) und geringfügige Beschäftigungen (6%) eine nennenswerte Rolle.

Tabelle 4-2:
(Nicht-)Erwerbssituation 12/6/3/2/1 Monat(e) vor der ersten Pflegephase (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder					**Neue Länder**				
	Monat(e) vor Phasenbeginn					*Monat(e) vor Phasenbeginn*				
	12	*6*	*3*	*2*	*1*	*12*	*6*	*3*	*2*	*1*
SV-pflichtige Vollzeiterwerbstät.	23	22	22	22	23	40	40	40	40	40
SV-pflichtige Teilzeiterwerbstät.	15	15	16	15	15	3	3	2	2	2
Geringfügige Beschäftigung	11	10	10	10	11	7	6	5	6	6
Sonstige Erwerbstätigkeit	6	5	5	5	6	4	3	0	0	0
Kindererziehung	21	21	20	19	21	8	7	9	9	9
Ausbildung	14	15	16	17	14	33	34	34	34	34
Arbeitslosigkeit	8	8	9	9	8	2	2	4	4	4
Haushaltsführung	2	4	2	3	2	3	5	6	5	5
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	23	22	22	22	23	40	40	40	40	40
	100	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

Da im Pflegefall in der Regel relativ schnell auf eine neue (familiäre) Situation reagiert werden muss, findet – im Unterschied zum Zeitraum unmittelbar vor Beginn der ersten Kindererziehungsphase (vgl. Abschnitt 4.1.1) – kein „gleitender Übergang“ in die (erste) Pflegephase statt, was sich in Tabelle 4-2 in mehr oder weniger konstanten Anteilen der verschiedenen (Nicht-)Erwerbssituationen über den hier betrachteten Zeitraum von 12 Monaten ausdrückt.

4.2 Ausstieg aus familienbedingten Nichterwerbsphasen

Für die Beschreibung des Ausstiegs aus Kindererziehungs- (Abschnitt 4.2.1) und Pflegephasen (Abschnitt 4.2.2) haben wir einen Beobachtungszeitraum von fünf Jahren gewählt, um nicht nur kurzfristige Biografieentwicklungen abzubilden. Wir beschränken uns zudem im Interesse einer übersichtlicheren Darstellung erneut auf wenige Zeitpunkte, nämlich 1, 6, 12, 24, 36, 48 und 60 Monat(e) nach Phasenende.[35] Bei den Analysen sollte immer berücksichtigt werden, dass hier die biografische Entwicklung im Anschluss an unterschiedlich lange familienbedingte Nichterwerbsphasen (vgl. Abschnitt 3.5) dargestellt wird – die Betrachtung eines bestimmten Zeitraums ab Phasenbeginn, der nicht nur den Ausstieg, sondern auch den Verbleib in Kindererziehung bzw. Pflege beinhalten kann, ist Gegenstand des folgenden Abschnitts 4.3 zu den Mustern familienbedingter Nichterwerbsphasen.

4.2.1 Kindererziehung

Der Ausstieg aus der ersten Kindererziehungsphase stellt sich in beiden Landesteilen unterschiedlich dar (vgl. Tabelle 4-3): Während in den neuen Ländern fast alle Frauen (96%) im direkt anschließenden Biografiemonat erwerbstätig sind, trifft dies in den alten Ländern nur auf etwa drei Viertel (77%) zu. Zudem ist der Anteil sozialversicherungspflichtig Vollzeiterwerbstätiger in den neuen Ländern (89%) fast doppelt so hoch wie in den alten Ländern (53%), wo auch Ausstiege in sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung (12%) und geringfügige Beschäftigung (9%) sowie in Arbeitslosigkeit (14%) und Haushaltsführung ohne Kinder unter 18 Jahren (5%) eine nennenswerte Rolle spielen.[36]

Im weiteren Biografieverlauf zeigen sich vor allem in den alten Ländern starke Veränderungen der Verteilung der Erwerbs- und Nichterwerbssituationen, der gemeinsame Anteil von sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung und Arbeitslosigkeit geht von etwa zwei Dritteln (67%) deutlich auf nur noch etwas mehr als ein Viertel (29%) fünf Jahre nach Ende der ersten Kindererziehungsphase zurück. Umgekehrt steigt die Bedeutung von Kindererziehung – die im ersten Monat nach Ende der ersten Phase per Definition nicht vorliegen kann – im betrachteten Zeitraum auf über ein Drittel (35%) und auch die sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung nimmt an Bedeutung zu und erreicht schließlich einen Anteil von über einem Sechstel (16%). Vertiefende Analysen für die alten Länder (nicht in Tabelle 4-3 dokumentiert) zeigen, dass 41% der direkt im Anschluss an die erste Kindererziehungsphase in sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung befindlichen Frauen und sogar 62% der zu diesem Zeitpunkt arbeitslosen Frauen nach fünf Jahren wieder in einer Kindererziehungsphase sind (entweder aufgrund der Geburt eines weiteren Kindes oder der „Wiederaufnahme“ der Erziehung eines bereits früher geborenen Kindes). Dies legt die Vermutung nahe, dass zumindest ein Teil dieser Frauen im Anschluss an die erste Kindererziehungsphase nicht langfristig auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen konnte bzw. die Arbeitssuche zugunsten der Kindererziehung wieder aufgegeben hat. Für diese Interpretation spricht auch, dass die „Rückkehrquoten“ für hochqualifizierte Frauen mit (Fach-)Hochschulabschluss mit 22% (sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung) bzw. 54% (Arbeitslosigkeit) niedriger ausfallen.

---

35 Für die Differenzierung der Analysen nach weitere Merkmalen der Frauen (Kohorte, Kinderanzahl, berufliche Qualifikation) vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabellen A/B/C-4.06 bis 4.10.

36 Letztere „Ausstiege“ kommen durch das Erreichen der Volljährigkeit des jüngsten Kindes im Haushalt zustande (vgl. auch Abschnitt 4.3.1).

Tabelle 4-3:
(Nicht-)Erwerbssituation 1/6/12/24/36/48/60 Monat(e) nach Ende der ersten Kindererziehungsphase (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder							Neue Länder						
	Monat(e) nach Phasenende							*Monat(e) nach Phasenende*						
	1	*6*	*12*	*24*	*36*	*48*	*60*	*1*	*6*	*12*	*24*	*36*	*48*	*60*
SV-pflichtige Vollzeiterwerbstät.	53	36	31	28	26	25	25	89	70	64	69	66	68	68
SV-pflichtige Teilzeiterwerbstät.	12	14	14	14	14	15	16	5	6	6	5	6	7	7
Geringfügige Beschäftigung	9	9	9	10	9	10	10	1	1	1	0	0	1	1
Sonstige Erwerbstätigkeit	3	3	3	2	2	3	3	1	0	0	0	0	0	1
Kindererziehung	–	17	24	34	37	36	35	–	16	18	17	20	15	14
Pflege	1	1	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0
Arbeitslosigkeit	14	13	11	4	3	4	4	3	3	3	2	2	2	2
Haushaltsführung	5	5	5	5	4	4	5	0	0	0	0	0	0	0
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	3	2	2	2	2	2	2	1	4	7	6	6	6	7
	100	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Der angesprochene Anstieg des Anteils teilzeitbeschäftigter Frauen im Anschluss an die erste Kindererziehungsphase (trotz sinkender Erwerbsbeteiligung) spricht gegen eine Brückenfunktion dieser Beschäftigungsform, wonach sie zu späteren Vollzeitbeschäftigungen (und damit tendenziell auch zu höheren Alterssicherungsanwartschaften) führen kann. Vertiefende Analysen erbringen diesbezüglich – dies gilt im Übrigen auch für geringfügige Beschäftigungen und für die neuen Länder – ebenfalls nur schwache Hinweise (nicht in Tabelle 4-3 dokumentiert).[37]

In den neuen Ländern ist die Entwicklung im weiteren Biografieverlauf anders, da der (im Vergleich zu den alten Ländern deutlich höhere) Anteil sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung direkt im Anschluss an die erste Kindererziehungsphase relativ schnell auf ein Niveau von immerhin noch etwa zwei Dritteln zurück geht und dort über den gesamten hier betrachteten Zeitraum von fünf Jahren verbleibt. Im Gegenzug steigt der Anteil von Frauen in Kindererziehung und in sonstigen Nichterwerbsphasen. Vertiefende Analysen zeigen auch hier (nicht in Tabelle 4-3 dokumentiert), dass die Zuwächse dieser beiden Nichterwerbssituationen im Wesentlichen auf Frauen zurückzuführen sind, die unmittelbar im Anschluss an ihre erste Kindererziehungsphase zunächst sozialversicherungspflichtig vollzeitbeschäftigt waren.

[37] Beispielsweise schafften von den Frauen in den alten Ländern, die unmittelbar nach der ersten Kindererziehungsphase (hier: im 1./6./12. Monat nach Phasenende) teilzeitbeschäftigt waren, in den folgenden 20 Jahren maximal ein Fünftel den „Sprung“ in die Vollzeitbeschäftigung – in den neuen Ländern sind es über die Hälfte der Frauen, allerdings bilden die Teilzeitbeschäftigten hier nur eine sehr kleine Gruppe und es existierte historisch betrachtet eine starke „Vollzeit-Norm“.

4.2.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

Ein völlig anderes „Ausstiegsbild“ als für die zuvor diskutierte Kindererziehung zeigt sich für die erste Pflegephase von Frauen in den alten und neuen Ländern (vgl. Tabelle 3-11), was sich – wie bereits beim Einstieg in familienbedingte Nichterwerbsphasen (vgl. Abschnitt 4.1) – durch das durchschnittlich höhere Alter bei Phasenende und den damit verbundenen anderen Biografieabschnitt bzw. im vorliegenden Fall das nahende „Biografieende“ in Form des 65. Lebensjahrs erklärt.

Tabelle 4-4:
(Nicht-)Erwerbssituation 1/6/12/24/36/48/60 Monat(e) nach Ende der ersten Pflegephase (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

	Alte Länder							**Neue Länder**						
	Monat(e) nach Phasenende							*Monat(e) nach Phasenende*						
	1	*6*	*12*	*24*	*36*	*48*	*60*	*1*	*6*	*12*	*24*	*36*	*48*	*60*
SV-pflichtige Vollzeiterwerbstät.	9	10	13	15	14	13	11	18	15	28	39	32	31	18
SV-pflichtige Teilzeiterwerbstät.	5	8	10	11	10	9	9	0	1	2	1	1	6	2
Geringfügige Beschäftigung	21	21	22	20	19	16	14	23	13	7	4	2	5	5
Sonstige Erwerbstätigkeit	3	3	3	4	4	3	4	7	7	6	4	5	4	3
Kindererziehung	9	9	7	6	5	4	4	9	8	5	1	1	5	4
Pflege	–	3	3	2	2	2	3	–	0	1	2	1	2	2
Arbeitslosigkeit	10	11	11	12	10	11	9	26	33	28	21	18	9	12
Haushaltsführung	36	28	23	17	15	12	12	11	12	10	8	10	7	3
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	6	8	9	14	21	30	35	7	11	14	19	29	31	52
	100	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Die Situation der Frauen in den alten Ländern unmittelbar nach Ende der ersten Pflegephase ist zu fast zwei Dritteln von Nichterwerbstätigkeit geprägt, wobei der größte Teil auf Haushaltsführung (36%), Kindererziehung (9%) und Arbeitslosigkeit (10%) entfällt – „Wiedereinstiege“ in Pflegephasen sind dagegen mit einem Anteil von maximal 3% eher selten zu beobachten. Unter den Erwerbstätigen dominieren interessanterweise Frauen in geringfügiger Beschäftigung (21%), gefolgt von denen in sozialversicherungspflichtiger Voll- (9%) bzw. Teilzeitbeschäftigung (5%). Im Laufe des hier beobachteten Zeitraums von fünf Jahren verändern sich die Anteile stark, wobei vor allem der Anstieg der Frauen im Ruhestand auf einen Anteil von über ein Viertel (28%) ins Auge fällt – hierbei handelt es sich um Frauen, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, so dass sie im Rahmen der AVID 2005 in den Ruhestand „geschickt“ werden. Der skizzierte Anstieg geht im Wesentlichen zu Lasten der Anteile von Nichterwerbstätigen, während der Anteil erwerbstätiger Frauen sogar noch auf insgesamt 48% steigt, wohinter sich jüngere Frauen verbergen, die ihre Pflegephase wieder beendet haben.

In den neuen Ländern sind im ersten Monat nach Ende der ersten Pflegephase ähnliche Anteile von Erwerbs- und Nichterwerbstätigkeiten zu beobachten, der wesentliche strukturelle Unterschied zu der Situation in den alten Ländern besteht in einem deutlich höheren Anteil von Arbeitslosigkeit (26%) und einem niedrigerem Anteil von Haushaltsführung (11%). Da Frauen in den neuen Ländern durchschnittlich fast zwei Jahre später in ihre erste Pflegephase einsteigen als Frauen in den alten Ländern (vgl. Abschnitt 3.4.2), wechseln sie im Laufe des hier beobachteten Zeitraums von fünf Jahren auch häufiger (47%) in den Ruhestand. Deshalb sinken wiederum in den neuen Ländern in diesen fünf Jahren nicht nur die Anteile von Nichterwerbstätigkeiten (Arbeitslosigkeit, Kindererziehung, Haushaltsführung), sondern auch die von Erwerbstätigkeiten, nämlich von 48% (1. Monat) auf 28% (60. Monat).

4.3 Typen familienbedingter Nichterwerbsphasen: Sequenzmusteranalysen

Im Anschluss an die separate Betrachtung des Einstiegs in (Abschnitt 4.1) und des Ausstiegs (Abschnitt 4.2) von Frauen in den alten und neuen Ländern aus familienbedingten Nichterwerbsphasen wird versucht, diesbezüglich unterschiedliche biografische Muster zu identifizieren. Dahinter steht die Frage, ob es bestimmte Typen des Ausstiegs (oder auch Nichtausstiegs) aus familienbedingter Nichterwerbstätigkeit bzw. des (Wieder-)Einstiegs in Erwerbstätigkeit oder in andere Formen der Nichterwerbstätigkeit gibt, die in Kapitel 5 im Hinblick auf ihre Relevanz für das Niveau der Alterssicherung analysiert werden können. Die Typenbildung geschieht mit Hilfe der statistischen Methode der Sequenzmusteranalyse, die im ersten Schritt auf der Basis der einzelnen Monate die Ähnlichkeiten zwischen Biografien bzw. Biografieabschnitten bestimmt. Im zweiten Schritt werden dann Fall für Fall die jeweils ähnlichsten Biografien zusammengefasst, bis nur noch eine überschaubare Anzahl von Typen verbleibt, deren Vertreterinnen (= Frauen mit familienbedingten Nichterwerbsphasen) sich untereinander möglichst stark ähneln und von den Vertreterinnen anderer Typen möglichst stark unterscheiden sollen, damit die Typen inhaltlich eindeutig zu interpretieren sind.[38]

Da im Hinblick auf die vorliegende Forschungsfrage vor allem interessant ist, ob Frauen aus einer familienbedingten Nichterwerbsphase wieder aussteigen und ggf. (wieder) eine Erwerbstätigkeit ergreifen (und dadurch weitere Alterssicherungsanwartschaften erwerben können), berücksichtigen wir bei den Sequenzmusteranalysen jeweils einen fixen Zeitraum ab Beginn der ersten Nichterwerbsphase (Kindererziehung: 20 Jahre bzw. 240 Monate; Pflege: 5 Jahre bzw. 60 Monate). Die Situation vor Phasenbeginn wird im Rahmen der eigentlichen Typenbildung nicht berücksichtigt, da sie bei Beschränkung auf einen eher kurzen Zeitraum quantitativ nicht ins Gewicht fallen würde[39] und bei Ausdehnung auf einen eher langen Zeitraum biografische Prozesse die Typenbildung beeinflussen würden, die zum Teil weit vor der eigentlich interessierenden familienbedingten Nichterwerbsphase liegen.[40]

---

38 Für eine ausführlichere Beschreibung der verwendeten Verfahren vgl. Abschnitt 6.2.

39 Dies bestätigen zur Kontrolle durchgeführte Sequenzmusteranalysen, die auch die letzten sechs Monate vor der ersten Kindererziehungsphase berücksichtigt haben.

40 Für die erste Kindererziehungsphase kommt hinzu, dass ein längerer Zeitraum (z. B. fünf oder zehn Jahre vor Phasenbeginn) bei Frauen, die ihr erstes Kind bereits früh geboren haben, im Wesentlichen von Ausbildungszeiten geprägt wäre. Dies wiederum würde im Rahmen der Sequenzmusteranalysen – unabhängig von dem Biografieverlauf im Anschluss an die Geburt des Kindes – mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem eigenen Typ von Kindererziehungsphase führen.

4.3.1 Kindererziehung

a) Überblick

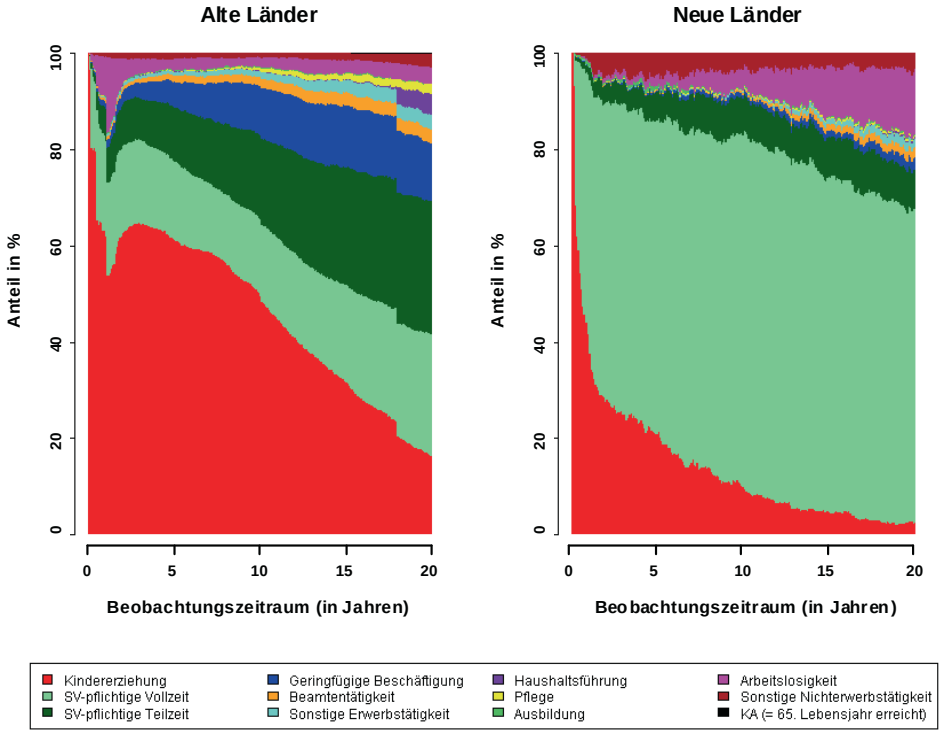
Ausgangspunkt unserer Analysen ist die (monatsweise) prozentuale Verteilung von Erwerbs- und Nichterwerbssituationen von Frauen in den alten und neuen Ländern in den 20 Jahren (bzw. 240 Monaten) ab Beginn ihrer ersten Kindererziehungsphase (vgl. Abbildung 4-1).[41] Während sich im ersten Monat definitionsgemäß alle Frauen in ihrer ersten Kindererziehungsphase befinden, ist ab dem zweiten Monat der Wechsel in eine andere Erwerbs- oder Nichterwerbssituation möglich. Gemäß Abbildung 4-1 geht der Anteil Kinder erziehender Frauen in beiden Landesteilen bereits kurz nach Phasenbeginn deutlich zurück, wobei dieser Rückgang in den neuen Ländern stärker und vor allem auch kontinuierlich verläuft, so dass bereits nach 30 Monaten ein Wert von ca. 30% und nach weiteren 30 Monaten, also nach insgesamt 60 Monaten oder 5 Jahren, ein Wert von ca. 20% erreicht wird. In den alten Ländern ist dagegen etwa im 15. Monat ein zwischenzeitiges Minimum von knapp über 50% zu beobachten, bevor der Anteil Kindererziehender – bedingt durch die Geburt eines weiteren Kindes bei zahlreichen Frauen – wieder bis auf über 60% um den 30. Monat herum steigt. Aus Abbildung 4-1 geht auch hervor, in welche (Nicht-)Erwerbssituation die anfangs Kinder erziehenden Frauen wechseln: Während dies in den alten Ländern vor allem sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeiten sowie Arbeitslosigkeit sind, dominiert in den neuen Ländern eindeutig die sozialversicherungspflichtige Vollzeiterwerbstätigkeit, die bereits nach kürzester Zeit einen Anteil von über 60% an allen (Nicht-)Erwerbssituationen erreicht.

Im weiteren Biografieverlauf differenziert sich das Bild in den alten Ländern immer mehr, wobei der Anteil Kinder erziehenden Frauen nun auch hier mehr oder weniger kontinuierlich bis zum Ende des Beobachtungszeitraums von 20 Jahren abnimmt, was vor allem sozialversicherungspflichtigen Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeiten und geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen zugute kommt, die teilweise zusammen über 60% aller (Nicht-)Erwerbssituationen ausmachen. Dagegen spielen sonstige Erwerbstätigkeiten (als Beamte, Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige) eher eine untergeordnete Rolle ebenso wie Arbeitslosigkeit und sonstige Nichterwerbstätigkeiten. Auffällig ist schließlich der definitorisch bedingte stärkere Rückgang von Kindererziehung gegen Ende des Beobachtungszeitraums, der die Volljährigkeit des einzigen Kindes einer ganzen Reihe von Frauen markiert, die zu diesem Zeitpunkt von einer Kindererziehungsphase in eine Haushaltsführungsphase (ohne Kinder unter 18 Jahren) wechseln.

---

[41] Wir beschränken uns auf die ersten 20 Jahre (bzw. 240 Monate) ab Beginn der ersten Phase, um einerseits auch im Fall mehrerer Kinder diesen Biografieabschnitt einschließlich eines möglichen Wiedereinstiegs in die Erwerbs- oder Nichterwerbssituation vor der ersten Kindererziehungsphase bzw. den Einstieg in eine neue Erwerbs- oder Nichterwerbssituation vollständig abzubilden – im Falle nur eines Kindes erfolgt der Ausstieg aus der Kindererziehung(sphase) demnach per Definition zwei Jahre vor Ende des Beobachtungszeitraumes, wenn nämlich das Kind volljährig wird (vgl. auch Abschnitt 6.1.3). Andererseits sollte der Beobachtungszeitraum – analog zur Argumentation bezüglich der Berücksichtigung von Zeiten vor Phasenbeginn (vgl. Abschnitt 4.1) – auch nicht zu lang sein, damit die Typenbildung nicht durch andere Biografieabschnitte (im Extremfall: den Übergang in den und/oder Zeiten im Ruhestand) beeinflusst wird. Wie schon analog für das Verteilungsdiagramm zu (Nicht-)Erwerbszeiten in Abschnitt 3.1 (Abbildung 3-1) erläutert, sind in Abbildung 4-1 insgesamt 240 nebeneinander gestapelte Diagramme dargestellt, die allerdings nicht einheitlich im 15. Lebensjahr beginnen, sondern im individuell verschiedenen ersten Monat der ersten Kindererziehungsphase (vgl. Abschnitt 3.4.1).

Abbildung 4-1:
Verteilung von (Nicht-)Erwerbssituationen für die ersten 20 Jahre ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

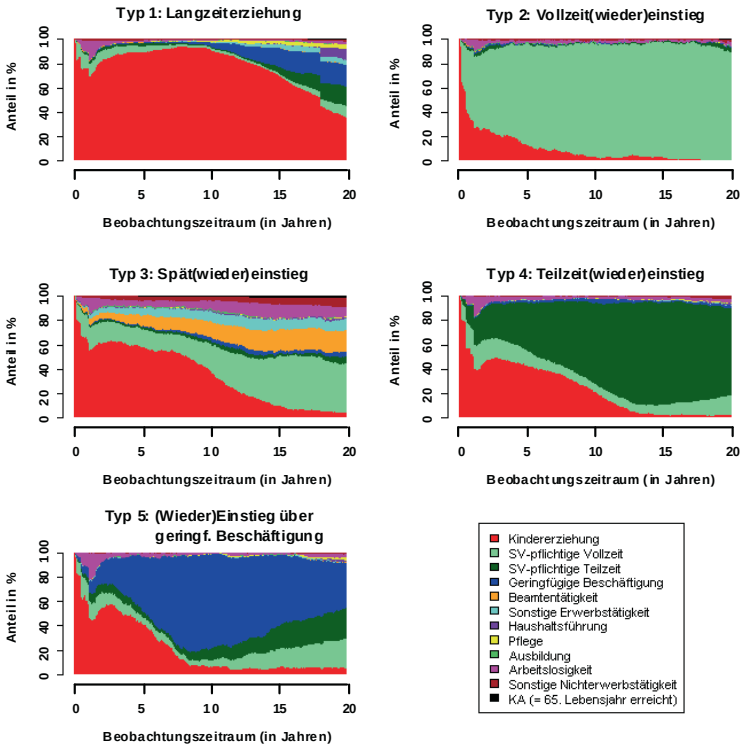


In den neuen Ländern stellt sich die Situation dagegen einheitlicher dar, nicht zuletzt weil der gegen Ende des Beobachtungszeitraums bis unter 5% sinkende Anteil von Kinder erziehenden Frauen zunächst nahezu vollständig kompensiert wird durch sozialversicherungspflichtige Vollzeiterwerbstätigkeiten. Erst sehr viel später führen gestiegene Anteile sozialversicherungspflichtiger Teilzeiterwerbstätigkeiten und vor allem Arbeitslosigkeit zu einer stärkeren Differenzierung des Bildes. Der in den alten Ländern zu beobachtende „Knick“ gegen Ende des Beobachtungszeitraums ist in den neuen Ländern nicht zu erkennen, was darauf schließen lässt, dass hier Frauen mit nur einem Kind in der Regel nicht bis zu diesem Zeitpunkt in der Kindererziehungsphase verbleiben und die kleine Gruppe Kinder erziehender Frauen 18 und mehr Jahre nach Beginn der ersten Phase im Wesentlichen aus Frauen mit mehreren Kindern gebildet wird.

b) Cluster-Lösungen

Auf der Basis der monatsgenauen Daten für die ersten 20 Jahre (bzw. 240 Monate) ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase wurden zunächst getrennt nach alten und neuen Ländern die Ähnlichkeiten zwischen den individuellen Biografien ermittelt, ehe die jeweils ähnlichsten Biografien zu „Clustern“ oder Typen zusammengefasst wurden (vgl. ausführlich Abschnitt 6.3). Die inhaltlich plausibelsten der dabei resultierenden Lösungen mit fünf (alte Länder) bzw. drei unterschiedlichen Typen (neue Länder), die den weiteren Analysen zugrunde liegen werden, sind in den Abbildungen 4-2 und 4-3 dargestellt.

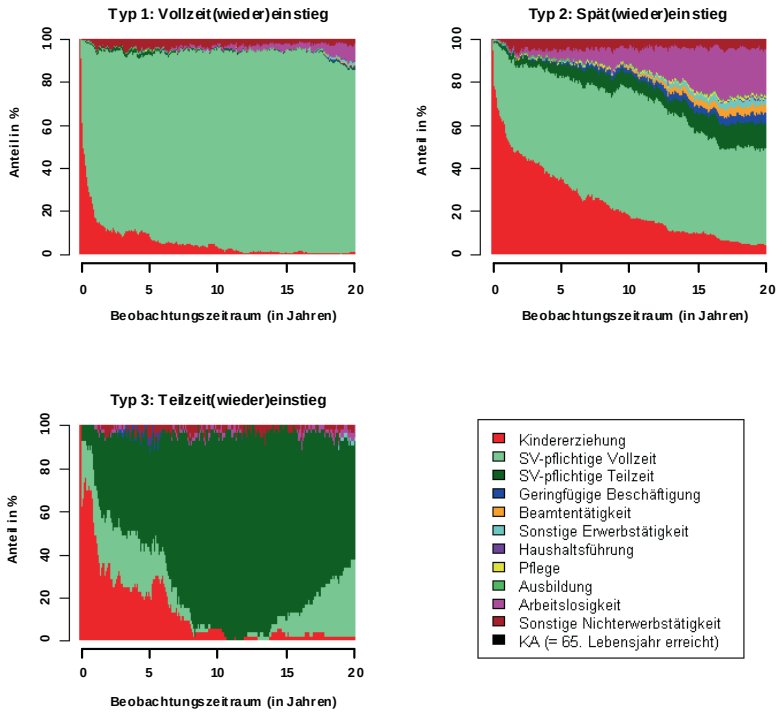
Abbildung 4-2:
Verteilung von (Nicht-)Erwerbssituationen für die ersten 20 Jahre ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase nach unterschiedlichen Phasentypen (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 in den alten Ländern



Zur Erleichterung der Interpretation sind in den Tabellen 4-5 und 4-6 (Spalte „p_{+240}“) – neben den Anteilen der jeweiligen Typen – für jeden Typ die prozentualen Anteile der verschiedenen Erwerbs- und Nichterwerbssituationen für den gesamten Beobachtungszeitraum von 20 Jahren noch einmal quantifiziert. Beispielsweise haben die im Rahmen der Sequenzmusteranalysen dem ersten Typ in den alten Ländern zugeordneten Frauen im Durchschnitt 77% der

Zeit Kinder erzogen,[42] aber waren z.B. nur 5% der Zeit sozialversicherungspflichtig vollzeiterwerbstätig und 4% sozialversicherungspflichtig teilzeiterwerbstätig.

Abbildung 4-3:
Verteilung von (Nicht-)Erwerbssituationen für die ersten 20 Jahre ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase nach unterschiedlichen Phasentypen (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 in den neuen Ländern



Als weitere Information sind für jeden Typ die Anteile der verschiedenen Erwerbs- und Nichterwerbssituationen für die letzten 12 Monate vor Beginn der ersten Kindererziehungsphase wiedergegeben (Spalte „p_{-12}“ in den Tabellen 4-5 und 4-6) – dadurch lässt sich beurteilen, in welchem Ausmaß es sich bei den Vertreterinnen des jeweiligen Typs um „Wiedereinsteigerinnen“ in Situationen handelt, in denen sie sich bereits vor der Phase befunden haben. Dies ist im Rahmen der vorliegenden Untersuchung vor allem im Hinblick auf Erwerbssituationen von großem Interesse. Schließlich werden zur Interpretation der verschiedenen Typen weitere Merkmale der Frauen (v. a. Alterskohorte, Familienstand, Kinderanzahl, Berufsbildung) bzw. ihrer in Kapitel 3 ausführlich analysierten Kindererziehungsphasen herangezogen, wobei sich

[42] Dies entspräche 77% der Fläche des Verteilungsdiagramms von Typ 1 in Abbildung 4-2 – da die Sequenzmusteranalysen auf ungewichteten Daten beruhten, die Zahlen in den Tabelle 4-5 und 4-6 aber auf gewichteten Daten, kann es zu geringfügigen Abweichungen kommen.

signifikante Unterschiede für letztere Merkmale im Wesentlichen auf die Dauer der ersten (ununterbrochenen) Phase beschränken, da Anzahl und Zeitpunkt der Phase nur selten Typen differenzieren. Bei der Interpretation darf jedoch nie außer Acht gelassen werden, dass für die Zuordnung zu einem Typ einzig und allein die Sequenzen (und damit auch Anteile) der verschiedenen Erwerbs- und Nichterwerbssituationen im Beobachtungszeitraum von 20 Jahren ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase ausschlaggebend waren.

In den **alten Ländern** ist gemäß Tabelle 5-4 **Typ 1** angesichts eines Anteils von immerhin 42% mit Abstand am häufigsten vertreten. Es handelt sich um Frauen, darunter überproportional viele aus den älteren Kohorten (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25), die über den Großteil (durchschnittlich 77%) des Beobachtungszeitraums von 20 Jahren Kinder erzogen haben, so dass es nicht überrascht, dass Frauen mit drei und mehr Kindern hier mit einem Anteil von 37% (Anteil insgesamt, also an allen Frauen mit Kindererziehungsphasen: 27%) überrepräsentiert sind (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-4.25)[43] und die erste (ununterbrochene) Kindererziehungsphase mit durchschnittlich 8,1 Jahren fast doppelt so lang dauerte wie bei der Gesamtheit aller Frauen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.13).[44] Zwar waren die Vertreterinnen dieses Typs vor der ersten Kindererziehungsphase über zwei Drittel der Zeit (68%) sozialversicherungspflichtig vollzeiterwerbstätig, im Anschluss gelingt jedoch nur wenigen von ihnen überhaupt der (Wieder-)Einstieg in die Erwerbstätigkeit, so dass sie als „**Langzeiterziehende**“ bezeichnet werden können.

Deutlich anders stellt sich die Lage für Frauen des **Typs 2** dar, der in den alten Ländern mit einem Anteil von nur 13% sehr viel seltener vorzufinden ist. Sie waren vor der ersten Kindererziehungsphase ganz überwiegend sozialversicherungspflichtig vollzeiterwerbstätig (82%) und sind es auch im Anschluss relativ schnell wieder (vgl. Abbildung 4-2),[45] so dass sie über den Beobachtungszeitraum von 20 Jahren einen noch größeren Teil (84%) in sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit verbringen. Wenig überraschend sind Frauen mit nur einem Kind mit einem Anteil von 49% hier deutlich überrepräsentiert (Anteil insgesamt: 25%; vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-4.25)[46] – wir nennen diesen Typ im Folgenden „**Vollzeit(wieder)einsteigerinnen**“.

---

43 Aus der Überrepräsentation darf allerdings nicht geschlossen werden, dass alle Frauen mit drei und mehr Kindern diesem Typ angehören – dies gilt für 58% dieser Frauen, der Rest findet sich vor allem in Typ 3 (17%), Typ 4 (11%) und Typ 5 (10%; vgl. ausführlicher Abschnitt 5.1.1)

44 Zudem waren die Frauen dieses Typs bei Beginn der ersten Phase mit 24,7 Jahren etwas jünger als die Gesamtheit der Frauen mit Kindererziehungsphasen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.11).

45 Die durchschnittliche Dauer der ersten (ununterbrochenen) Kindererziehungsphase liegt bei den Vertreterinnen dieses Typs mit 1,0 Jahren deutlich unter dem Mittelwert für alle Frauen in den alten Ländern von 4,7 Jahren (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.13).

46 Allerdings trifft dies auch auf ältere Frauen zu (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25) und weniger überraschend (ergänzenden Analysen zufolge) auch auf Frauen, die zum Befragungszeitpunkt 2002 ledig waren.

Tabelle 4-5:
(Nicht-)Erwerbssituation in den 12 Monaten vor (p_{-12}) und in den 240 Monaten ab Beginn (p_{+240}) der ersten Kindererziehungsphase nach Phasentypen (kumulierte Anteile in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 in den alten Ländern

	Typ 1		Typ 2		Typ 3		Typ 4		Typ 5	
	p_{-12}	p_{+240}	p_{-12}	p_{+240}	p_{-12}	p_{+240}	p_{-12}	p_{+240}	p_{-12}	p_{+240}
SV-pfl. Vollzeiterwerbstätigkeit	68	5	82	84	66	32	80	10	81	13
SV-pfl. Teilzeiterwerbstätigkeit	1	4	2	1	1	2	5	58	1	10
Geringfügige Beschäftigung	1	6	0	1	1	3	0	2	1	52
Sonstige Erwerbstätigkeit	4	2	2	0	8	14	2	0	2	0
Kindererziehung	–	77	–	11	–	34	–	24	–	21
Ausbildung	3	0	1	0	5	0	1	0	2	0
Haushaltsführung	13	1	6	0	8	0	6	0	6	0
Arbeitslosigkeit	3	2	4	2	6	9	4	3	5	3
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	7	3	3	1	5	6	2	3	2	1
	100	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**
Anteil des Typs an allen Frauen	*42%*		*13%*		*16%*		*20%*		*9%*	

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Schwieriger zu interpretieren ist **Typ 3** mit einem Anteil von 16% der Frauen in den alten Ländern, da hier im Anschluss an eine häufig längere Kindererziehungsphase – woraus für den Beobachtungszeitraum von 20 Jahren ein Anteil der Kindererziehung von immerhin 34% der Zeit resultiert – der (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben auf vielen Wegen erfolgt.[47] Dabei hat die sozialversicherungspflichtige Vollzeiterwerbstätigkeit die größte Bedeutung (32%), gefolgt von einem vergleichsweise hohen Anteil sonstiger Erwerbstätigkeiten (14%) und einem nennenswerten Anteil Arbeitslosigkeit (9%).[48] Zudem ist auch die Situation vor der ersten Kindererziehungsphase für diesen Typ heterogener als in den anderen Fällen, da die betroffenen Frauen nur zu durchschnittlich zwei Dritteln (66%) der Zeit sozialversicherungspflichtig erwerbstätig waren und die verschiedenen Nichterwerbssituationen einen Anteil von einem Viertel (24%) erreichen. Ergänzende Analysen zeigen schließlich eine Überrepräsentation von (zum Befragungszeitpunkt 2002) Alleinstehenden, die 34% des Typs ausmachen (Anteil insgesamt: 24%). Da die wesentliche Gemeinsamkeit der Frauen dieses Typs der Zeitpunkt der Beendigung der (ersten) Kindererziehungsphase ist, können sie als „**Spät(wieder)einsteigerinnen**“ bezeichnet werden – aufgrund der heterogeneren Erwerbs- und Nichterwerbssituation sollte dieser Typ allerdings bei den Analysen zu späteren Alterssicherungsanwartschaften (vgl. Kapitel 5) vorsichtiger interpretiert werden als andere, homogenere Typen.

[47] Die erste (ununterbrochene) Phase dauert hier durchschnittlich 3,2 Jahre (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.13).

[48] Hinter den sonstigen Erwerbstätigen verbergen sich vor allem Beamtinnen (vgl. Abbildung 4-2), die aber aus zu wenig Fällen bestehen, um einen Typ zu bilden.

Für **Typ 4**, dem immerhin ein Fünftel (20%) der Frauen in den alten Ländern angehören, fällt die Interpretation wieder leichter: Zwar waren seine Vertreterinnen vor der ersten Kindererziehungsphase ganz überwiegend sozialversicherungspflichtig vollzeiterwerbstätig (80%), im Anschluss steigen sie jedoch eher später und größtenteils über sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigungen (wieder) ins Erwerbsleben ein, die schließlich 58% des Beobachtungszeitraums von 20 Jahren ausmachen. Überrepräsentiert sind vor allem jüngere Frauen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25) und Frauen mit nur einem Kind (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-4.25). Im weiteren Verlauf der Analysen werden Frauen, die zu diesem Typ gehören, als „**Teilzeit(wieder)einsteigerinnen**“ bezeichnet.

Schließlich wird der mit 9% in den alten Ländern anteilsmäßig kleinste **Typ 5** im Beobachtungszeitraum von 20 Jahren zu mehr als der Hälfte (52%) von Zeiten geringfügiger Beschäftigung geprägt, zudem spielen sozialversicherungspflichtige Voll- (13%) und Teilzeitbeschäftigungen (10%) beim eher frühen (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben eine Rolle, das die Frauen dieses Typs vor der ersten Kindererziehungsphase zum allergrößten Teil (80%) in sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigungen verbracht haben.[49] Auch hier sind vor allem jüngere Frauen (der Kohorte 1957-1961) mit einem Anteil von 48% (Anteil insgesamt: 30%) deutlich überrepräsentiert (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25), als Bezeichnung für diesen Typ liegt jedoch die der „**(Wieder-)Einsteigerinnen über geringfügige Beschäftigung**“ auf der Hand.

In den **neuen Ländern** zeigt sich angesichts von insgesamt nur drei unterschiedlichen Typen ein homogeneres Bild als in den alten Ländern, das zudem von zwei Typen dominiert wird. Der quantitativ etwas bedeutsamere von den Beiden ist mit einem Anteil von immerhin 53% gemäß Tabelle 4-6 **Typ 1**, der zudem inhaltlich leicht zu deuten ist: Ähnlich wie beim zweiten Typ in den alten Ländern waren die Vertreterinnen vor der ersten Kindererziehungsphase ganz überwiegend sozialversicherungspflichtig vollzeiterwerbstätig (82%) und sind es auch im Anschluss sehr schnell wieder (vgl. Abbildung 4-3),[50] woraus über den Beobachtungszeitraum von 20 Jahren ein sehr hoher Anteil (87%) sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit resultiert. Am ehesten sind hier ältere Frauen (der Kohorte der 1942 bis 1946 Geborenen) mit einem Anteil von 25% überrepräsentiert (Anteil insgesamt: 20%; vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25). Analog zum zweiten Typ in den alten Ländern, der allerdings dort deutlich seltener vertreten ist, nennen wir diesen Typ im Folgenden „**Vollzeit(wieder)einsteigerinnen**“.

[49] Die durchschnittliche Dauer der ersten (ununterbrochenen) Kindererziehungsphase liegt bei den Vertreterinnen dieses Typs bei 1,8 Jahren und wird in den alten Ländern nur noch von den bereits diskutierten „Vollzeit(wieder)einsteigerinnen“ (Typ 1) unterboten (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.13). Zudem waren die Frauen dieses Typs bei Beginn der ersten Phase mit 25,8 Jahren etwas älter als die Gesamtheit der Frauen mit Kindererziehungsphasen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.11).

[50] Die erste (ununterbrochene) Phase dauert hier durchschnittlich nur 0,5 Jahre (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.13).

Tabelle 4-6:
(Nicht-)Erwerbssituation in den 12 Monaten vor (p_{-12}) und in den 240 Monaten ab Beginn (p_{+240}) der ersten Kindererziehungsphase nach Phasentypen (kumulierte Anteile in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 in den neuen Ländern

	Typ 1		Typ 2		Typ 3	
	p_{-12}	p_{+240}	p_{-12}	p_{+240}	p_{-12}	p_{+240}
SV-pflichtige Vollzeiterwerbstätigkeit	82	87	67	46	73	11
SV-pflichtige Teilzeiterwerbstätigkeit	0	0	1	7	2	71
Geringfügige Beschäftigung	0	0	0	2	0	0
Sonstige Erwerbstätigkeit	0	0	1	5	0	0
Kindererziehung	–	6	–	23	–	15
Ausbildung	8	0	7	1	2	0
Haushaltsführung	3	0	7	0	19	0
Arbeitslosigkeit	0	2	3	12	0	1
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	7	5	15	5	4	2
	100	**100**	**100**	**100**	**100**	**100**
Anteil des Typs an allen Frauen	*53%*		*42%*		*5%*	

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Annähernd so häufig vertreten in den neuen Ländern wie der vorherige ist **Typ 2** (Anteil: 42%), der allerdings aufgrund der vielschichtigeren Erwerbs- und Nichterwerbsituationen schwieriger zu interpretieren ist. Auffällig ist zunächst der geringe Anteil sozialversicherungspflichtiger Vollzeiterwerbstätigkeit, die nur zwei Drittel der Zeiten vor der ersten Kindererziehungsphase ausmacht. Ein (Wieder-)Einstieg der Frauen in das Erwerbsleben erfolgt zwar im Wesentlichen in Form sozialversicherungspflichtiger Vollzeiterwerbstätigkeit (46%), für den gesamten Beobachtungszeitraum von 20 Jahren ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase besitzen jedoch Nichterwerbstätigkeiten mit einem Anteil 41% eine ähnlich große Bedeutung. Von diesen Zeiten entfällt wiederum mehr als die Hälfte (23%) auf Kindererziehung, da im Vergleich zu den restlichen Frauen in den neuen Ländern eher spät wieder ins Erwerbsleben eingestiegen wird.[51] Hinsichtlich weiterer Merkmale wird der Typ vor allem geprägt von jüngeren Frauen (der Kohorten 1952-1956 und 1957-1961) mit einem Anteil von 67% (Anteil insgesamt: 55%; vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25) und von Frauen mit drei oder mehr Kindern mit einem Anteil von 33% (Anteil insgesamt: 23%; vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-4.25). Da die wesentliche Gemeinsamkeit der Vertreterinnen dieses Typs der Zeitpunkt der Beendigung der ersten Kindererziehungsphase ist, können sie – wie in den alten Ländern – als „**Spät(wieder)einsteigerinnen**“ bezeichnet werden.

[51] Die durchschnittliche Dauer der ersten (ununterbrochenen) Kindererziehungsphase liegt bei den Vertreterinnen dieses Typs mit 2,1 Jahren deutlich über dem Mittelwert für alle Frauen in den neuen Ländern von 1,2 Jahren (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle D-3.13).

Eine weitere Parallele zu den alten Ländern findet sich in **Typ 3**, dem in den neuen Ländern allerdings nur 5% der Frauen angehören, die vor der ersten Kindererziehungsphase überwiegend sozialversicherungspflichtig vollzeiterwerbstätig waren (73%) und größtenteils über sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigungen (wieder) ins Erwerbsleben eingestiegen sind, so dass diese schließlich 71% des Beobachtungszeitraums von 20 Jahren ausmachen. Überrepräsentiert sind hier vor allem ältere Frauen (der Kohorten 1942-1946 und 1947-1951) mit einem Anteil von 64% (Anteil insgesamt: 45%; vgl. vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25) und von Frauen mit nur einem Kind mit einem Anteil von 48% (Anteil insgesamt: 29%; vgl. vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle B-4.25). Analog zu dem Typ in den alten Ländern werden wir die Vertreterinnen dieses Typs in den neuen Ländern als „**Teilzeit(wieder)einsteigerinnen**“ bezeichnen.[52]

c) Verbreitung der Typen nach Kohorten

Beim Wechsel der Perspektive von der Bedeutung der verschiedenen Alterskohorten für die einzelnen Typen von Kindererziehungsphasen (mit Blick auf eine Unter- oder Überrepräsentation bestimmter Kohorten) zur Verbreitung der Typen in den verschiedenen Kohorten zeigt sich in den alten Ländern vor allem eine deutliche Abnahme der Verbreitung des Langzeiterziehendentyps von den 1942 bis 1946 geborenen zu den 1957 bis 1961 geborenen Frauen um immerhin ein Drittel (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25). Während auch für Vollzeit(wieder-)einsteigerinnen über die Kohorten ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist, nimmt umgekehrt die Bedeutung der Teilzeit(wieder)einsteigerinnen und der (Wieder-)Einsteigerinnen über ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis stark zu – die Vertreterinnen ersteren Typs erreichen in der jüngsten Kohorte sogar annähernd die Bedeutung des ansonsten in den alten Ländern eindeutig dominierenden Langzeiterziehendentyps.

In den neuen Ländern fällt dagegen der Anteil der Vollzeit(wieder-)einsteigerinnen in der jüngsten Kohorte (1957 bis 1961 geborene Frauen) mit nur noch 30% auf etwa die Hälfte des Wertes für die vorangegangenen Kohorten (vgl. TNS Infratest Sozialforschung 2011, Tabelle A-4.25) – offensichtlich eine „Reaktion“ auf die deutsch-deutsche Vereinigung und ihre nachhaltigen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in den neuen Ländern, denn im Gegenzug verdoppelt sich der Anteil der Spät(wieder-)einsteigerinnen auf ca. zwei Drittel aller Frauen (dieser Kohorte) in den neuen Ländern.

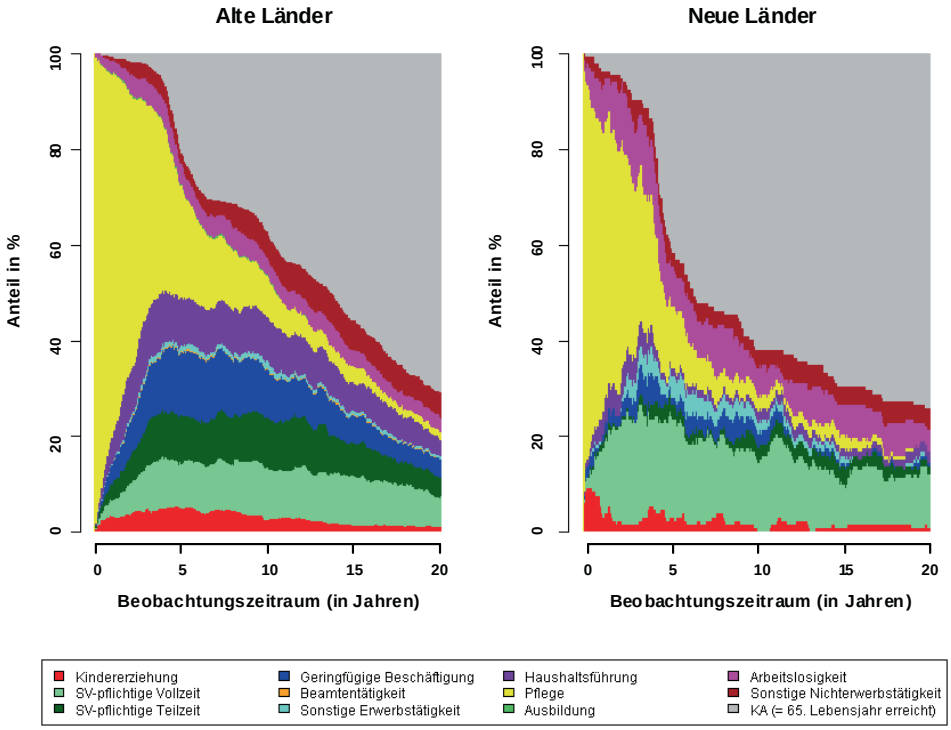
[52] Trotz der identischen Bezeichnungen in den alten wie neuen Ländern können die jeweiligen Typen nicht völlig gleichgesetzt werden, da sich dahinter teilweise durchaus unterschiedliche Volumen von Erwerbs- und Nichterwerbszeiten vor und ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase verbergen (vgl. Tabellen 4-5 und 4-6).

4.3.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

a) Überblick

Ausgangspunkt der Analysen zur Identifikation unterschiedlicher Typen von Pflegephasen ist wieder die (monatsweise) prozentuale Verteilung von Erwerbs- und Nichterwerbssituationen von Frauen mit mindestens einer solchen Phase für den Beobachtungszeitraum von 20 Jahren (bzw. 240 Monaten) ab Beginn dieser Phase – die Darstellung in Abbildung 4-4 beginnt mit dem ersten Monat, in dem sich definitionsgemäß alle Frauen noch in der ersten Pflegephase befinden, erst ab dem zweiten Monat ist dann ein Wechsel in eine andere Erwerbs- oder Nichterwerbssituation möglich.

Abbildung 4-4:
Verteilung von (Nicht-)Erwerbssituationen für die ersten 20 Jahre ab Beginn der ersten Pflegephase (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961



Gemäß Abbildung 4-4 geht der Anteil pflegender Frauen in beiden Landesteilen nicht zuletzt deshalb schnell zurück, weil mehr und mehr Frauen das 65. Lebensjahr erreichen: Bereits nach der Hälfte der Zeit beträgt ihr Anteil in den alten Ländern über 30% und in den neuen Ländern sogar über 60%. Werden die Übergänge von pflegenden Frauen in den Ruhestand in

Abbildung 4-4 außer Acht gelassen, steigt in den alten Ländern bereits nach kurzer Zeit der Anteil von Frauen in sozialversicherungspflichtiger Voll- bzw. Teilzeiterwerbstätigkeit oder geringfügiger Beschäftigung sowie in Haushaltsführung oder Kindererziehung, ohne dass sich eine klar dominierende (Nicht-)Erwerbstätigkeit abzeichnet, in die die ehemals Pflegenden wechseln. Frauen, die länger als 10 Jahre pflegen, sind dagegen – wie bereits aus den Analysen in Abschnitt 3.5.2 hinlänglich bekannt – äußerst selten. In den neuen Ländern gewinnen gemäß Abbildung 4-4 vor allem sozialversicherungspflichtige Vollzeiterwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit im Laufe des Beobachtungszeitraums von 20 Jahren ab Beginn der ersten Pflegephase an Bedeutung, wobei auch hier der Anteil von Frauen, die länger als 10 Jahre pflegen, sehr gering ist.

b) Cluster-Lösungen

Aufgrund der zuvor geschilderten, durch die späte zeitliche Lage von Pflegephasen in der Biografie begründeten Ergebnisse bezogen sich die Sequenzmusteranalysen zur Identifikation unterschiedlicher Phasentypen im Unterschied zu Kindererziehungsphasen nicht auf die ersten 20 Jahre ab Beginn der ersten Phase, sondern nur auf die ersten fünf Jahre (bzw. 60 Monate). Dadurch sollte verhindert werden, dass zu viele Biografien vor Ende des gewählten Beobachtungszeitraums das 65. Lebensjahr erreichen und sich Typen über das Erreichen dieser Grenze (bzw. über den über weite Strecken identischen Status „Ruhestand“) definieren.

Analog zum Vorgehen für die erste Kindererziehungsphase wurden zunächst getrennt nach alten und neuen Ländern die Ähnlichkeiten zwischen den individuellen Biografien ermittelt, um anschließend die jeweils ähnlichsten Biografien zu „Clustern“ oder Typen zusammenzufassen. Leider ergaben sich bei letzterem Schritt weder für die alten noch für die neuen Länder inhaltlich plausible Lösungen. In den alten Ländern konnte im Grunde genommen nur zwischen Frauen, die bis zum Ende des Beobachtungszeitraums von fünf Jahren pflegten, und solchen, die vorher in eine andere Erwerbs- oder Nichterwerbssituation wechselten, unterschieden werden. Eine weitere Differenzierung letzterer Frauen war aufgrund geringer Fallzahlen nicht möglich, da vertiefende Analysen der gebildeten Cluster statistisch nicht vertretbar gewesen wären. In den neuen Ländern traf diese Problematik noch stärker zu, so dass sehr schnell Clustergrößen im einstelligen Fallzahlbereich resultierten.

Angesichts dieser Restriktionen verzichten wir hier auf eine detaillierte Darstellung und beschränken die Analysen zum Zusammenhang von familienbedingten Nichterwerbsphasen und der (eigenständigen) Alterssicherung von Frauen im folgenden Kapitel 5 auf den diesbezüglichen Einfluss von über die Biografie aggregierten Pflegezeiten.[53]

[53] Letzteres geschieht nicht zuletzt auch deshalb, weil die deskriptiven Analysen in Kapitel 3 zu Anzahl, Zeitpunkt und Dauer der Phasen kaum Hinweise auf einen möglichen Einfluss auf die (eigenständige) Alterssicherung von Frauen erbracht haben.

5. Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven

Zum Abschluss der Analysen kommen wir zur zentralen Frage der Konsequenzen familienbedingter Nichterwerbsphasen für die (eigenständige) Alterssicherung von Frauen in den alten und neuen Ländern. Zunächst geht es um den Einfluss der in Abschnitt 4.3.1 identifizierten unterschiedlichen Typen von Kindererziehungsphasen, was wiederum unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenspiels der Phasentypen mit der Kinderanzahl geschieht (Abschnitt 5.1). Anschließend wird der Zusammenhang von Pflegephasen und der Alterssicherung von Frauen untersucht – mangels Identifikation unterschiedlicher Phasentypen in Abschnitt 4.3.2 allerdings beschränkt auf den Einfluss aggregierter Pflegezeiten (Abschnitt 5.3).

5.1 Kindererziehung

a) Überblick

Um bei der Untersuchung des Einflusses der unterschiedlichen Typen von Kindererziehungsphasen auf die (eigenständige) Alterssicherung von Frauen in den alten und neuen Ländern auch die generelle Wirkung solcher Phasen abzuschätzen, müssen zunächst zwei Gruppen, die bei den Analysen in den vorangegangenen Kapiteln 3 und 4 zwangsläufig außen vor gelassen wurden (vgl. Abschnitt 3.2.1), wieder als Vergleichsgruppen herangezogen werden: Frauen ohne Kinder und Frauen mit Kindern, aber ohne Erziehungszeiten. Vor diesem Hintergrund sind in den Tabellen 5-1 (alte Länder) und 5-2 (neue Länder) die interessierenden projizierten (monatlichen) Alterssicherungsanwartschaften im 65. Lebensjahr – a) eigene GRV-Anwartschaften, b) eigenes Nettoeinkommen und c) eigenes und Partner-Nettoeinkommen (nur für verheiratete Frauen) – für die einzelnen Untersuchungsgruppen ausgewiesen, wobei die Anwartschaften der Frauen mit Kindererziehungszeiten nach den unterschiedlichen Phasentypen differenziert werden.[54]

In den alten Ländern erzielen Frauen, die im Anschluss an eine Kindererziehungsphase über eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung (wieder) in das Erwerbsleben einsteigen (Typ 2 in Tabelle 5-1), unabhängig vom Ehestatus (verheiratet/alleinstehend)[55] die höchsten projizierten eigenen GRV-Anwartschaften im 65. Lebensjahr. Sie liegen dabei bis zu 67% (Verheiratete) über dem Durchschnitt aller Frauen und auch über den GRV-Anwartschaf-

[54] Die Angaben in den Tabellen 5-1 und 5-2 sind aus Vergleichsgründen Pro-Kopf-Anwartschaften, d.h. die Gesamtsumme aller Anwartschaften wurde jeweils durch die Gesamtzahl Frauen (nicht durch die Gesamtzahl der Bezieherinnen der jeweiligen Anwartschaft) dividiert. Die durchschnittliche Summe von eigenem und Partner-Nettoeinkommen wurde halbiert, um Einkommen von verheirateten und nicht (mehr) verheirateten Frauen direkt vergleichen zu können – auf die Verwendung eines Bedarfsgewichts zur Berücksichtigung von Einspareffekten durch das gemeinsame Wirtschaften in einem Haushalt wurde verzichtet.

[55] Aufgrund der (methodisch begründeten) Nicht-Fortschreibung soziodemografischer Prozesse in der AVID 2005 handelt es sich um den Ehestatus bzw. Familienstand zum Befragungszeitpunkt 2002 (vgl. Abschnitt 6.1.1). Für die Interpretation der Ergebnisse in den Tabellen 5-1 und 5-2 bedeutet dies, dass bei hypothetischer Berücksichtigung dieser Prozesse ein Teil der 2002 noch verheirateten Frauen im 65. Lebensjahr alleinstehend wäre und schon aufgrund von Versorgungsausgleichsleistungen im Scheidungsfall bzw. Witwenrenten und -pensionen – zumindest auf der Ebene der eigenen Nettoeinkommen – höhere Anwartschaften erzielte.

ten von Frauen ohne Kinder bzw. Frauen mit Kindern, aber ohne Erziehungszeiten. Dieses auf den ersten Blick vielleicht überraschende Ergebnis erklärt sich durch die „positive Selektion" des Typs, der sich gerade über einen hohen Anteil von sozialversicherungspflichtiger Vollzeiterwerbstätigkeit (zumindest für einen Zeitraum von 20 Jahren ab Beginn der ersten Kindererziehungsphase) definiert, während unter den beiden anderen Gruppen selbstverständlich auch Frauen mit weniger Erwerbszeiten zu finden sind.[56]

Tabelle 5-1:
Projizierte GRV-Anwartschaften und Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr (in €/Monat)[1)] nach Kinderanzahl, -erziehungszeiten und -erziehungsphasen sowie Ehestatus im Jahr 2002
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 in den alten Ländern

	Eigene GRV-Anwartschaft		**Eigenes Nettoeinkommen**		**Ehepaar-Netto-einkommen**
	Verheiratete	*Alleinstehende*	*Verheiratete*	*Alleinstehende*	*Verheiratete*
Keine Kinder	775	787	1.061	1.275	1.262
Kinder, aber keine Erziehungszeiten	297	626	1.521	1.425	1.585
Kinder und Erziehungszeiten	519	715	668	969	1.202
Typ 1: Langzeiterziehung	*355*	*537*	*427*	*776*	*1.157*
Typ 2: Vollzeit(wieder)einstieg	*892*	*961*	*1.109*	*1.211*	*1.275*
Typ 3: Spät(wieder)einstieg	*510*	*662*	*892*	*944*	*1.232*
Typ 4: Teilzeit(wieder)einstieg	*716*	*857*	*867*	*1.117*	*1.272*
Typ 5: (Wieder)Einstieg über geringf. Beschäftigung	*492*	*598*	*585*	*842*	*1.141*
Alle Frauen	**533**	**726**	**727**	**1.046**	**1.219**

1) Zahlbetrag/Nettobetrag pro Kopf nach Abzug des Eigenanteils zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner und vor/nach einer eventuellen Veranlagung zur Einkommensteuer; den Berechnungen liegen für den gesamten Simulationszeitraum die aktuellen Rentenwerte von 2005 zugrunde, eine Angleichung der Werte zwischen Ost und West wurde im Modell nicht berücksichtigt.

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Für die weiteren Phasentypen ergibt sich die erwartete Reihenfolge im Hinblick auf das Sicherungsniveau im Alter, angeführt von den „Teilzeiteinsteigerinnen" (Typ 4), über die „Spät-einsteigerinnen" (Typ 3) und die „Einsteigerinnen über geringfügige Beschäftigung" (Typ 5) bis hin zu den „Langzeiterziehenden" (Typ 1). Die letzten drei Typen erzielen durchweg nur unterdurchschnittliche GRV-Anwartschaften – problematisch ist aber vor allem die schlechte Sicherung der „Langzeiterziehenden", die bei den verheirateten Frauen weit hinter die ande-

56 Hinsichtlich der geringen GRV-Anwartschaften von Frauen ohne Kindererziehungszeiten kommt hinzu, dass es sich bei dieser relativ kleinen Gruppe – mit einem Anteil von 4% an allen Frauen in den alten Ländern – vertiefenden Analysen zufolge häufig um verheiratete, hoch gebildete Selbstständige (v. a. Freiberuflerinnen in verkammerten Berufen) mit langen Erwerbsphasen handelt.

ren Typen zurückfallen und gerade einmal zwei Fünftel (40%) des Niveaus der „Vollzeiteinsteigerinnen“ erreichen.

Auf der Ebene der projizierten eigenen Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr ändert sich an den Größenverhältnissen in den alten Ländern nur wenig, einzig das Sicherungsniveau der Frauen mit Kindern, aber ohne Erziehungszeiten, verbessert sich – bedingt durch die spezifische Zusammensetzung dieser Gruppe, die zu hohen Anwartschaften außerhalb der GRV führt (vgl. Fußnote 56) – in Relation zu den anderen Frauen deutlich, so dass sie nunmehr die höchsten durchschnittlichen Anwartschaften aufweisen, die teilweise mehr als das 3,5fache der Einkommen anderer Frauen (verheiratete Langzeiterziehende) ausmachen. Unverändert schlecht ist demzufolge die Situation der „Langzeiterziehenden“ (Typ 1), die lediglich 39% (Verheiratete) bzw. 64% (Alleinstehende) der Nettoeinkommen der „Vollzeiteinsteigerinnen“ erreichen. Allerdings taugt offenkundig auch der (Wieder-)Einstieg in das Erwerbsleben über eine geringfügige Beschäftigung im Anschluss an eine Kindererziehungsphase (Typ 5) nicht zum Erfolgsmodell, da seine Vertreterinnen ebenfalls nur 53% (Verheiratete) bzw. 70% (Alleinstehende) der Anwartschaften letztgenannter Frauen (des Typs 1) erzielen.[57]

Bei der zusätzlichen Berücksichtigung der projizierten Nettoeinkommen von Ehepartnern (in deren 65. Lebensjahr) bietet sich ein gänzlich anderes Bild, da die bisherigen durchschnittlichen Anwartschaftsunterschiede in den alten Ländern fast völlig verschwinden und lediglich die bereits angesprochene (kleine) Gruppe der Frauen mit Kindern, aber ohne Erziehungszeiten, einen Ausreißer nach oben bildet. Alle anderen Frauen unterscheiden sich im Durchschnitt um maximal 10%, wenn nämlich die Einkommen von „Vollzeiteinsteigerinnen“ (Typ 2 in Tabelle 5-1) mit denen von „Langzeiterziehenden“ (Typ 1) verglichen werden.[58] Die verheirateten Frauen letzteren Typs weisen absolut (+ 730 €) wie relativ betrachtet (+ 171%) die größten „Einkommenszuwächse“ auf, dies allerdings zum Preis einer weitgehenden Abhängigkeit von den Alterseinkommen ihrer Ehepartner, weil sie wie zuvor geschildert keine ausreichende Absicherung auf Basis eigener Einkommen besitzen.

Eine vergleichsweise „egalitäre“ Situation herrscht in den neuen Ländern bereits auf der Ebene der projizierten eigenen GRV-Anwartschaften im 65. Lebensjahr vor: Selbst die am schlechtesten dastehende Gruppe der (verheirateten) Frauen, die im Anschluss an eine Kindererziehungsphase erst spät (wieder) in das Erwerbsleben eingestiegen sind (Typ 2 in Tabelle 5-2), erreicht noch 84% der durchschnittlichen Anwartschaften aller Frauen. Der „Vollzeit(wieder)einstieg“ nach der Kindererziehung (Typ 1 in Tabelle 5-2) kann hier angesichts der höchsten durchschnittlichen Anwartschaften (11% bzw. 15% über dem Durchschnitt aller Frauen) durchaus als erwerbsbiografisches Erfolgsmodell betrachtet werden.

Aufgrund der großen Bedeutung von GRV-Anwartschaften für die Alterseinkommen in den neuen Ländern zeigt sich in Tabelle 5-2 für die projizierten eigenen Nettoeinkommen ein sehr ähnliches Bild: Lediglich die relative Situation der (nicht verheirateten) kinderlosen Frauen ver-

[57] Die insgesamt geringere Alterseinkommensspanne bei Alleinstehenden erklärt sich durch Versorgungsausgleichsleistungen von Geschiedenen und Hinterbliebenleistungen von Witwen, die im Rahmen der AVID 2005 als eigene Alterseinkommensanwartschaften betrachtet werden.

[58] Dies gilt im Übrigen auch bei Berücksichtigung der Verteilung der Alterseinkommen, da sich Mittel- und Medianwert (nicht in Tabelle 5-1 ausgewiesen) für die verschiedenen Typen nur geringfügig unterscheiden.

bessert sich merklich auf immerhin 119% des Gesamtdurchschnitts, wenn dieser Wert auch auf einer relativen geringen Zahl von Fällen basiert und infolgedessen nicht überinterpretiert werden sollte. Interessant ist weiterhin, dass sich die eigenen Nettoeinkommen von Spät- (Typ 2) und Teilzeiteinsteigerinnen (Typ 3) – ähnlich wie die zuvor diskutierten eigenen GRV-Anwartschaften – in den neuen Ländern nur geringfügig voneinander unterscheiden. Offensichtlich können die Vertreterinnen erstgenannten Typs den (im Hinblick auf den Erwerb von Alterssicherungsanwartschaften bestehenden) Nachteil des späteren Erwerbseinstiegs durch einen deutlich größeren Anteil sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung nach dem Einstieg ausgleichen (vgl. auch Tabelle 4-6 in Abschnitt 4.3.1).

Tabelle 5-2:
Projizierte GRV-Anwartschaften und Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr (in €/Monat)[1)] nach Kinderanzahl, -erziehungszeiten und -erziehungsphasen sowie Ehestatus im Jahr 2002
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 in den neuen Ländern

	Eigene GRV-Anwartschaft		**Eigenes Nettoeinkommen**		**Ehepaar-Netto-einkommen**
	Verheiratete	*Alleinstehende*	*Verheiratete*	*Alleinstehende*	*Verheiratete*
Keine Kinder	(701)	(702)	(766)	(1.068)	(902)
Kinder, aber keine Erziehungszeiten	772	(703)	855	(891)	942
Kinder und Erziehungszeiten	762	712	923	851	1.009
Typ 1: Vollzeit(wieder)einstieg	*874*	*785*	*1.018*	*949*	*1.049*
Typ 2: Spät(wieder)einstieg	*636*	*614*	*824*	*734*	*970*
Typ 3: Teilzeit(wieder)einstieg	*672*	*–*	*792*	*–*	*940*
Alle Frauen	**760**	**710**	**914**	**896**	**1.002**

1) Zahlbetrag/Nettobetrag pro Kopf nach Abzug des Eigenanteils zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner und vor/nach einer eventuellen Veranlagung zur Einkommensteuer; den Berechnungen liegen für den gesamten Simulationszeitraum die aktuellen Rentenwerte von 2005 zugrunde, eine Angleichung der Werte zwischen Ost und West wurde im Modell nicht berücksichtigt. Zugrundeliegende Fallzahlen: (…): 9 > n > 30; – : n < 10.

Auf der Ebene der gemeinsamen Nettoeinkommen von Ehepartnern zeigt sich schließlich auch in den neuen Ländern die geringste Spreizung durchschnittlicher Anwartschaften, wobei der maximale Unterschied mit 12% beim Vergleich von „Vollzeiteinsteigerinnen“ (Typ 1 in Tabelle 5-2) mit „Teilzeit(wieder)einsteigerinnen“ (Typ 3) ähnlich groß ausfällt wie in den alten Ländern. Gleichwohl ist die Abhängigkeit der verheirateten Vertreterinnen aller Typen von den Alterseinkommen ihrer Ehepartner aufgrund der vergleichsweise hohen eigenen Anwartschaften deutlich geringer als in den alten Ländern.

b) Kinderanzahl, Typen von Erziehungsphasen und Alterssicherungsanwartschaften

Nach den Analysen zum Sicherungsniveau von Frauen im Alter in Abhängigkeit von realisierten (erwerbs-)biografischen Mustern in Form bestimmter Typen von Kindererziehungsphasen soll abschließend der diesbezügliche Einfluss der Anzahl der Kinder, die eine Frau erzogen hat, noch einmal näher untersucht werden. Hintergrund ist der vor allem in der öffentlichen Diskussion häufig angenommene Zusammenhang zwischen der Kinderanzahl und der Höhe von Alterssicherungsanwartschaften, wonach viele Kinder zwangsläufig zu langen Erziehungsphasen und diese wiederum zu niedrigen Alterssicherungsanwartschaften führen – diese Argumentationskette ist hier bisher nur kurz auf der Basis durchschnittlicher Erziehungszeiten (vgl. Tabelle 3-1 in Abschnitt 3.1) sowie im Zuge der Charakterisierung der verschiedenen Phasentypen in Abschnitt 4.3.1 thematisiert worden.

Werden zunächst die projizierten eigenen Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr von Frauen mit Kindererziehungsphasen nach der Kinderzahl differenziert,[59] zeigt sich in den alten wie neuen Ländern insgesamt ein abnehmendes Alterseinkommen mit zunehmender Zahl der Kinder (horizontale Dimension in Tabelle 5-3), wie es unter der Annahme von mit steigender Kinderanzahl ebenfalls zunehmenden Erziehungszeiten zu erwarten ist: Frauen mit drei oder mehr Kindern erreichen in den alten Ländern nur 83% und in den neuen Ländern 86% der Anwartschaften von Frauen mit nur einem Kind.

Der vertiefende Blick auf Tabelle 5-3 unter Berücksichtigung der einzelnen in Abschnitt 4.3.1 identifizierten Typen von Kindererziehungsphasen zeigt jedoch – zumindest für die alten Länder – ein etwas vielschichtigeres Bild, da die projizierten eigenen Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr bei drei Phasentypen (Langzeiterziehende, Späteinsteigerinnen, Einsteigerinnen über geringfügige Beschäftigung) mit zunehmender Kinderzahl der Frauen steigen. Dieses auf den ersten Blick überraschende Ergebnis – das sich analog für die eigenen GRV-Anwartschaften zeigt (nicht in Tabelle 5-3 dargestellt) – ist darauf zurückzuführen, dass sich auf der einen Seite die betrachteten Frauen (innerhalb eines Typs) trotz unterschiedlicher Kinderzahl hinsichtlich ihrer Erziehungs- und Erwerbszeiten nur geringfügig unterscheiden, so dass hieraus keine nennenswerten Unterschiede bei den Alterssicherungsanwartschaften entstehen. Auf der anderen Seite erhalten jedoch die Frauen mit mehr Kindern deutlich höhere Kompensationsleistungen aus der GRV in Form von Beitrags- und ggf. auch Berücksichtigungszeiten – dies gilt vor allem wenn Kinder ab 1992 geboren wurden.[60] Daraus lässt sich schlussfolgern, dass im Hinblick auf die Alterssicherung der langfristige Verbleib in der Kindererziehung oder der spätere (Wieder)Einstieg bzw. der (Wieder)Einstieg über eine geringfügige

[59] Auf die Darstellung der eigenen GRV-Anwartschaften wird wegen der geringen Unterschiede zu den eigenen Nettoeinkommen in den Tabellen 5-1 und 5-2 verzichtet, auf die der Ehepaar-Nettoeinkommen wegen der aufgezeigten geringen Differenzierung der Höhe dieser Einkommen nach Kindererziehungszeiten bzw. -phasen. Die Unterscheidung zwischen verheirateten und alleinstehenden Frauen wird dagegen aufgrund von Fallzahlrestriktionen bei zusätzlicher Berücksichtigung der Kinderzahl (vor allem in den neuen Ländern) unterlassen.

[60] Theoretisch kann der Unterschied zwischen einem vor 1992 geborenen Kind (= 1 Entgeltpunkt aufgrund von Beitragszeiten) und drei ab 1992 geborenen Kindern (= 9 Entgeltpunkte aufgrund von Beitragszeiten plus evtl. Entgeltpunkte aufgrund von Berücksichtigungszeiten) mehr als 10 Entgeltpunkte betragen, was nach dem für die AVID 2005 maßgeblichen Rentenwert für die alten Länder von 26,13 € einen Unterschied von mehr als 260 € bedeutete (vgl. auch Sachverständigenkommission 2011: 186).

Beschäftigung in das Erwerbsleben allenfalls für Frauen mit mehreren Kindern unproblematisch ist, da hier zumindest eine gewisse Kompensation stattfindet. Allerdings resultieren für die Vertreterinnen des erst- und des letztgenannten Typs selbst unter den Frauen mit drei und mehr Kindern in den alten Ländern immer noch im Vergleich zu den anderen Typen sehr niedrige projizierte Alterssicherungsanwartschaften im 65. Lebensjahr, so dass eine eigenständige Alterssicherung mitnichten gewährleistet ist.

Tabelle 5-3:
Projizierte eigene Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr (in €/Monat) [1)]
nach Typen von Kindererziehungsphasen und Kinderzahl
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 mit Kindererziehungsphasen

	1 Kind	2 Kinder	3+ Kinder	Gesamt
Alte Länder				
Typ 1: Langzeiterziehung	371	495	537	**491**
Typ 2: Vollzeit(wieder)einstieg	1.238	1.081	1.006	**1.152**
Typ 3: Spät(wieder)einstieg	841	940	928	**910**
Typ 4: Teilzeit(wieder)einstieg	875	950	870	**913**
Typ 5: (Wieder)Einstieg über geringfügige Beschäftigung	601	627	646	**628**
Gesamt	**812**	**740**	**672**	**740**
Neue Länder				
Typ 1: Vollzeit(wieder)einstieg	1.029	1.011	914	**1.002**
Typ 2: Spät(wieder)einstieg	837	822	759	**804**
Typ 3: Teilzeit(wieder)einstieg	(788)	(763)	–	**774**
Gesamt	**948**	**928**	**813**	**907**

1) Nettobetrag pro Kopf nach Abzug des Eigenanteils zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner und nach einer eventuellen Veranlagung zur Einkommensteuer; den Berechnungen liegen für den gesamten Simulationszeitraum die aktuellen Rentenwerte von 2005 zugrunde, eine Angleichung der Werte zwischen Ost und West wurde im Modell nicht berücksichtigt. Zugrundeliegende Fallzahlen: (…): 9 > n > 30; – : n < 10.

Die vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses erfolgte Änderung des Blickwinkels auf die Nettoeinkommen von Frauen in den alten Ländern mit gleicher Kinderanzahl (vertikale Dimension in Tabelle 5-3) macht deutlich, dass auch Frauen mit mehreren Kindern überdurchschnittliche Alterssicherungsanwartschaften erzielen können, vor allem dann, wenn ihnen der Wiedereinstieg ins Erwerbsleben über eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung gelingt. Die notwendige ergänzende Differenzierung der Verbreitung der identifizierten Typen von Kindererziehungsphasen nach der Kinderanzahl von Frauen in Tabelle 5-4 zeigt jedoch, dass ihre Chancen dazu ungleich schlechter sind als die von Frauen mit weniger Kindern: In beiden Landesteilen sind Vollzeiteinsteigerinnen (alte Länder: Typ 2; neue Länder: Typ 1) unter Frauen mit drei und mehr Kindern deutlich unter- und unter Frauen mit einem Kind deutlich überrepräsentiert. Umgekehrt sind in den alten Ländern Langzeiterziehende (Typ 1) und in den neuen Ländern Späteinsteigerinnen (Typ 2) unter Frauen mit drei und mehr Kindern deutlich über- und unter Frauen mit einem Kind deutlich unterrepräsentiert.

Tabelle 5-4:
Verteilung der Typen von Kindererziehungsphasen nach Kinderzahl (in %)
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 mit Kindererziehungsphasen

	1 Kind	2 Kinder	3+ Kinder	Gesamt
Alte Länder				
Typ 1: Langzeiterziehung	26	42	58	42
Typ 2: Vollzeit(wieder)einstieg	25	11	4	13
Typ 3: Spät(wieder)einstieg	17	15	17	16
Typ 4: Teilzeit(wieder)einstieg	26	22	11	20
Typ 5: (Wieder)Einstieg über geringfügige Beschäftigung	6	10	10	9
	100	**100**	**100**	**100**
Neue Länder				
Typ 1: Vollzeit(wieder)einstieg	60	57	35	53
Typ 2: Spät(wieder)einstieg	32	40	62	42
Typ 3: Teilzeit(wieder)einstieg	8	4	4	5
	100	**100**	**100**	**100**

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

5.2 Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen

Da weder die Analysen zu biografischen Mustern von Pflegephasen in Kapitel 4 inhaltlich belastbare Lösungen noch die vorherigen deskriptiven Analysen in Kapitel 3 zu Anzahl, Zeitpunkt und Dauer der Phasen Hinweise auf einen möglichen Einfluss auf die (eigenständige) Alterssicherung von Frauen erbracht haben, beschränken wir uns im Folgenden auf den Einfluss der über die gesamte Biografie (zwischen dem 15. und 65. Lebensjahr) aufsummierten und kategorisierten Pflegezeiten von Frauen in den alten und neuen Ländern auf die projizierten eigenen Alterssicherungsanwartschaften im 65. Lebensjahr (vgl. Tabelle 5-5) – die in den vorangegangenen Kapiteln 3 und 4 außen vor gelassenen Frauen ohne Pflegezeiten werden dabei als Referenzgruppe berücksichtigt.[61]

In den alten wie neuen Ländern lässt sich sowohl für die eigenen GRV-Anwartschaften als auch für die eigenen Nettoeinkommen tendenziell eine Abnahme der eigenen Alterssicherungsanwartschaften von Frauen mit zunehmenden Pflegezeiten beobachten, allerdings fallen die Zusammenhänge deutlich schwächer aus als für die in Abschnitt 5.1 untersuchten Kindererziehungsphasen.

[61] Bei den Angaben in Tabelle 5-5 handelt es sich aus Vergleichsgründen wieder um Pro-Kopf-Anwartschaften, die Unterscheidung zwischen verheirateten und alleinstehenden Frauen wird dagegen aufgrund von Fallzahlrestriktionen (vor allem in den neuen Ländern) unterlassen.

Tabelle 5-5:
Projizierte eigene GRV-Anwartschaften und Nettoeinkommen im 65. Lebensjahr (in €/Monat)[1)] nach Pflegezeiten
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 in den alten Ländern

	Alte Länder		Neue Länder	
	GRV-Anwartsch.	*Nettoeinkommen*	*GRV-Anwartsch.*	*Nettoeinkommen*
Keine Pflegezeiten	592	834	758	928
Bis unter 1 Jahr	568	699	726	832
1 bis unter 3 Jahre	525	668	603	668
3 bis unter 5 Jahre	596	793	630	671
5 bis unter 10 Jahre	508	654	(680)	(857)
10 Jahre und mehr	475	545	–	–
Alle Frauen	585	812	748	909

1) Zahlbetrag/Nettobetrag nach Abzug des Eigenanteils zur Kranken- und Pflegeversicherung der Rentner und vor/nach einer eventuellen Veranlagung zur Einkommensteuer; den Berechnungen liegen für den gesamten Simulationszeitraum die aktuellen Rentenwerte von 2005 zugrunde, eine Angleichung der Werte zwischen Ost und West wurde im Modell nicht berücksichtigt. Zugrundeliegende Fallzahlen: (…): 9 > n > 30; – : n < 10.

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Dieses Ergebnis ist zum einen auf die kürzere Dauer von Pflegephasen (vgl. Abschnitt 3.5.2) und zum anderen auf ihren späteren biografischen Zeitpunkt (vgl. Abschnitt 3.4.2) zurückzuführen, der einer nachhaltigen „negativen“ Beeinflussung der weiteren Biografie – im Sinne einer Verhinderung weiterer Erwerbszeiten – entgegensteht

6. Anhang I: Daten und Methoden

6.1 Daten

6.1.1 Untersuchungen zur „Altersvorsorge in Deutschland“ (AVID)

Im Rahmen der vorliegenden Analysen wird auf Daten der von TNS Infratest Sozialforschung im Auftrag der DRV Bund und des BMAS durchgeführten Untersuchung zur „Altersvorsorge in Deutschland 2005“ (AVID 2005) zurückgegriffen. Ziel der an die Vorgänger-Erhebung AVID 1996 (vgl. Kortmann und Schatz 1999) sowie die Erhebungen der Alterseinkommen in den Untersuchungen „Alterssicherung in Deutschland“ (ASID) anknüpfenden AVID 2005 ist es, für die im Inland lebenden Deutschen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 (2002 im Alter von 40 bis unter 60 Jahren) und – unabhängig von Nationalität und Alter – ihren Ehepartner/innen die Art und Höhe der Anwartschaften auf spätere Alterseinkommen aus Regel- und Zusatzsicherungssystemen[62] sowie den sich als Summe der Anwartschaften ergebenden Brutto- und (nach Abzug der Einkommensteuern und der Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung) Nettoalterseinkommen auf der Personen- und Ehepaarebene zu ermitteln, wobei das 65. Lebensjahr der Referenzzeitpunkt ist.[63]

Die AVID 2005 basiert auf mehreren Datenquellen:

- Die Daten zur Soziodemografie, zu den Biografien seit dem 15. Lebensjahr sowie zu den bisher erreichten Anwartschaften und ggf. bereits fließenden Leistungen aus den meisten Alterssicherungssystemen wurden in zwei **schriftlichen Befragungen** von (netto) 13.716 (Hauptbefragung 2002) bzw. 10.312 (Nachbefragung 2004) Deutschen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 und ihrer Ehepartner erhoben (vgl. TNS Infratest Sozialforschung und ASKOS 2007).

- Die Informationen zur „Versichertenbiografie“ in der GRV (bis Ende 2001) und der sich daraus ergebenden Anwartschaften stammen in der AVID 2005 allerdings nicht aus den schriftlichen Befragungen der Jahre 2002 und 2004, vielmehr wurde im Rahmen der Hauptbefragung die Zustimmung der Befragten zur **Klärung vorhandener GRV-Konten** und zur Zusammenführung von Befragungs- und Kontendaten eingeholt und die Kontendaten in anonymisierter Form zugespielt.

---

62 Einbezogen sind die gesetzliche Rentenversicherung, die Beamtenversorgung, die Alterssicherung der Landwirte, die berufsständische Versorgung, die betriebliche Altersversorgung, die Zusatzversorgung im öffentlichen Dienst und die private Vorsorge – alle übrigen Einkommensarten, z. B. Erwerbseinkommen, Transferzahlungen (Wohngeld, Sozialhilfe) sowie weitere Vermögenseinkommen, sind nicht berücksichtigt.

63 Vor dem Hintergrund der Anhebung der GRV-Altersgrenzen wurde eine Variante („Rente mit 67“) des so genannten Basisszenarios (das Grundlage der vorliegenden Analysen ist) berechnet, bei der die Verrentung je nach Geburtsjahrgang zwischen dem 65. und 67. Lebensjahr erfolgt. In weiteren Varianten wurden Zusatzrechnungen zu den Auswirkungen a) einer günstigeren Arbeitsmarktentwicklung als im Basisszenario angenommen, b) der Niveausenkung in der GRV auf die Rentenentwicklung in Relation zur Bruttolohnentwicklung sowie c) einer unterschiedlich hohen Inanspruchnahme Riester-geförderter Produkte durchgeführt (vgl. Heien et al. 2007).

- Schließlich wurden mittels mikroanalytischer Simulationsmodelle die **(Erwerbs-)Lebensverläufe** individuell bis zum jeweiligen 65. Lebensjahr der Untersuchungspersonen (Ausnahme: Variante „Rente mit 67“) **fortgeschrieben**[64] und die resultierenden weiteren (Brutto-)**Alterssicherungsanwartschaften** (in €/Monat) sowie – unter Berücksichtigung der Steuern und Beiträge zur Sozialversicherung – das daraus resultierende **Nettoalterseinkommen** auf der Personen- und Ehepaarebene **berechnet**.[65]

Der wesentliche Vorteil der Daten der AVID 2005 für die Analyse der vorliegenden Fragestellung im Vergleich zu anderen Datensätzen (z.B. SOEP) besteht in der Kombination detaillierter Biografieinformationen zu Erwerbs- und Nichterwerbsphasen (vgl. Abschnitt 6.1.2) mit ebenso detaillierten Informationen zu den künftigen Alterssicherungsanwartschaften (vgl. Abschnitt 6.1.3) der Deutschen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 und ihrer Ehepartner (als Grundgesamtheit der AVID 2005).

Die Ergebnisse der AVID 2005 liegen in zahlreichen Berichten und weiteren Publikationen (vgl. v. a. Frommert et al. 2008, Frommert und Heien 2006a, 2006b, 2008, Heien et al. 2007) sowie in Form von Tabellen (vgl. www.altersvorsorge-in-deutschland.de) vor.

6.1.2 Datenstruktur: Querschnitt- und Biografieinformationen

Für jeden Befragten der AVID 2005 (und ggf. seinen Ehepartner; siehe unten) liegt neben den umfangreichen Querschnittsdaten aus den Befragungen 2002 und 2004 ein Biografiedatensatz vom 15. bis zum 65. Geburtstag auf Monatsbasis vor (50 x 12 Monate = 600 Monate). Für jeden Monat kann wiederum zwischen 14 „sozialen Erwerbssituationen“ (SES) unterschieden werden, darunter fünf Erwerbs- und neun Nichterwerbssituationen (vgl. Tabelle 6-1).

Neben den SES-Angaben liegen im Fall einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung für jeden Biografiemonat einer Zielperson Informationen zur Wochenarbeitszeit (kategorisiert) und zum Einkommen aus dieser Beschäftigung vor, und im Fall einer selbstständigen Tätigkeit, ob es sich um einen Handwerker, Landwirt, Verkammerten Freiberufler oder sonstigen Selbstständigen handelt. Schließlich liegen im Fall von Kindererziehungszeiten Angaben zur Anzahl der Kinder (unter 1/3/10/18 Jahren) im Haushalt vor.

---

64 Die Fortschreibung basiert auf der Dynamik verschiedener sozialer Prozesse (soziale Erwerbssituation, Einkommen und Wochenarbeitszeit) im empirischen Stützzeitraum 1992 bis 2001 – alle „Übergänge“ sind Ausdruck der soziökonomischen Bedingungen und der darauf bezogenen Verhaltensweisen in diesem Zeitraum. In der Fortschreibung gibt es keine Ruhestandseintritte vor oder nach Vollendung des 65. Lebensjahres aus eigener Entscheidung und keine soziodemografischen Prozesse (Geburt, Heirat, Scheidung, Tod; vgl. TNS Infratest Sozialforschung und ASKOS 2010).

65 Die Berechnung der Anwartschaften erfolgte auf Basis der Rechtsgrundlagen der einzelnen Systeme und aus zwei Perspektiven, um einerseits den im Mittelpunkt der AVID 2005 stehenden Zusammenhang zwischen biographischen Prozessen und Alterseinkommen unabhängig von ökonomische Entwicklungen und ungeachtet der Niveauabsenkung in der gesetzlichen Rentenversicherung abbilden zu können (Standardperspektive) und andererseits die zu erwartende Entwicklung der GRV-Renten im Verhältnis zu den Lohneinkommen (Teilhabeperspektive) zu berücksichtigen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung und ASKOS 2010). Für die Fortschreibung der Lebens- und Erwerbsverläufe bis zum jeweiligen 65. Lebensjahr und die Berechnung der (Brutto-)Anwartschaften auf spätere Alterseinkommen (mit Ausnahme der GRV-Anwartschaften) sowie der Nettoeinkommen war Dr. Christof Schatz vom Büro für Analyse, Statistik und Simulation (ASKOS) zuständig.

Tabelle 6-1:
Informationen zu Erwerbs- und Nichterwerbssituationen im Biografiedatensatz der AVID 2005

Erwerbssituationen	Nichterwerbssituationen
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	Ausbildung
Geringfügige Beschäftigung	Kindererziehung
Beamtentätigkeit	Haushaltsführung ohne Kinder unter 18 Jahren
Selbstständigentätigkeit	Pflege von Angehörigen
Tätigkeit als mithelfender Familienangehöriger	Arbeitslosigkeit
	Krankheit
	(Vor-)Ruhestand
	Sonstige Situation

Alle Querschnitt- und Biografieinformationen liegen bei der AVID 2005 auch für den aktuellen Ehepartner (zum Befragungszeitpunkt 2002) vor, da bei Ehepaaren jeweils beide Partner befragt wurden. Dies bedeutet umgekehrt jedoch auch, dass weder Informationen zu nichtehelichen Partnern noch zu früheren Ehepartnern vorliegen, was die Möglichkeiten von Analysen im Partnerkontext im Allgemeinen und von biografiebezogenen Analysen im Besonderen (z.B. zum Verhalten des Partners vor, während und nach einer Biografiephase) einschränkt.[66]

6.1.3 Operationalisierung der theoretischen Konstrukte

a) Abhängige Variablen

Im Rahmen der AVID 2005 lassen sich mit der **Kindererziehung** und der **Pflege von Angehörigen oder sonstigen Personen** zwei familienbedingte Nichterwerbszeiten bzw. -phasen unterscheiden. Kindererziehung wurde im Biografieteil des schriftlichen Fragebogens 2002 über die Kategorie „Kindererziehung, Babyjahr mit Kinder(ern) unter 18 Jahren“ erhoben, Pflege über die Kategorien „Pflege eines behinderten Kindes“ und „Pflege von Eltern, Verwandten oder sonstigen Personen“ (vgl. Abschnitt 6.1.2).[67] Die Führung eines Haushalts ohne Kinder unter 18 Jahren wird dagegen nicht als familienbedingte Nichterwerbszeit bzw. -phase betrachtet, da spätestens zu diesem Zeitpunkt keine Kinder mehr durch einen der beiden Partner versorgt werden müssen, so dass dieser an der Ausübung einer Erwerbstätigkeit

66 Beispielsweise liegen für Analysen zur ersten Kindererziehungsphase von Frauen nur in 62% der Fälle Angaben zum Partner vor, nämlich dann, wenn die Frauen immer noch mit dem Partner verheiratet sind, den sie zu Beginn der Phase hatten. In 19% der Fälle liegen dagegen keine Angaben vor, da die Frauen nicht mehr mit dem damaligen Partner verheiratet sind, und in 14% der Fälle haben die Frauen den Partner erst nach Beginn der Phase geheiratet. In 5% der Fälle waren die Frauen schließlich nie verheiratet und es ist unbekannt, ob während der Kindererziehungsphase eine nichteheliche Partnerschaft bestand. Hinzu kommt, dass sich die „Ausfälle“ regional unterschiedlich verteilen und in den neuen Ländern (aufgrund der deutlich höheren Zahl von Frauen, die den Partner erst nach Beginn der ersten Kindererziehungsphase geheiratet haben) nur in 51% der Fälle entsprechende Informationen vorliegen (alte Länder: 65%).

67 Die beiden Pflegekategorien wurden im Zuge der Datenaufbereitung zu einer Kategorie zusammengefasst (vgl. TNS Infratest Sozialforschung und ASKOS 2010).

gehindert wird.[68] Vielmehr dürften sich hinter der Nennung dieser Kategorie in der Biografieerhebung häufig andere Gründe verbergen (z.B. kurze Übergangsphasen zwischen zwei Erwerbsphasen), was hier nicht dokumentierte Analysen zu Häufigkeit, Zeitpunkt, Dauer und Muster (SES vorher/nachher) der entsprechenden Phasen bestätigen.

Exkurs: Zeitpunkt der Geburt von Kindern und Beginn von Kindererziehungsphasen

Bei Analysen von Kindererziehungsphasen ist zu berücksichtigen, dass der Zeitpunkt des Beginns der ersten Phase zwar identisch ist mit dem der Geburt des ersten Kindes, dies aber ab dem zweiten Kind nicht mehr zwangsläufig der Fall ist (vgl. Tabelle 6-2).

Tabelle 6-2:
Durchschnittliches Alter bei Geburt des 1./2./3. Kindes und bei Beginn der 1./2./3. Kindererziehungsphase
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961

Alter bei…	**Alte Länder**	**Neue Länder**
Geburt des 1. Kindes*/ Beginn der 1. Kindererziehungsphase*/**	25,1 Jahre	22,9 Jahre
Geburt des 2. Kindes*	28,1 Jahre	26,0 Jahre
Beginn der 2. Kindererziehungsphase*	28,6 Jahre	25,5 Jahre
Beginn der 2. Kindererziehungsphase**	28,9 Jahre	25,6 Jahre
Geburt des 3. Kindes*	30,8 Jahre	28,6 Jahre
Beginn der 3. Kindererziehungsphase*	32,0 Jahre	27,1 Jahre
Beginn der 3. Kindererziehungsphase**	32,2 Jahre	28,0 Jahre

* nur Frauen mit mindestens 1/2/3 Kind(ern); ** nur Frauen mit mindestens 1/2/3 Phase(n).

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, dass sowohl Frauen innerhalb einer einzigen Phase zwei oder mehr Kinder erziehen können als auch umgekehrt die Kindererziehung eines Kindes aufgeteilt sein kann in mehrere Phasen, die von Erwerbstätigkeiten oder anderen Nichterwerbstätigkeiten unterbrochen werden. Je nach vorherrschendem „Muster“ liegt der durchschnittliche Beginn der zweiten Phase dann vor (neue Länder) oder nach dem durchschnittlichen Zeitpunkt der Geburt des Kindes (alte Länder). In jedem Fall sind die Zeitpunkte des Beginns weiterer Kindererziehungsphasen mit Vorsicht zu interpretieren, weshalb sich die Analysen in Abschnitt 3.4.1 auf die erste Kindererziehungsphase beschränken.

[68] Der Fall, dass sich weitere (nicht pflegebedürftige) Verwandte im Haushalt befinden und von einem der beiden Partner versorgt werden müssen, dürfte sehr selten auftreten.

Im Rahmen der AVID 2005 stehen für alle berücksichtigten Alterssicherungssysteme (vgl. Abschnitt 6.1.1) Angaben zu den projizierten eigenen Anwartschaften im 65. Lebensjahr zur Verfügung.[69] Wir beschränken uns aus inhaltlichen – und im Falle einiger Anwartschaften auch aus statistischen Gründen (zur Vermeidung zu geringer Fallzahlen) – auf **eigene Anwartschaften** aus der **gesetzlichen Rentenversicherung** als dem mit Abstand wichtigsten Alterssicherungssystem in Deutschland (vgl. Kapitel 1). Die anderen Sicherungssysteme kommen allerdings auf der Ebene der **eigenen Nettoeinkommen** ins Spiel, ebenso wie zum Befragungszeitpunkt (2002) bereits bezogene Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenleistungen; von der Summe all dieser Leistungen (= Bruttoalterseinkommen) werden die Steuern und Beiträge zur Sozialversicherung subtrahiert, so dass das Nettoalterseinkommen verbleibt. Schließlich wird durch die Berücksichtigung des **gemeinsamen Nettoeinkommens von Ehepartnern** der Tatsache Rechnung getragen, dass in vielen Fällen eine hinreichende Absicherung von Frauen im Alter nur im Paarkontext gewährleistet ist.

b) Unabhängige Variablen

Zur Differenzierung und – soweit inhaltlich plausibel – auch zur Erklärung von familienbedingten Nichterwerbsphasen von Frauen wird in der vorliegenden Untersuchung auf eine theoretisch begründete Auswahl der in der AVID 2005 zur Verfügung stehenden Informationen zurückgegriffen. Bei den Querschnittvariablen konzentrieren wir uns mit der **Region** (alte/neue Länder), dem **Alter** bzw. der **Kohortenzugehörigkeit**, der **Kinderanzahl** und dem **beruflichen Qualifikationsniveau** auf a) für nahezu alle Aspekte familienbedingter Nichterwerbsphasen theoretisch relevante und b) ab dem Befragungszeitpunkt 2002 (mehr oder weniger) unveränderliche Merkmale der betroffenen Frauen;[70] weitere Merkmale werden nur in inhaltlich begründeten Ausnahmen berücksichtigt. Aus den zur Verfügung stehenden Biografieinformationen greifen wir auf alle anderen **Erwerbs**- und **Nichterwerbssituationen** bzw. **-zeiten** (einschließlich der Differenzierung zwischen sozialversicherungspflichtiger Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit; vgl. Abschnitt 6.1.2) zurück.

Für die Differenzierung und Erklärung projizierter Alterssicherungsanwartschaften von Frauen im 65. Lebensjahr werden schließlich die gleichen unabhängigen Variablen wie im vorherigen Fall berücksichtigt, ergänzt um die Informationen zu familienbedingten Nichterwerbsphasen.

69 Konkret handelt es sich um den Anwartschaftszahlbetrag, also die Bruttoleistung abzüglich der (Eigen-)Anteile der Leistungsempfänger zur Kranken- und Pflegeversicherung (Heien et al. 2007: 22).

70 Aufgrund der Nicht-Fortschreibung soziodemografischer Prozesse in der AVID 2005 (vgl. Abschnitt 6.1.1) ist in diesem Zusammenhang der Familienstand (zum Befragungszeitpunkt 2002) mit großer Vorsicht zu interpretieren.

6.2 Methoden

Die Bildung von Typen familienbedingter Nichterwerbsphasen geschieht in vorliegender Untersuchung mit Hilfe der statistischen Methode der Sequenzmusteranalyse, die im ersten Schritt auf der Basis der einzelnen Monate mittels „optimal matching"-Verfahren die Ähnlichkeiten zwischen Biografien bzw. Biografieabschnitten bestimmt.[71] Im zweiten Schritt werden dann Fall für Fall die jeweils ähnlichsten Biografien clusteranalytisch zusammengefasst, bis nur noch eine überschaubare Anzahl von Typen verbleibt, die sich untereinander möglichst stark ähneln und von anderen Typen möglichst stark unterscheiden sollen, damit eine eindeutige inhaltliche Interpretation der Typen möglich ist. Die Sequenzmusteranalyse besitzt hinsichtlich der Identifikation von Typen familienbedingter Nichterwerbsphasen den Vorteil einer ganzheitlichen Sichtweise, da nicht nur einzelne Übergänge im Lebenslauf betrachtet werden (wie z. B. bei ereignisanalytischen Verfahren), sondern längere Biografieabschnitte oder sogar komplette Biografien (vgl. Aisenbrey 2000).

In Abbildung 6-1 (linke Seite: „Individuelle Sequenzen") sind zur beispielhaften Illustration des ersten Schrittes einer Sequenzmusteranalyse für zehn fiktive Zielpersonen Biografiesequenzen von jeweils 12 Monaten dargestellt, wobei der Einfachheit halber – und analog zu Abbildung 3-1 in Abschnitt 3.1 – für jeden Biografiemonat nur vier Zustände (Erwerbstätigkeit, Kindererziehung, Pflege, sonstige Nichterwerbstätigkeit) möglich sind bzw. unterschieden werden. Demnach gibt es sowohl Sequenzen von Frauen, die sich durchgängig in einem Zustand befinden (Zielpersonen 1, 3 und 9), als auch solche von Frauen, die durch viele verschiedene Zustände und/oder viele Zustandswechsel (z. B. Zielperson 10) gekennzeichnet sind.

Die Bestimmung der Ähnlichkeit zwischen den verschiedenen Biografiesequenzen erfolgt beim „optimal matching"-Verfahren paarweise, was im vorliegenden Fall mit zehn Sequenzen 45 Einzelvergleiche bedeutet.[72] Als Maß für die Ähnlichkeit (bzw. Unähnlichkeit) dient der notwendige Aufwand für die Modifikation einer der beiden Sequenzen unter Verwendung bestimmter Operationen (Austauschen, Löschen und Einfügen von Sequenzelementen), um beide Sequenzen zu synchronisieren, so dass sie für jeden einzelnen Monat übereinstimmen. Im Beispiel von Abbildung 6-1 sind sich die Sequenzen 5 und 7 am ähnlichsten, da sie sich nur im 6. Monat unterscheiden, während sich z.B. die Sequenzen 1 und 3 (wie einige weitere Paare von Sequenzen) in jedem Monat unterscheiden.

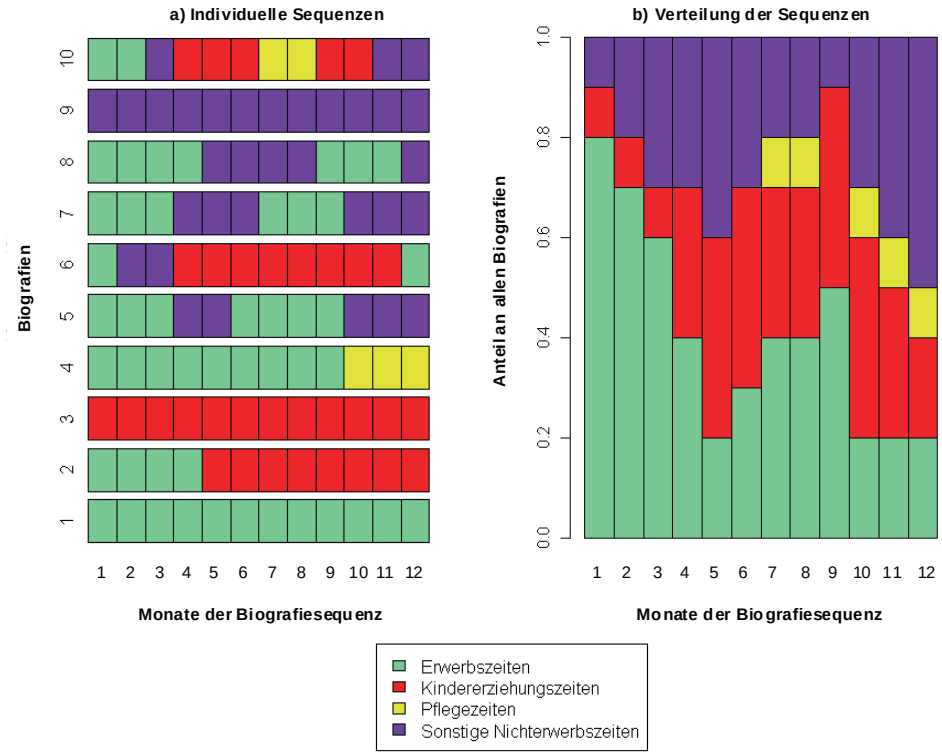
---

[71] Dazu wurde das TraMineR-Modul („Life Trajectory Miner for R") der Statistiksoftware R verwendet (vgl. Gabadinho et al. 2010 und http://mephisto.unige.ch/traminer/).

[72] Jede der zehn Sequenzen wird mit allen anderen neun Sequenzen verglichen, wobei die Reihenfolge des Vergleichs für die Ähnlichkeit irrelevant ist: 10*9 / 2 = 45 Vergleiche. Folglich sind für das Beispiel der ersten Kindererziehungsphase der Frauen in den alten Ländern, der 4.067 Fälle zugrunde liegen, über 8 Millionen Einzelvergleiche von Biografiesequenzen von 240 Monaten nötig.

Anhand von Abbildung 6-1 lässt sich schließlich die Genese der in den Kapiteln 3 und 4 verwendeten Verteilungsdiagramme noch einmal veranschaulichen: Im ersten Monat der betrachteten Biografiesequenz sind mit Ausnahme der Personen 3 und 9 alle Beispielpersonen erwerbstätig (linke Seite: „Individuelle Sequenzen“), was einem Anteil von 80% im Verteilungsdiagramm (rechte Seite: „Verteilung der Sequenzen“) entspricht. Im zweiten Monat wechselt allein Beispielperson 6 den Zustand und zwar zur „sonstigen Nichterwerbstätigkeit“, so dass der Anteil der Erwerbstätigen auf 70% sinkt (und der der sonstigen Nichterwerbstätigen von 10% auf 20% steigt).

Abbildung 6-1:
Fiktives Beispiel einer Biografiesequenz von 12 Monaten für 10 Zielpersonen



Auf eine ausführlichere Darstellung des zweiten, clusteranalytischen Schrittes im Rahmen einer Sequenzmusteranalyse wird hier ausdrücklich verzichtet, da es sich bei den zugrundeliegenden Methoden um Standardverfahren der multivariaten Datenanalyse handelt (vgl. z. B. Everitt 2009).

Exkurs: Identifikation biografischer Muster vs. Analyse einzelner Sequenzübergänge (z. B. Erwerbsausstiege und -einstiege)

Der Fokus der vorliegenden Untersuchung liegt auf der Identifikation unterschiedlicher biografischer Muster des Ein- und (Nicht-)Ausstiegs von Frauen aus familienbedingten Nichterwerbsphasen sowie der Analyse des Zusammenhangs zwischen Biografietyp und Niveau der (eigenständigen) Alterssicherung (vgl. Kapitel 1). Damit wird ein inhaltlich breiterer Ansatz gewählt als etwa bei der Analyse von Erwerbsausstiegen und -einstiegen, von denen nur eine (wenn auch große) Teilgruppe aller Frauen in den alten und neuen Ländern „betroffen" ist, nämlich die mit mindestens einer entsprechenden Biografiesequenz. Dies verdeutlicht Tabelle 6-3, in der differenziert nach Typen von Kindererziehungsphasen in den alten und neuen Ländern wiedergegeben ist, inwiefern Frauen in den letzten 12 Monaten vor Beginn und in den ersten 12 Monaten nach Ende der ersten Phase erwerbstätig waren. Beispielsweise variiert der Anteil der Wiedereinsteigerinnen (vorher und nachher erwerbstätig) je nach Region und Typ zwischen 60% (Typ 1 in den alten Ländern) und 95% (Typ 1 in den neuen Ländern), was mit entsprechend hohen Anteilen von Frauen, die vorher und/oder nachher nicht erwerbstätig waren, einhergeht und bei der Interpretation der Phasentypen zu berücksichtigen ist.[73]

Tabelle 6-3:
Erwerbstätigkeit vor und nach der ersten Kindererziehungsphase nach Phasentypen (in %)[1)]
- Deutsche Frauen der Geburtsjahrgänge 1942 bis 1961 mit Kindererziehungsphasen

	Weder vorher noch nachher erwerbstätig	Vorher nicht erwerbstätig, aber nachher	Vorher erwerbstätig, nachher nicht	Vorher und nachher erwerbstätig
Alte Länder	**3**	**9**	**17**	**71**
Typ 1: Langzeiterziehung	6	11	23	60
Typ 2: Vollzeit(wieder)einstieg	2	4	8	86
Typ 3: Spät(wieder)einstieg	1	13	12	74
Typ 4: Teilzeit(wieder)einstieg	0	6	13	81
Typ 5: (Wieder)Einstieg über geringfügige Beschäftigung	0	7	18	75
Neue Länder	**2**	**8**	**1**	**88**
Typ 1: Vollzeit(wieder)einstieg	1	5	0	95
Typ 2: Spät(wieder)einstieg	5	11	2	82
Typ 3: Teilzeit(wieder)einstieg	0	18	0	82

[1)] in mindestens einem der letzten 12 Monate vor Beginn/ersten 12 Monate nach Ende der Phase erwerbstätig.

TNS Infratest Sozialforschung — Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen

[73] Da beim Erwerbsausstieg und -einstieg häufig „Übergangsphasen" in Form sonstiger Nichterwerbstätigkeiten auftreten (vgl. auch Abschnitte 4.1 und 4.2), wurde der Wiedereinstieg in Tabelle 6-3 nicht strikt definiert als eine (ununterbrochene) Biografiesequenz „erwerbstätig ⇨ familienbedingt nichterwerbstätig ⇨ erwerbstätig" – dies hätte zu einem durchschnittlichen Anteil an allen Frauen mit Kindererziehungsphasen von nur 37% geführt (nicht in Tabelle 6-3 dokumentiert).

7. Anhang II: Literatur

Aisenbrey, Silke (2000): Optimal Matching Analyse: Anwendungen in den Sozialwissenschaften. Opladen: Leske + Budrich.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2008): Ergänzender Bericht der Bundesregierung zum Rentenversicherungsbericht 2008 gemäß § 154 Abs. 2 SGB VI (Alterssicherungsbericht 2008).

Europäische Kommission (2010): Angemessene, nachhaltige und sichere europäische Pensions- und Rentensysteme. Gründbuch. Brüssel.

Everitt, Brian S. (2009): Cluster analysis. 4th edition. London: Wiley.

Frommert, Dina, und Thorsten Heien (2006a): Altersvorsorge in Deutschland (AVID) 1996 und 2005 – Retirement Pension Provision Schemes in Germany 1996 and 2005. Schmollers Jahrbuch, 126 (2), 329-336.

Frommert, Dina, und Thorsten Heien (2006b): Kontinuität oder Wandel? Die Bedeutung der drei Säulen der Alterssicherung im Zeitvergleich. In: Deutsche Rentenversicherung, 61 (2-3), 132-155.

Frommert, Dina, und Thorsten Heien (2008): Generating valid life histories – A comparison of survey and administrative data. International Conference on Survey Methods in Multinational, Multiregional, and Multicultural Contexts (3MC), June 25-29, 2008, Berlin.

Frommert, Dina, Sabine Ohsmann und Uwe G. Rehfeld (2008): Altersvorsorge in Deutschland 2005 (AVID 2005) – Die neue Studie im Überblick. Deutsche Rentenversicherung, 63 (1), 1-19.

Gabadinho, Alexis, Gilbert Ritschard, Matthias Studer und Nicolas S. Müller (2010): Mining sequence data in R with the TraMineR package: A User's Guide. University of Geneva

Heien, Thorsten (2004): Erste Erfahrungen der Wissenschaft mit Daten der RV: Die Studie „Altersvorsorge in Deutschland" (AVID). In: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (Hrsg.), Das Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung (FDZ-RV) im Aufbau, VDR-Schriften Band 55, Oktober 2004, 90-100.

Heien, Thorsten, Klaus Kortmann und Christof Schatz (2007): Altersvorsorge in Deutschland (AVID) 2005: Alterseinkommen und Biografie. DRV-Schriften 75, Berlin.

Kortmann, Klaus, und Christof Schatz (1999): Altersvorsorge in Deutschland 1996 (AVID '96), Lebensverläufe und künftige Einkommen im Alter, DRV-Schriften Band 19 und Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung – Forschungsbericht Band 277, Verband Deutscher Rentenversicherungsträger und Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.), München.

Sachverständigenkommission (2011): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Gutachten der Sachverständigenkommission an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für den Ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Berlin.

Schatz, Christof, Joachim Merz und Klaus Kortmann (2002): Künftige Alterseinkommen – Eine Mikrosimulationsstudie zur Entwicklung der Renten und Altersvorsorge in Deutschland (AVID '96). In: Schmollers Jahrbuch, 122 (2), 227-259.

TNS Infratest Sozialforschung und ASKOS (2007): Altersvorsorge in Deutschland 2005 (AVID 2005) – Methodenbericht – Teil I: Datenerhebung und -aufbereitung. München.

TNS Infratest Sozialforschung und ASKOS (2010): Altersvorsorge in Deutschland 2005 (AVID 2005) – Methodenbericht – Teil II: Fortschreibung und Anwartschaftenberechnung. München.

TNS Infratest Sozialforschung (2011): Biografiemuster und Alterseinkommensperspektiven von Frauen – Tabellenband. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Carsten Wippermann (2010): Partnerschaft und Ehe – Entscheidungen im Lebensverlauf. Untersuchung für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Carsten Wippermann (2011): Zeit für Wiedereinstieg – Potenziale und Perspektiven. Untersuchung des DELTA-Instituts für Sozial- und Ökologieforschung und Sinus Sociovision im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Durchgeführt von
TNS Infratest Sozialforschung

Projektleitung: Dr. Thorsten Heien

München, April 2011
BE 67.05.117126

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 0180 1 907050*
Fax: 030 18555-4400
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115**
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Stand: Juli 2011
Gestaltung Titel und Impressum: www.avitamin.de

* 3,9 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen

** Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u.a.. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.d115.de; 7 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.